Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 643. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 15. September 1886.

„Conservative Republikaner."

Wenn auch die Experimente, in Frankreich eine conservative republikanische Partei durch Verschmelzung der gemäßigten Monarchisten mit den Gambettisten zu bilden, vorläufig noch äußerst embryonischer Natur sind, wird Freycinet doch bei dem nahe bevorstehenden Wiederzusammentritt der Kammern durch die dahin zielenden Versuche die Situation wesentlich modificirt finden. Schuld daran ist nicht sowohl das Experiment selber als vielmehr der Umstand, daß dasselbe den Parteikämpfen im Innern und namentlich dem Anlaufe Ferry's, wieder zur Macht zu gelangen, wesentlich Vorschub leistet. Das Vorspiel war die Rede eines Opportunisten in Bordeaux, der das Ministerium mit dem Widerstande der Partei bedrohte, wenn es fortfahren würde, der äußersten Linken zu Gefallen zu regieren, und wenn es nicht namentlich unter seinen radicalen Mitgliedern dem Kriegsminister Boulanger ernstlich den Kappzaum anlege. Von einem Verhältniß mit den Monarchisten war damals noch nicht die Rede; aber Ferry in seiner Rede von Epinal trat dieser Idee schon näher, wenn er die letzteren bat, auf die chimärischen Hoffnungen einer Restauration zu verzichten und sich den gemäßigten Republikanern aufrichtig anzuschließen. Allein von einer gemeinsamen Wirksamkeit beider Parteien im Parlament sprach auch der Generalrathspräsident im Vogesendepartement noch nicht in ausdrücklichen Worten. Die Einladung zu einem eigentlichen Bündniß sollte eben von den Monarchisten ausgehen, und diese Erwartung ist denn formell wirklich in Erfüllung gegangen, freilich nur von seiten zweier Mitglieder, die keineswegs eine hervorragende Stelle auf der Rechten spielen. Von den beiden Männern, die das Programm einer Vereinigung für den Rest der Legislaturperiode vorlegten, ist der Eine, der bekannte Bonapartist Raoul Duval, ein hervorragender Kampfhahn, aber ein völlig unzuverlässiger Charakter; der Andere, Lepoutre, galt bisher als vollständige parlamentarische Null. Immerhin aber beweist schon das bloße Eingehen auf den Gedanken Ferrys und die Ausarbeitung eines Programmes, daß die Herren auf der Rechten fühlen, wie sie mit dem nutzlosen Obstructionslärm, den sie seit dem Siege bei den Neuwahlen vom 4. October angeschlagen, ihre Wähler nicht länger befriedigen können, und daß sie müde sind, auf eine Umwälzung zu warten, von welcher das Land nach der niederschmetternden Schlappe, die es den Monarchisten bei den Generalrathswahlen bereitet, offenbar nichts wissen will. Mit einem Wort, auch auf der Rechten finden sich Leute, die für den Rest der Gesetzgebungsperiode aus einer ohnmächtigen Opposition heraustreten wollen, um sich nicht bei ihren Wählern zu compromittiren.

Ein Erfolg ist indessen einstweilen wohl kaum zu erwarten. Denn erstens können die Republikaner unmöglich an die Ehrlichkeit der Bekehrung bei den Monarchisten glauben, und zweitens stellen diese noch Forderungen, welche für die Anhänger der Republik vollständig undiscutirbar sind. Artikel 1 des Programmes verpflichtet die Unterzeichner, in der gegenwärtigen Kammer jedem Versuche zur Umänderung der Staatsform zu entsagen, aber mit dem jesuitischen Zusatze „so lange sie der Gruppe angehören". Die Anerkennung der Republik geschieht also nicht nur in bloßer Form eines Waffenstillstandes, der sich nicht über die Dauer der Legislaturperiode hinauserstreckt, sondern sie kann auch in jedem Augenblicke von jedem einzelnen Mitgliede gekündigt werden. Mit dem Austritt aus der Fraction erlischt die Verpflichtung, nichts gegen die Republik zu unternehmen. Der Artikel heißt also in ehrlichem Deutsch: „Die Unterzeichner verpflichten sich, alle Versuche zum Umsturz der bestehenden Staatsform zu unterlassen, so lange dieselben keine Aussicht auf Erfolg haben." Sodann wird auch das Cultusbudget, dessen Streichung in immer weiteren Kreisen der Linken Anhänger findet, vertheidigt und für eine entschiedene Umkehr im Unterrichtswesen plaidirt. Die „freie" d. h. die clericale, vom Staate unabhängige Schule soll den Eckstein der zukünftigen Unterrichtsgesetzgebung bilden, ein Verlangen, bei dem es überflüssig ist, die Unmöglichkeit noch besonders zu betonen, in der sich auch die gemäßigsten Republikaner befinden, darauf einzugehen. Unter solchen Verhältnissen liegt die praktische Möglichkeit, den Verständigungsplan Ferrys zu verwirklichen, jedenfalls noch in weitem Felde. Kein Mensch auf der Linken wird an die Ehrlichkeit auch nur eines Buchtheils der Monarchisten glauben, die Republick ohne Rückhalt anzunehmen, und da offne Feinde weit weniger gefährlich sind als falsche Freunde, ergiebt sich die einstweilige Resultatlosigkeit der betreffenden Bewegung wohl von selber.

Das Hauptorgan der Opportunisten, die „République française", hat daher nicht so ganz Unrecht, wenn sie meint, derartige Nichtigkeiten ließen sich nicht ernsthaft besprechen. Ja, selbst die getreuesten Anhänger Ferrys werden es vor der Hand nicht einmal wagen, den etwa versöhnungsbereiten Monarchisten die Hand zu bieten, da die Aufrichtigkeit der letzteren immer verdächtig bleiben muß. Noch viel weniger ist eine Verständigung zu erwarten mit der großen gemäßigten oder opportunistischen Gruppe, die sich mehr um Ferrys Person schaart. Denn wenn auch Ferry persönlich Lust trüge, an die Spitze einer conservativen Centrumspartei zu treten, würden doch die ehrlichen republikanischen Elemente sofort kampfscheu, wenn man ihnen von der äußersten Linken den Schimpfnamen „Renegaten" ins Gesicht würfe, was ja ganz unausbleiblich wäre. Nichts kann jetzt einen Deputirten bei seinen Wählern ärger compromittiren als der Hinneigung zum Orleanismus verdächtigt zu werden. Und so würde Ferry da nur eine Fraction zusammenbringen, die höchstens 40 Republikaner zählt, und um die sich alte Monarchisten gruppiren, stets bereit, die Rolle von lauter Judas Ischariots zu spielen. Bei alledem jedoch läßt sich nicht bestreiten, daß das Gelingen dieser Unternehmung seine große Wichtigkeit hat, ja, daß in Wahrheit der Republik ein trauriges Loos prophezeit werden muß, wenn es nicht doch glückt, sie davon abzuhalten, daß sie weiter und weiter auf der schiefen Ebene des Radicalismus hinabsinkt. Ebensowenig läßt sich in Abrede stellen, daß denn doch bei diesem Anlasse eine Strömung im conserativen Sinne zu Tage getreten ist, wie man sie seit dem Sturze Napoleons noch nicht bemerkt hat. Diese Thatsachen gewinnen dadurch um so höhere Bedeutung, daß ein Widerstand gegen die radicalen Tendenzen, das Verlangen nach einer conservativen Republik, das Streben, die bisherige Suprematie des Radicalismus nicht länger zu dulden, sich bei den Genenalrathswahlen deutlicher als jemals ausgesprochen haben, während zugleich das Land entschieden seine Abneigung gegen die Monarchisten bekundete. Hierüber täuschen sich selbst die vernünftigen Mitglieder der Rechten nicht, und so läßt sich denn, trotz der momentanen Aussichtslosigkeit, der Versöhnungsidee kein absolut ungünstiges Prognostikon stellen. Es kommt eben nur darauf an, daß die Wähler selber ihre Deputirten vor die Alternative stellen, bei den nächsten Wahlen entweder auf ihre Candidaturen oder in aller Aufrichtigkeit auf ihre Restaurationsträumereien zu verzichten. Endlich einmal muß der Streit doch entschieden werden, ob Thiers Recht gehabt hat zu sagen: „Die Republik wird conservativ sein oder sie wird gar nicht sein" oder ob Weiß auf der richtigen Fährte war, als er die conservative Republik für eine „Dummheit" erklärte.

Deutschland.

⩳ **Berlin,** 13. Septbr. [Schöffen- und Schwurgerichte.] Die Befürchtung einiger Redner auf dem deutschen Juristentage, daß derselbe wegen der Behandlung, welche die Frage der Schöffen- und Schwurgerichte gefunden hat, von seinem Ansehen in der öffentlichen Meinung einbüßen könnte, dürfte nicht ganz ungerechtfertigt gewesen sein. Es war von vornherein schwer verständlich, daß der Vorstand des Juristentages gerade die jetzige Zeit für geeignet hielt, in eine Discussion über die Betheiligung der Laien an der Rechtsprechung einzutreten. Die Schöffengerichte kamen im Allgemeinen noch glimpflich fort; trotzdem kann man das Bedenken nicht unterdrücken, ob wirklich ein Zeitraum von noch nicht 7 Jahren ausreicht, um ein Urtheil über eine Einrichtung auszusprechen, welche bei ihrem Inslebentreten von sehr vielen Seiten heftigen Widerspruch erfuhr. Wir sind durchaus keine Gegner der Einrichtung, sind aber überzeugt, daß die Praxis der Schöffengerichte noch viel zu wenig beobachtet und von der juristischen Fachliteratur viel zu ungenügend behandelt worden ist, um heute schon ein allgemeines Urtheil über sie zu ermöglichen. Es ist zweifellos, daß in sehr, sehr vielen Fällen die Schöffen wirklich nur Decoration sind, daß der Richter allein das Urtheil spricht und die Schöffen sich vertrauensvoll auf seine bessere Kenntniß verlassen. Andererseits darf man aber auch hoffen, daß sich im Laufe der Zeit auch unter denjenigen Personen, welche zum Amte eines Schöffen berufen werden können, mehr Neigung als jetzt vielfach vorhanden, herausbilden wird, sich die Gesetzeskenntniß anzueignen, welche unbedingt erforderlich ist, wenn nicht blos über die Schuldfrage, sondern auch über das Strafmaß geurtheilt werden soll. Gegen die Schwurgerichte machte sich wieder die Abneigung geltend, welche in Richterkreisen stets vielfach gegen diese Institution geherrscht hat. Einige der Herren, welche sich schroff gegen die Schwurgerichte erklärten, haben schon im Jahre 1879 vergeblich versucht, dieselben zu beseitigen. Es wird ihnen diesmal hoffentlich ebenso wenig gelingen, wie damals. Wenn Herr Landgerichts-Director Olshausen wirklich versichert hat, daß er in vier Provinzen, in denen er thätig gewesen, keinen Richter gefunden habe, der ein Vertheidiger der Schwurgerichte gewesen sei, so wird er aus den Erklärungen des Reichsgerichtsraths Wieland und des Ober-Landesgerichtsraths Wiesand, sowie aus der Abstimmung des Juristentages selbst entnommen haben, daß es doch noch manche Richter giebt, welche in sein Urtheil nicht einstimmen. Die Beobachtungen, welche ein Professor in Czernowitz als Geschworener gemacht hat, können für uns nicht maßgebend sein, da wir doch wohl über ein besseres Material zur Besetzung der Geschworenenbänke verfügen als die Bukowiner. Ebenso wenig kann der Hinweis des Reichsanwalts Stenglein auf die Sünden französischer Geschworenen irgend einen Einfluß auf die Beurtheilung der Schwurgerichte in Deutschland haben. Bis jetzt hat in Deutschland noch kein Schwurgericht einen Spruch abgegeben, der mit jenen Urtheilen der französischen Geschworenen in Vergleich gezogen werden könnte. Wohl aber sind in Deutschland von gelehrten Richtern schon Urtheile gefällt worden, welche die im Volke vorhandenen Sympathien für die Schwurgerichte nur stärken mußten. Gewisse Reformen der letzteren mögen zweckmäßig sein; in dieser Hinsicht muß man von berufener Seite kommende Vorschläge abwarten. Vorläufig aber mögen die Gegner der Schwurgerichte besonders erwägen, was von einigen Rednern erwähnt wurde: zum Präsidenten eines Schwurgerichts ist nur ein Richter geeignet, der neben einer geschickten Leitung der Verhandlungen auch die Fähigkeit besitzt, den Geschworenen eine klare, von Anklängen an das Corpus juris möglichst freie Rechtsbelehrung zu geben und für eine Formulirung der Fragen Sorge zu tragen, welche den Geschworenen ohne Weiteres verständlich ist.

[Geheimrath Ursinus.] Dem am 9. d. Mts. verstorbenen Geh. Ober-Regierungsrath Ursinus widmet der „Reichsanz." folgenden Nachruf:

Im Februar 1862 zum Gerichts-Assessor, sodann im Februar 1867 in Folge seiner im Jahre zuvor erfolgten Uebernahme in die Staats-Eisenbahnverwaltung zum Regierungs-Assessor ernannt, fungirte Ursinus seit März 1867 bis zum October 1871 als Hilfsarbeiter in der Eisenbahn-Abtheilung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Im Jahre 1870 als Premier-Lieutenant beim Landwehr-Bataillon Ruppin zu den Fahnen gerufen, wurde Ursinus demnächst zum Vorsitzenden der Eisenbahnbetriebs-Commission in Nancy bestellt, und in Anerkennung der von ihm in der letzteren Stellung entwickelten verdienstlichen Thätigkeit durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse am weißen schwarzgeränderten Bande, sowie des Ritterkreuzes I. Klasse des Königlich Würtembergischen Kronen-Ordens und des Ritterkreuzes I. Klasse des Großherzoglich Badenschen Ordens vom Zähringer Löwen ausgezeichnet. Nachdem er sodann seit October 1871 in Saarbrücken, seit Mai 1872 in Wiesbaden bei den damaligen Königlichen Eisenbahn-Directionen dort als Mitglied fungirt hatte und im Juni 1872 zum Regierungs-Rath ernannt war, wurde er am 28. Juni 1875 zum Geh. Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und am 19. Juli 1878 zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath befördert. Ausgerüstet mit scharfem Verstande, reichen Kenntnissen und einer tüchtigen Begabung auch für das Verwaltungsfach, beseelt von lebhaftem Interesse für sein Amt und von loyalster Gesinnung, hat der Heimgegangene während seiner ganzen amtlichen Thätigkeit Tüchtiges geleistet, was in mannigfachen Ordens-Auszeichnungen, welche von Allerhöchster Stelle und von fremden Souverainen ihm zu Theil geworden, auch nach außen die wohlverdiente Anerkennung gefunden hat. Auch sein biederer, gerader Charakter, seine Herzensgüte, seine gegen Jedermann wohlwollende Gesinnung sichern ihm in weiteren Kreisen ein warmes Andenken.

[Der Allgemeine deutsche Congreß zur Förderung überseeischer Interessen] wurde am Montag durch Herrn Dr. Carl Peters eröffnet. Nach beendeter Begrüßung referirte Dr. Peters über den gegenwärtigen Stand der deutschen Colonisation. Einem Berichte der „Post" zufolge gab der Redner eine eingehende Schilderung der Colonialgebiete. Was den gegenwärtigen Stand der deutschen Colonisation in Südwestafrika betrifft, so müsse man aussprechen, daß derselbe über das Stadium der Erwerbung und der Voruntersuchung noch nicht hinausgekommen sei. Eine reiche Colonie stehe wohl auf keinen Fall in Südwest-Afrika zu erwarten. Wie er (Redner) erfahre, beabsichtige die südwestafrikanische Compagnie besonders die Ausbeutung der Metallschätze, während die deutsche westafrikanische Compagnie mehr die eigentliche Besiedelungsthätigkeit ins Auge gefaßt habe. Völlig verschiedene Verhältnisse von Angra-Pequena weise das Kamerungebiet auf. Kamerun sei eine Reichscolonie im Gegensatze zu unseren anderen Colonien. Der Umfang dieses Gebietes belaufe sich auf 2000 bis 3000 Quadratmeilen. Der Schwerpunkt werde hier auf dem Handel liegen bleiben, welcher Oele, Kautschuk, Elfenbein, Kerne 2c. zum Gegenstande habe. Die deutschen Besitzungen in der Südsee seien, wie die Kamerun-Colonie, das Resultat alter Handels-Unternehmungen und umfaßten ein Areal von etwa 4200 Quadratmeilen. Hier gehörten die Hoheitsrechte einer Compagnie, die nach dem Vorbilde der anglo-ostindischen Compagnie geschaffen sei. Begründet durch Herrn v. Hansemann sei sie eine Corporation nach preußischem Landrecht, welche auf eigenen Handelsbetrieb ihrerseits verzichtet habe, dafür indessen die Verwaltung und Plantageausbeutung des Landes vornehmen will. Freilich sei Alles noch in den ersten Anfängen begriffen, doch müsse man auch hier in der Südsee dem deutschen Unternehmungsgeist zugestehen, daß derselbe activ im Vorgehen begriffen sei. Einen vollen Gegensatz zu allen übrigen Colonien biete das deutsch-ostafrikanische Unternehmen. Hier bestehe die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, die die eigentliche Hoheit habe, während ein Theil ihres Gebietes unter der Oberhoheit des Reiches sich befinde. Deutsch-Ostafrika habe einen Umfang von 30000 Quadratmeilen. Redner erging sich noch des Längeren über die Vorzüge des letztgenannten Unternehmens. Unmittelbar hieran schlossen sich die Referate der Herren Dr. O. Kersten-Berlin über „afrikanische Erfahrungen", Joachim Graf Pfeil über die „Erziehung des Negers zur Arbeit" und Dr. Haacke-Adelaide über „Zoologisch-botanische Erforschung der deutschen Colonien". Den Schlußvortrag des Tages hielt der Pfarrer und frühere Missionar C. G. Büttner-Wormditt über „Erfahrungen in Südwestafrika", der in den Anträgen gipfelte: 1) Der Kongreß wolle die Reichsregierung ersuchen, das Project einer deutschen Postdampferlinie zur Verbindung der afrikanischen Colonien mit der Heimath dem Reichstage von Neuem vorzulegen. 2) Der Kongreß wolle die Reichsregierung ersuchen, in ähnlicher Weise, wie durch das geplante orientalische Seminar für die Förderung der Kenntniß der asiatischen Sprachen gesorgt werden soll, auch zur Förderung des Studiums der afrikanischen Sprachen in Deutschland baldmöglichst geeignete Schritte zu thun.

[Der Criminal-Commissarius Karl Weien] hatte sich heute auf die Anklage, ein Verbrechen im Amt begangen zu haben, vor der dritten Ferienstrafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Im November 1882 erhielt der Rechtsanwalt Alexander Katz den Auftrag, für die Actien-Gesellschaft Chemische Fabrik von Beier u. Co. in Elberfeld Ermittelungen anzustellen bezüglich einer Patentverletzung. Eine von dieser Fabrik zusammengestellte und patentirte Farbe wurde nämlich, wie es hieß, von der hiesigen Anilinfabrik vor dem Schlesischen Thor nachgemacht. Der Rechtsanwalt mußte, bevor er in der Angelegenheit gerichtliche Schritte thun konnte, sich erst vergewissern, ob beide Farben auch wirklich auf gleiche Weise hergestellt würden. Im Gespräch mit seinem Bureauvorsteher Vohrs berührte er die Angelegenheit und dieser theilte ihm darauf mit, er kenne einen äußerst zuverlässigen und gewandten Herrn, der das Gewünschte jedenfalls bald herausbringen werde, und mit Zustimmung des Rechtsanwalts erschien kurz nach der Unterredung bei diesem der Criminal-Commissarius Weien, der sich willfährig zeigte, die Ermittelungen anzustellen, und nur die Bedingung machte, daß seine Dienstbehörde von der Sache keine Kenntniß erhalte. Bei dem ersten Besuch erhielt er sogleich 200 Mark für Bemühungen und Auslagen, später noch einmal 500 Mark und zuletzt noch 300, also im Ganzen 1000 Mark. Die Polizeibehörde erhielt von dem Engagement des Criminal-Commissarius durch das Bestreben des Bureauvorstehers Vohrs Kenntniß, der in einen Proceß wegen Unterschlagung, Fälschung und Vernichtung von Urkunden verwickelt, dieser Vergehen für schuldig befunden und zu einer Strafe von drei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, den ihn am meisten belastenden Zeugen, seinen ehemaligen Chef, zu verdächtigen. In der ohne Erlaubniß der Behörde erfolgten Annahme von Geldern erkannte diese ein Amtsverbrechen und stellte deshalb den Strafantrag. Der Angeklagte bestritt seine Schuld. Das Geld, welches er angenommen, habe er bis auf einen kleinen Theil der letzten Summe zu Ermittelungszwecken verausgabt. Wenn Bezug genommen werde auf eine Polizeiverordnung von Stieber aus dem Jahre 1855, in der den Criminalbeamten jede außerdienstliche Thätigkeit in ihrem Fache untersagt werde, so erkläre er, diese nicht gekannt zu haben. Wäre dies aber auch der Fall, so halte er sie nicht mehr für maßgebend, weil mit jedem neuen Polizei-Präsidenten neue administrative Maßregeln in's Leben gerufen werden. Werde ihm vorgeworfen, daß seine Ermittelungen den Erfolg gehabt hätten, daß die Patentverletzung der Gegenstand eines gerichtlichen Strafverfahrens geworden sei und er somit gehalten gewesen sei, dieselbe dienstlich zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft zu bringen, so erwidere er darauf, daß er dies nicht habe vermuthen können, denn Rechtsanwalt Katz habe ihm ausdrücklich erklärt, es handle sich hier nur um eine Vermögens-Benachtheiligung der Elberfelder Fabrik, deshalb wolle man der Sache auf die Spur kommen, es koste, was es wolle. Uebrigens habe er auch wenig Kenntniß von Civilangelegenheiten, da er sich nur mit schweren Verbrechen befaßt habe. Soviel könne er versichern, daß er bei seinen Ermittelungen nie in seiner amtlichen Eigenschaft aufgetreten sei. Der Chef der Criminalpolizei, Graf Pückler bekundet, jeder Criminal-Commissar habe die General-Acten anzusehen, und so müsse auch Weien die Stieber'sche Verordnung gekannt haben. Er habe es nicht für nöthig erachtet, eine derartige Vorschrift nochmals zu geben. Kein Beamter, am allerwenigsten ein Criminalbeamter dürfe neben seinem Dienst noch andere Beschäftigung treiben, das würde ja ein Gewerbe darthun, zu dessen Führung er unbedingt die Erlaubniß der Behörde einholen müsse. Nach seiner Aussage entfernte sich der Zeuge. Weien bestritt, daß einem Beamten außerdienstliche Beschäftigung untersagt sei. Er kenne Collegen, die Novellen, andere, die Theaterstücke schreiben. Nur bestimmte Beschäftigungen, wie musiciren u. s. w. seien untersagt. Ein Polizeibeamter müsse auch manchmal ohne Auftrag handeln, wenn Gefahr im Verzuge sei. Rechtsanwalt Katz wird nicht beeidet, da er sich möglicherweise selbst einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Im Wesentlichen bestätigt Zeuge die Aussage des Angeklagten. Er fügt noch bei, diesen ausdrücklich befragt zu haben, ob er den Auftrag übernehmen dürfe, was er bejaht habe. Das Geld will ihm Katz in der Ueberzeugung haben zukommen lassen, daß Weien einen Theil davon für seine Bemühungen behalten solle. Der Zeuge Vohrs erklärt, mit der Sache nichts zu thun haben zu wollen und deshalb sein Zeugniß zu verweigern. Da alles Zureden seitens des Vorsitzenden, des Staatsanwalts und des Angeklagten nichts hilft, um ihn zur Zeugnißabgabe zu bewegen, so vertagt der Gerichtshof die Verhandlung und verurtheilt Vohrs zur Tragung der Terminskosten und einer Strafe von 300 Mark, im Unvermögensfall 6 Wochen Haft.

[Eine Neuerung bei Postanweisungen.] Im inneren Verkehr Baierns wird zur Vermeidung von Fälschungen bei Postanweisungen eine eigenthümliche Neuerung eingeführt. Auf den unteren Rand der Postanweisungen werden nämlich folgende Zahlen aufgedruckt:

04321	*0987654321*	0987654321
(fette Zahlen)	(schräge Zahlen)	(gewöhnliche Zahlen)

Durch die erste Gruppe werden die Hunderter, durch die zweite Gruppe die Zehner und durch die dritte Gruppe die Einer der Marksummen ausgedrückt. An diesen Ziffern wird nun seitens der Beamten mit einem eigenen Apparat die eingezahlte Summe durchlocht, d. h. die betreffende

Zahl herausgeschnitten, wie dies ähnlich bei den Eisenbahnbillets geschieht. Würde nun auch von einem Fälscher die geschriebene Summe verändert, so wird bei der Auszahlung sogleich bemerkt, daß diese Summe nicht mit der Auslochung übereinstimmt und so die Fälschung entdeckt. Außer dieser Einrichtung wird auch noch die schraffirte Linie, auf welcher die Marksumme in Buchstaben niederzuschreiben ist, durch einen eigenartigen Apparat in Linienmanier geprägt, so daß auch hier Veränderungen nicht gut vorgenommen werden können, ohne sofort entdeckt zu werden.

[Der Abgeordnete Kablé] hat an das „Journal des Debats" folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein Herr! Nach mehrwöchentlicher Abwesenheit zurückgekehrt, erhalte ich die Nummer Ihrer Zeitung vom 17. August. Diese Nummer veröffentlicht eine Correspondenz aus Straßburg, welche einige sachliche Irrthümer enthält, die zu berichtigen ich um Ihre Erlaubniß bitte. Ihr Correspondent aus Metz hat sich geirrt, als er schrieb, daß „Metz, weniger begünstigt als Straßburg, an der Spitze seiner Verwaltung einen außerhalb des Gemeinderathes ernannten Administrator besitzt". Der Bürgermeister von Metz, Herr Halm, ist Mitglied des Gemeinderathes so gut wie Herr Back, Bürgermeister von Straßburg, Mitglied des Gemeinderathes von Straßburg ist. Von der städtischen und politischen Lage in Straßburg sprechend, macht Ihr Correspondent meinen Freunden und mir den Vorwurf, einen Credit von 20 000 Mark für den Empfang des Deutschen Kaisers bewilligt zu haben. Das ist nicht richtig. Weder meine Freunde noch ich haben diesen Credit votirt, in Straßburg weiß dies Jedermann. Von diesem grundlosen Vorwurfe ausgehend, fügt man hinzu: „Die Evolution datirt nicht von gestern. Wiederholt hat Herr Kablé an dem Frühschoppen des Reichskanzlers in Berlin theilgenommen u. s. w." Ich unterlasse, auf die hieran geknüpften Insinuationen einzugehen, und beschränke mich darauf, zu erklären, daß ich ein einziges Mal an einem derartigen Frühschoppen theilnahm. Fürst Bismarck lud mich zu einer „vertraulichen Besprechung" ein, und ich behaupte, daß kein einziger Politiker eine derartige Einladung von Seiten des Chefs einer Regierung zurückweisen würde. Auch begegnete ich daselbst meinen elsässischen Collegen Charles Grad und de Bulach, ebenso wie polnischen und hannoverschen, sowie fortschrittlichen Abgeordneten, endlich „Reichsfeinden" vom reinsten Wasser. Die vertrauliche Unterredung beschränkte sich auf einige höfliche Worte. Im Juni 1884 habe ich dieser Versammlung beigewohnt, und fünf Monate später, am 28. October 1884, haben die Straßburger Wähler mein Mandat erneuert. „Die Freunde des Herrn Kablé", sagt übrigens Ihr Correspondent, „haben mit den Autonomisten und mit der Regierung ein Abkommen getroffen, wonach Gemeinderathswahlen zugestanden wurden, unter der Bedingung, daß die Erwählten der Straßburger Bevölkerung Herrn Otto Back als Bürgermeister annehmen würden." Dieses Abkommen ist nicht abgeschlossen worden; es wäre dasselbe überflüssig gewesen, denn in Anwendung des französischen Gesetzes, welches in Elsaß-Lothringen noch in Kraft ist, hat die Regierung das Recht, ein beliebiges Mitglied des Gemeinderathes zum Bürgermeister zu ernennen, ohne diesen Gemeinderath zu befragen. Die Gefühle und die Betrachtungen, die mir jene Correspondenz einflößt, übergehe ich, und ich begnüge mich, die Thatsachen richtig zu stellen. Obschon diese Erwiderung verspätet ist, bin ich überzeugt, daß, in Anbetracht der Wichtigkeit, die dieselbe für die Protestpartei und für ihren Vertreter in Straßburg hat, ihr Gerechtigkeitssinn nicht anstehen wird, derselben einen Platz in den Spalten Ihres Blattes anzuweisen. Mit Hochachtung J. Kablé, Reichstagsabgeordneter für Straßburg."

Posen, 13. Septbr. [Amnestie.] Sämmtlichen Geistlichen in der Erzdiöcese Gnesen-Posen, welche wegen Vergehens gegen die Kirchengesetze noch Strafen zu verbüßen hatten, ist, wie der „Kuryer Pozn." erfährt, Amnestie ertheilt worden.

Straßburg, 13. Sept. [Ueber das Befinden des Kaisers.] Der Kaiser hatte am Sonnabend die Theilnahme an der Paradetafel und der Theatervorstellung absagen lassen. Angesichts der Anstrengungen, die der greise Monarch sich während der großen Parade zugemuthet hatte, erschien das sehr natürlich und begreiflich; es war sogar vielfach erwartet worden, der Kaiser werde sich nach der Parade einige Schonung auferlegen, und die Nachricht, daß dies wirklich geschehen sei, erregte deshalb keine Bedenken. Als aber gestern Morgen bekannt wurde, der Kaiser werde nicht am Gottesdienst theilnehmen; als ferner im Laufe des Vormittags verlautete, die Vorstellung des Ministeriums, des Staatsraths, des Landesausschusses und des Gemeinderaths sei vorläufig abgesagt; und als schließlich auch am Nachmittag bei dem Rennen der Kaiser vergeblich erwartet wurde — da bemächtigte sich weiterer Kreise ein starkes Gefühl peinigender Unruhe, und die Fragen und Erkundigungen nach dem Befinden des kaiserlichen Herrn wollten schier kein Ende nehmen. Auf unserem Bureau, so schreibt die „Straßb. Post", löste ein Fragesteller den anderen ab, und selbst am späten Abend, als das Haus bereits geschlossen war, meldeten sich noch immer Leute, die auf die Frage nach ihrem Begehr mit der Gegenfrage nach dem Befinden des Kaisers antworteten. Sowohl Eingeborene als Eingewanderte waren es, die durch ihre Sorge um das Wohlsein des allverehrten kaiserlichen Greises sich ein ehrendes Zeugniß ausstellten. Zu unserer lebhaften Befriedigung und Genugthuung können wir allen mittheilen, daß der Kaiser sich völlig wohl befindet und von den Eindrücken, mit welchen ihn sein diesmaliger Aufenthalt im Reichslande erfüllt hat, besonders befriedigt ist. Lediglich in dem Bestreben, dem Kaiser eine möglichst ausgedehnte und freie Theilnahme an den Manövern zu ermöglichen, haben ihm die Aerzte bisher einige Schonung auferlegt, die insbesondere nach den Anstrengungen, welche die stundenlange, bei drückender Hitze bewerkstelligte Truppenschau vom Sonnabend mit sich geführt hatte, geboten erschien. Leute in der Vollkraft des Mannesalters, welche die Kaiserparade am Sonnabend mitgemacht hatten, fühlten sich von dem stundenlangen Aufenthalt in heißer Luft und der langen Hin- und Herfahrt angegriffen. Es ist also doppelt zu bewundern, daß der Kaiser die Anstrengungen des Tages so rüstig ertragen hat, und ganz natürlich, daß sich am Abend bei ihm eine gewisse Ermüdung einstellte, die in Verbindung mit einer leichten Verdauungsstörung die Einhaltung fürsorglicher Ruhe als Pflicht erscheinen ließ. Der gute Erfolg dieser Maßregel trat sofort zu Tage: gestern fühlte sich der greise Monarch wieder völlig wohl, und wenn er auch auf Anrathen der Aerzte die Anstrengungen vermied, die ihm ein größerer Empfang auferlegt hätte, so unterhielt er sich im Laufe des Tages mit mehreren Personen und machte im Laufe des Nachmittags eine Spazierfahrt in die Orangerie. Da nach dem Programm um ½6 Uhr Familienessen und Marschallstafel stattfinden sollte, so hatten gegen 5 Uhr sich dichte Menschenmassen vor dem Statthalterpalaste in der Brandgasse versammelt. Man erwartete die Auffahrt der hohen Herrschaften, rechnete aber nicht darauf, den Kaiser selbst zu sehen, den man im Palaste glaubte. Um so größer und freudiger war die Ueberraschung der Menge, als auf einmal ein einfacher 2-spänniger Wagen ohne Vorreiter erschien, in welchem der Kaiser Platz genommen hatte, um eine Spazierfahrt zu machen. Mit begeisterten Zurufen wurde der Kaiser begrüßt, und auf die Kunde, daß die Orangerie das Ziel der Ausfahrt sein werde, ging es an ein wildes Jagen und Hasten nach dem Kleberstaden. In der Brandgasse, auf dem Broglie und während der Fahrt durch die Ruprechtsauer Allee wurde der Kaiser nur von einzelnen Gruppen rechtzeitig erkannt, welche alsbald in herzlichen Jubel ausbrachen. Nach einer halben Stunde erfolgte die Rückfahrt, diesmal von zahlreicheren Gruppen erwartet, da sich inzwischen die Nachricht von der unverhofften Ausfahrt weiter verbreitet hatte. Der Kaiser trug Ueberrock und Mütze, er saß grade aufgerichtet im Wagen und dankte unaufhörlich mit freundlichem Lächeln den grüßenden und hochrufenden Gruppen, welche sich zu beiden Seiten des Weges aufgestellt hatten.

Belgien.

a. **Brüssel,** 12. September. [Zur Arbeiterfrage. — Die Scheidungsfrage. — Die Befestigung des Maasthales. — Vom Congo.] Die von dem Ministerium in Aussicht genommene Fertigstellung der großen socialen Gesetze wird sich länger als man erwartet hatte, hinziehen. Die von der Regierungs-Commission für die Arbeiter-Enquête in den verschiedenen Theilen des Landes angeordneten Special-Untersuchungen werden noch bis Ende October währen; dann muß erst das gewaltige Material gesichtet, der Bericht festgestellt werden; die Schlußfolgerungen sind zu ziehen. Erst hierauf kann die Regierung die Gesetzentwürfe feststellen — es bleibt, von den Kammer-Berathungen zu schweigen — noch ein weiter Weg! Das ist nicht sehr erfreulich. Düsterer aber noch ist das Bild, welches die amtliche Aufstellung der Thätigkeit des Correctionstribunals in Charleroi gewährt. Da tritt das Elend, das die Arbeiter-Unruhen über so zahlreiche Arbeiter-Familien gebracht haben, lebendig vor die Augen. In 60 außerordentlichen Sitzungen hat dieses Gericht in Folge der Unruhen 1084 Arbeiter mit 226 Jahren 6 Monaten und 27 Tagen Gefängniß, das Schwurgericht noch 32 Arbeiter bestraft; im Ganzen sind also in diesem einem Bassin 1116 Personen für ihre Ausschreitungen mit Haft bestraft worden. Darunter wurden 644 wegen Bettelns mit Drohungen in Banden, 186 wegen Angriffs auf die Arbeitsfreiheit verurtheilt! Wer aber erwartet, daß diese harten Strafen einen Warnungsruf für die Arbeiter für die Zukunft abgeben werden, der täuscht sich bitter. Die Arbeiterführer benutzen den durch diese Verurtheilungen hervorgerufenen Grimm, um den Haß gegen die Bourgeoisie, die diese Verurtheilungen ausgesprochen, in den Parteigenossen immer kräftiger zu entfachen. Der Kriegsminister hat schon jetzt alle Hände voll zu thun, um die socialistischen Wühlereien vom Heere entfernt zu halten. Jeder Soldat erhält Arrest, bei dem man Arbeiterblätter findet. Am heftigsten sind diese Agitationen in der Stadt Gent, wo die Soldaten von dem mächtigen Arbeiterbund Vooruit systematisch bearbeitet werden. Der Minister verfügt häufigen Garnisonwechsel. In der Scheidungsfrage will das Ministerium dem Gesetze sein Recht schaffen und kein belgischer Richter soll anders als nach dem Gesetze auch hierin das Recht sprechen. Daß aber der Vatican sich dazu herbeilassen wird, eine bestimmte Erklärung für Belgien zu erlassen, das glauben die Regierungskreise selbst nicht! Die Verhandlungen werden vorläufig durch den Nuntius geführt; später soll der jetzt beurlaubte belgische Gesandte in Rom das Mögliche zu erreichen suchen. — Trotz aller Ableugnung beschäftigt sich die Regierung ernstlich mit der Befestigung des Maasthales. Die von dem Generalstabs-Chef General Brialmont entworfenen Pläne sind von dem Könige und den militärischen Autoritäten genehmigt worden, ihre Ausführung wird aber durch die schlechte Finanzlage des Staates verzögert; man will sich mit interimistischen Maßnahmen begnügen. Diese Befestigungen sind im Interesse der Sicherheit des Landes absolut nothwendig. Abgesehen von denjenigen Clericalen, die jeder militärischen Ausgabe feindlich gesinnt sind, wird die Regierung am Heftigsten ob ihrer militärischen Anwandlungen von der radicalen „Réforme" angegriffen. Dieses gesinnungstüchtige Blatt hat glücklich ermittelt, daß Fürst Bismarck die Anlegung dieser Befestigung „befohlen" hat. Solches Zeug tischt das edle Blatt seinen Lesern auf! — Vom Congo kommen neue Hiobsposten! Nachdem erst kürzlich der Congo-Agent, Baron Posse, dem Fieber in Boma erlegen, sind abermals zwei Agenten, die Belgier Delatte (Schiffs-Capitän) und Eycken (von der Falls-Station) in Léopoldville gestorben. Der jetzige General-Verwalter Janssen kehrt aus Gesundheitsrücksichten Ende dieses Jahres nach Belgien heim.

Provinzial-Zeitung.

XIII. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

H. Breslau, 14. September 1886.

Die heut abgehaltene zweite Sitzung des Vereins wurde an Stelle des durch Amtsgeschäfte verhinderten Vorsitzenden, Oberbürgermeister Friedensburg, durch den ersten Stellvertreter desselben, Generalarzt Prof. Dr. Roth, bald nach 9 Uhr eröffnet.

Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag des Ausschusses auf Abänderung der §§ 4 und 7 der Satzungen. Derselbe wird durch Oberingenieur Meyer-Hamburg kurz begründet.

Es hat sich, wie Redner ausführte, wiederholt als mißständig erwiesen, daß der Vorsitzende der Versammlungen des Vereins, der zu Anfang der ersten Sitzung gewählt wurde, unmittelbar darauf den Vorsitz übernehmen und nun die Verhandlungen leiten mußte, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, sich mit dem betreffenden Gegenstande der Verhandlung, den Absichten des Ausschusses bei Wahl des Themas und den Ansichten, sowie der Behandlungsart des Referenten vorher bekannt zu machen. Diesem Mißstande glaubt der Ausschuß dadurch abhelfen zu können, daß der Vorsitzende des Ausschusses, der bei Aufstellung der Themata und der Auswahl der Referenten mit thätig war, und mit der Art, wie der Ausschuß sich die Behandlung des Gegenstandes dachte, vollkommen vertraut ist, auch die betreffenden Verhandlungen in der Versammlung noch leitet und die Neuwahl des Vorsitzenden für das nächste Jahr erst am Schlusse der Versammlung und dann aus dem und durch den neu gewählten Ausschuß geschieht.

Die Versammlung erklärt sich auf Antrag des Sanitätsrath Dr. Rötzel-Colberg mit den diesbezüglichen Anträgen des Ausschusses ohne Discussion einverstanden. Es folgt sodann ein Referat des Stadtbaurath Kaumann-Breslau

„Ueber Rieselanlagen, mit besonderer Berücksichtigung von Breslau."

Referent bemerkt zunächst, daß er die der Versammlung vorgelegten 5 Thesen (siehe Nr. 603 d. Ztg.) gemeinschaftlich und in voller Uebereinstimmung mit dem Correferenten, Herrn Professor Arnold-Braunschweig, aufgestellt und dabei die von ihm bei der Canalisation in Breslau gesammelten Erfahrungen benutzt habe. Mit Rücksicht auf die der Versammlung überreichte Festschrift und den darin enthaltenen Bericht über die Breslauer Canalisation will Referent sich kurz fassen und die Thesen begründen.

Das verheerende Erdbeben in den Vereinigten Staaten.

Newyork, 3. September.

Im Allgemeinen wird Nordamerika wenig von ernstlichen Erdbeben heimgesucht; die verheerenden Naturkräfte treten bei uns meistens in Gestalt von Orkanen, Tornados und entsetzlichen Wirbelstürmen auf, die zudem sich zum größten Theil auf bestimmte Sturmcentren im Nordwesten und Westen beschränken; um so überraschender war daher das gewaltige Erdbeben, das unser Land in der Nacht vom 31. August heimgesucht hat, überraschend nicht so sehr durch die verheerende Wirkung in dem am meisten heimgesuchten District, als vielmehr wegen der gewaltigen Ausdehnung des gleichzeitig ins Schwanken gebrachten Stückes der Erdoberfläche. Soweit die Berichte bis jetzt vorliegen, ist der ganze östlich vom Mississippi gelegene Theil der Vereinigten Staaten von Alabama an bis tief in Canada hinein erschüttert worden und der Major Towell, der tüchtige Director des Geologischen Bureaus in Washington, erklärt, daß ein Erdbeben von solcher räumlichen Ausdehnung überhaupt noch niemals beobachtet worden ist. Dank der musterhaften Einrichtung unseres über das ganze Land verbreiteten meteorologischen Signaldienstes liegt eine so reiche Fülle durchaus zuverlässigen Beobachtungsmaterials vor, daß die sämmtlichen mit dem Erdbeben verbundenen Erscheinungen aufs Genaueste festgestellt werden können und es möglich ist, ein scharf markirtes Gesammtbild der Katastrophe zu entwerfen, das wesentlich zur wissenschaftlichen Klärung der noch immer ziemlich problematischen Erdbebentheorien beitragen wird.

Hier in Newyork hat man das Erdbeben allerdings recht deutlich gespürt, aber besonderen Schaden hat es nicht angerichtet; merkwürdiger Weise wurde ein ziemlich engbegrenztes Stadtgebiet mit engen Straßen und hohen Miethskasernen weit heftiger mitgenommen wie die übrigen Stadttheile und in diesem — nebenbei meistens von armen Polen bewohnten — Gebiet kam es denn auch zu recht aufregenden Scenen. Der erste Stoß wurde kurz vor 10 Uhr Abends gespürt und derselbe war so heftig, daß die armen Bewohner der hohen Miethskasernen halbbekleidet auf die Straßen stürzten und glaubten, der Weltuntergang und der Tag des jüngsten Gerichts sei da. Weiber und Kinder fielen auf die Knie nieder und heulten, jammerten und beteten, Kinder schrien und weinten, Männer fluchten und schimpften und es dauerte eine geraume Zeit, bis die Volksmassen sich wieder beruhigt hatten und in ihre Wohnungen zurückzogen.

In den anderen Stadttheilen verursachten die beiden Erdstöße weiter keine Störungen und ziemlich harmlos verlief auch in den übrigen erschütterten Gebieten des Landes das Erdbeben, ohne erheblichen Schaden anzurichten mit Ausnahme des unglücklichen South-Carolina, das leider sehr schwer heimgesucht worden ist. In den Depeschen, die am Mittwoch Morgen publizirt wurden, hieß es unter anderen, daß aus Charleston, South-Carolina und einigen anderen Plätzen des Staates keine Depeschen eingetroffen seien und daß überhaupt die telegraphische Verbindung unterbrochen sei. Charleston steht aber mit Newyork in sehr lebhafter Handelsverbindung und als auch am Mittwoch Morgen noch immer keine Depeschen einliefen, gerieth man in fieberhafte Aufregung, namentlich da die umheimlichsten Gerüchte, die ganze Stadt sei zerstört, eine Springfluth habe sie vollständig vernichtet und in's Meer gerissen, die Stadt erreichten und auch Glauben fanden. Endlich gegen 11 Uhr trafen die ersten directen Depeschen ein, sie klangen traurig genug, aber sie wirkten doch erlösend, die schlimmsten Gerüchte hatten sich nicht bestätigt, Charleston stand noch am alten Flecke, aber das Erdbeben hatte es zum großen Theil in einen Trümmerhaufen verwandelt und unter den Trümmern sollten 60 bis 70 Todte begraben liegen und außerdem viele Hunderte von Personen mehr oder weniger schwer verwundet sein. Das muß eine grauenhafte Nacht gewesen sein für die armen Charlestoner! Kurz vor 10 Uhr Abends kam der erste, stärkste Stoß, der sofort in wenigen Sekunden das Werk der Zerstörung vollendet hatte; was nicht todt oder verwundet unter den Trümmern lag, eilte angsterfüllt auf die Straße und auf die freien Plätze, jeden Augenblick gewärtig, daß noch weitere, verheerende Stöße nachfolgen würden; Niemand traute sich mehr in die Straßen, in die wankenden Häuser hinein, und die ganze Nacht durch campirte man auf den freien Plätzen; um den Schrecken noch zu vermehren, brachen an mehreren Stellen zu gleicher Zeit Feuer aus, so daß die Gefahr nahe lag, daß die ganze Stadt durch Feuer zerstört würde. Glücklicher Weise gelang es den heldenmüthigen Anstrengungen der Feuerwehrleute das Feuer zu bewältigen. Als endlich nach langem, langem Harren der Morgen herandämmerte, da bot sich den entsetzten Augen der unglücklichen Bewohner ein qualvolles Schauspiel dar; fast die ganze Stadt, die stolzen schönen Bauten, Kirchen, öffentlichen Gebäude, sowie Privat-Häuser, lagen in Trümmern und auf den Straßen selbst unter den Ruinen Todte und Verwundete überall. Dazwischen die heulenden und jammernden Neger, die vor Furcht und Angst fast wahnsinnig geworden waren, und je mehr man sich bemühte, sie zu beruhigen, nur noch toller und wahnwitziger wurden. Am Mittwoch wiederholten sich bis zum Abend die Stöße, noch Niemand wagte sich in die Stadt hinein und die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verging für die Bewohner ungefähr in derselben Weise wie die Nacht vorher; erst gestern, wo Alles ruhig blieb und nur noch zuweilen ein dumpfes Grollen tief in der Erde an die Schreckensmomente erinnerte, fing man an, sich zu orientiren, provisorische Wohnungen zu errichten, wieder frischen Muth zu fassen, den Kampf mit dem Dasein aufs Neue zu beginnen, und die heute (Freitag) Nachmittag hier eintreffenden Depeschen melden, daß die Ruhe ziemlich wieder hergestellt sei, der Eisenbahn- und Telegraphendienst wieder aufgenommen sei und allmälig Alles wieder in das richtige Geleis komme.

Am Mittwoch hatte der Capitän Lawson, einer der Redacteure des Charlestoner „News and Courier", eine drastische Beschreibung seiner Erfahrungen in der ersten Nacht zu Papier gebracht, aber da das Gebäude der Zeitung zur Hälfte in Trümmern lag, weigerten die Setzer sich, an die Arbeit zu gehen, und so konnte der Artikel nicht erscheinen und wurde an die übrige Presse im Lande telegraphirt. Ich füge einen genügenden Auszug aus diesem Artikel hier bei:

„Während ich im zweiten Stockwerke des Gebäudes meiner üblichen Beschäftigung oblag, vernahm ich ein Getöse, welches aus dem unteren Stockwerke zu kommen und durch das rasche Fortrollen eines schweren Körpers, etwa eines eisernen Kassenschrankes oder eines schwerbeladenen Wagens, verursacht zu sein schien. Das Gebäude selbst erbebte, aber nicht heftiger, als wenn auf der Straße ein schwerbeladener Wagen vorübergefahren wäre. In den den ersten zwei oder drei Secunden verrieth Niemand Ueberraschung. Als aber das Getöse zunahm und das Gebäude immer heftiger erschüttert wurde, bemächtigte sich aller Anwesenden große Bestürzung. Angstvoll fragte Einer den Andern: „Was ist das? Ein Erdbeben?" Ehe die Frage beantwortet werden konnte, erhob sich ein betäubendes Getöse. Die starken Mauern des Gebäudes schwankten, wie von einer unsichtbaren Macht bewegt, heftig hin und her, daß wir Alle nicht anders glaubten, als daß das ganze Gebäude auseinander gerissen werden würde. Der Fußboden schwankte unter unseren Füßen, wir sahen deutlich, wie die Wände sich bewegten, und als wir über unseren Köpfen das Geräusch herabfallender Backsteine, klirrender Fensterscheiben u. s. w. vernahmen, glaubten wir, unser letztes Stündlein sei gekommen. Keiner hielt es für möglich, dem Tode zu entrinnen, und doch drängten Alle instinctiv nach dem Ausgange. Ehe wir jedoch die Thür erreichten, taumelten wir wider die Wand und wir gaben nun jeden Fluchtversuch auf. Einige Secunden später fing jedoch das Getöse an schwächer und schwächer zu werden und nach einigen Minuten war Alles still. Wir dankten im Stillen unserem Schöpfer, daß wir der Gefahr entronnen waren, und eilten nach der Thüre. Während wir aber die

Die erste These lautet: „Jede größere, namentlich mit Wasserleitung versorgte Stadt kann der geregelten Entwässerung durch eine unterirdische Canalisation nicht entbehren, da die Schmutzwässer so rasch als thunlich aus dem Bereiche der Wohnungen entfernt werden müssen."

Ein Rückblick auf die größeren Städte unseres Vaterlandes, führt Referent aus, wie sie etwa vor einem Vierteljahrhundert aussahen, liefert allein schon einen schlagenden Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung. Redner gedenkt des Aussehens und des Zustandes von Berlin, Danzig und Breslau vor etwa 20 bis 25 Jahren. Wie ganz anders sieht es jetzt in diesen Städten aus: Die tiefen Rinnsteine Berlins sind durch die Canalisation verschwunden, und unbelästigt von dem widerlichen Geruche der Kothabfuhr kann man jetzt auch zur Nachtzeit die Straßen der herrlichen Kaiserstadt durchwandern. Die Bewohner Danzigs sind mit dem schönsten Trinkwasser versehen. Die Radaune und Motlau dienen nicht mehr zur Aufnahme der Schmutzmassen aus den Häusern und Höfen, und die Cholera fordert nicht wie früher ihre zahlreichen Opfer. Breslaus Pamsgräben sind nicht mehr, die Ohle ist zugeschüttet und in eine angenehme Fußpassage verwandelt worden, an deren beiden Seiten an Stelle der unsauberen widerlichen Hofräume mit sehr untergeordneten Baulichkeiten, hübsche Gebäude mit Läden u. s. w. aufgeführt worden sind, auch das berüchtigte Auskübelgerüst an der Vordermühle ist verschwunden und mit peinlicher Sorgfalt wird jetzt jede Verunreinigung der Oder innerhalb der Stadt vermieden, ja sogar die Thätigkeit der Regenauslässe, die nur bei starken Regengüssen in Function treten und dann etwaige Schmutztheile in sehr verdünntem Zustande dem Strome zuführen, wird ängstlich überwacht. Es sind gesunde Städte geworden durch die Einführung der Wasserleitung und die regelrechte Abführung des verbrauchten Wassers durch unterirdische Canäle, die man als eine nothwendige Folge der Wasserversorgung betrachten kann. Sie verdanken diese Veränderung und ihr rasches Emporblühen der Einsicht und Energie von Männern, wie Hobrecht, v. Winter, von Forckenbeck, die das Uebel erkannten, es bei der Wurzel faßten und es mit der Wurzel ausrotteten. Redner schildert im Folgenden den Entwickelungsgang, den die Canalisation in Breslau genommen und der fast in allen größeren Städten fast genau derselbe gewesen ist.

Zur zweiten These übergehend: „Die Canäle sollen zur Aufnahme und sicheren Abführung der gesammten Schmutzwässer einschließlich der Closet-Abgänge geeignet sein und je nach Lage der Ortsverhältnisse auch das Regenwasser mit abführen können, sofern für letztere keine besondere Ableitung vorzusehen ist" — glaubt Referent, die Versammlung werde dem ersten Theile der These ihre Zustimmung gewiß nicht versagen, wenn sie davon überzeugt sei, daß Schmutzwässer so rasch wie möglich aus dem Bereiche menschlicher Wohnungen entfernt werden müssen. Die Aufnahme des Regenwassers in die Canäle sei vielleicht nicht so dringend geboten, wie die des Closetinhaltes, aber im Interesse der Salubrität und der Reinhaltung der Canäle, sowie namentlich mit Rücksicht auf eine zur Verwerthung des Closetinhaltes als Dungmittel auf Rieselfeldern unerläßlich nothwendige Verdünnung der Excremente sei sie mindestens erwünscht. Sie biete technische Schwierigkeiten, weil überall die zuverlässige Grundlage für eine richtige Bemessung der durch die Canäle abzuführenden Regenwassermenge fehlt und das Anlage- und Betriebs-Capital erhöht. Auf die Ableitung ganz außergewöhnlich starker, wolkenbruchartiger Regen, die in kurzer Zeit sehr große Wassermengen liefern, müsse man von vornherein verzichten. Große, den größten Theil des Jahres nicht genügend angefüllte Canäle verschlämmen leicht, verlangen kostspielige, die Bewohner der Stadt belästigende Räumungen und werden leicht ein Lieblingsaufenthalt von Ratten und anderem Ungeziefer, sodaß die Nachtheile, die sie bringen, erheblich größer werden als die Unbequemlichkeiten und Störungen, die ein starker Regenguß im Gefolge hat, dessen Wassermassen die Canäle nicht in derselben kurzen Zeit abzuleiten im Stande sind, in welcher sie herabfallen. Trotzdem es aber unendlich schwer, ja fast unmöglich ist, bei Abmessung der Canaldimensionen für alle Fälle das Richtige zu treffen, weil die zuverlässige Grundlage fehlt, so ist es doch im allgemeinen Salubritäts-Interesse und für die Verwerthung des Canalinhaltes von hohem Werth, Regenwasser den Canälen zuzuführen, auch auf die Gefahr hin, daß diese trotz ihrer Nothauslässe nicht unter allen Umständen im Stande sein werden, auch die größten Regenmengen in der Zeit, wo sie fallen, aufzunehmen und abzuleiten, weil dadurch die Canäle gründlich gespült, der Canalinhalt gehörig verdünnt und Unreinigkeiten von den Straßen und Höfen, die der Regen abwäscht, wie Pferde-Urin 2c. nicht direct in den Strom, sondern zunächst in die Canäle gelangen.

Bezüglich der These 3: „Die städtischen Abwässer dürfen in der Regel erst nach erfolgter Reinigung den öffentlichen Flußläufen zugeführt werden", — erinnert Referent an einen Beschluß, den der Verein bereits früher in Düsseldorf gefaßt hat. In demselben wurde erklärt:

„Die directe Ableitung des städtischen Canalwassers in fließende Gewässer ist, sei es, daß sämmtliche menschliche Excrete in dasselbe gelangen oder nicht, in der Regel aus sanitären Gründen bedenklich.

Wieweit dieselbe nach der Wassermenge, Geschwindigkeit, geologischen Beschaffenheit der Flüsse 2c. zu gestatten sei, sollte baldmöglichst durch exacte, gesetzliche Normen festgestellt werden.

Zur Vorbereitung der letzteren beantragt der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege beim Reichsgesundheitsamt systematische Untersuchungen an den deutschen Flüssen. Immer aber ist diese Einleitung als ein volkswirthschaftlicher Nachtheil zu kennzeichnen." Die alten Canäle reinigten zwar den Stadttheil, den sie durchzogen, verunreinigten aber das Flußwasser innerhalb der Stadt. Der Zustand Londons und die Klagen, welche über die Verunreinigung der Themse daselbst laut wurden, geben hiervon ein beredtes Beispiel. Mit Recht sind daher die Behörden überall gegen ein Verfahren eingeschritten, bei welchem durch Einführung des nicht desinficirten Canalwassers der Strom verunreinigt und die Gesundheit der unterhalb am Strome wohnenden Menschen gefährdet wird. Wenn die These nur in der Regel eine Reinigung der städtischen Abwässer vor ihrem Eintritt in den öffentlichen Fluß verlangt und dadurch für einzelne Städte Ausnahmen zuläßt, so können zu diesen Ausnahmen doch nur Städte gezählt werden, die an größeren Strömen liegen, in denen die Schmutzwässer eine solche Verdünnung erleiden, daß sie in der nächst unterhalb gelegenen Ortschaft nicht mehr in einer Menge nachzuweisen sind, die irgendwie schädlich auf die Gesundheit der Bewohner jener Ortschaft einwirken kann.

Auch die 4. These: „Zur Unschädlichmachung der städtischen Schmutzwässer und zur gleichzeitigen Verwerthung der in denselben enthaltenen Dungstoffe ist bis jetzt die Berieselung von Feld- und Wiesenflächen das geeignetste Mittel" — hat der Versammlung ebenfalls schon vor 10 Jahren zur Fassung einer Resolution Veranlassung gegeben. Diese lautete: „Die Berieselung geeigneter mit Culturpflanzen bestandener Ländereien ist, eine rationelle Anwendung technisch richtiger Principien vorausgesetzt, erfahrungsgemäß das einfachste und durchschlagendste Mittel, das Canalwasser sanitär unschädlich zu machen und es gleichzeitig zu Gunsten der Interessenten landwirthschaftlich in befriedigendem Maße auszunutzen."

In England hat man zuerst Rieselanlagen gemacht, aus denen die eine Lehre zu ziehen ist, daß große Flächen sehr durchlässigen Bodens dazu gehören, um die Canalwässer recht zweckentsprechend zu verwenden. Diese großen Flächen anzuschaffen, ist aber grade in England oft sehr schwer, und daher kam es, daß die zur Berieselung bestimmten zu kleinen Flächen zuweilen sehr ungünstige Resultate lieferten. Nach den Erfahrungen v. Lengerckes sind pro qm durchlässigen Bodens, nachdem derselbe einmal satt getränkt worden ist, zur ferneren Anfeuchtung 11 l Wasser täglich nöthig, das ergiebt pro Tag und ha 110 cbm. Rechnet man pro Einwohner und Tag 180 l Abwässer, so würde 1 ha Rieselfeld zur Aufnahme der Abwässer von circa 600 Einwohnern ausreichen, und für eine Stadt von 300 000 Einwohnern, wie Breslau, würden nur 500 ha Rieselfelder erforderlich sein. Was jedoch für so durchlässigen Sandboden, wie die Dünen bei Danzig gilt, ist für schwerere Bodenarten nicht zutreffend, und in Breslau, wo Ende dieses Jahres Rieselfelder im Umfange von 659 ha fertig gestellt sein werden, ist man mit den Aptirungen noch nicht am Ende, sondern dieselbe wird nach Bedarf fortgesetzt werden, bis jede Ueberdüngung der Rieselfelder ausgeschlossen ist. Glücklicher Weise ist hierzu noch Areal am rechten Oderufer disponibel und sollte dasselbe nicht ausreichen, so kann noch eine ziemlich umfangreiche Fläche von den der Stadt gehörigen Gütern Herrnprotsch und Peiskerwitz am linken Ufer hinzugenommen werden.

Durch die Berieselung ist die Desinfection der Canalwässer eine beinahe vollständige. Das Rieselfeld soll die Gesundheit der Bewohner canalisirter Städte fördern helfen, indem es die ihm gelieferten Canalisations-Abflüsse immerfort absorbirt und zugleich desinficirt —, und es soll auch den Canal-Inhalt verwerthen, ihn in Waare und Geld umsetzen, damit er die Anlage unterhalte, verzinse und amortisire.

Die Kosten der Canalisation Breslaus, incl. Aptirung der Rieselfelder bis zur vollständigen Fertigstellung dieser Anlagen werden die Höhe von 6 Mill. M. kaum erreichen, — das ergiebt pro Einwohner 20 M., also für 100 Einwohner 2000 M., davon 6 pCt. für Verzinsung und Amortisation, giebt pro Jahr 120 M., dazu die Unterhaltungskosten mit 30 M. pro 100 Einwohner, erfordert pro 100 Köpfe jährlich für Verzinsung, Amortisation und Betrieb der ganzen Anlage 150 M., also für 400 Einwohner, die hier pro Hektar zu rechnen sind, 600 M., wovon schon jetzt mindestens 100 M. durch die Verpachtung der Rieselfelder gedeckt werden, so daß pro Einwohner und Jahr höchstens 1½ Mark verbleiben, für alle übrigen Vortheile, die ihm die Schwemmcanalisation bietet. Zur Zeit sind 5811 Grundstücke in Breslau an die Canalisation angeschlossen, es entfällt also für die regelrechte Entwässerung eines Grundstücks jährlich die Summe von ca. 65 M., eine Summe, die sich von Jahr zu Jahr verringern wird und schon jetzt kaum so hoch ist, wie die Kosten der jährlichen regelrechten Abfuhr sämmtlicher Schmutzwässer aus dem Grundstücke.

Die 5. und letzte These lautet: „Wo die Berieselung nicht zweckmäßig auszuführen geht, muß die möglichste Reinigung der städtischen Abwässer durch die Anwendung des combinirten Verfahrens, „der chemischen Füllung, der Abklärung und Filtration" erstrebt werden, unter thunlichster Gewinnung der für die Landwirthschaft dungwerthigen Stoffe." Es giebt, bemerkt Redner, in der That Städte, in deren Nähe die Anlage von Rieselfeldern absolut unmöglich ist. In Prag müßte das Canalwasser über 100 m gehoben und meilenweit fortgedrückt werden, bevor man es zur Desinfection und Verwerthung seiner Dungstoffe auf Rieselfelder bringen könnte. Das Lienursche System könnte vielleicht aus der Verlegenheit helfen, aber auch dieses Verfahren hat sich nicht bewährt und kann sich nicht bewähren, weil die Lienurschen Berechnungen der Entwässerung mathematisch unrichtig sind. Außerdem hat das Verfahren den Nachtheil, daß bei ihm der Wasserverbrauch in den Closets beschränkt werden muß, während gerade in dem unbeschränkten Wasserverbrauch ein Hauptvortheil der Wasser-Closets liegt. Auch eine geregelte Abfuhr, wie sie der Baudirector Linner in Gratz in ganz vorzüglicher Weise durchgeführt hat, vermag die Berieselung nicht zu ersetzen.

So bleiben also wahrscheinlich nur chemische Mittel übrig, den Closetinhalt ohne die Anlage von Rieselfeldern unschädlich zu machen und wenn möglich zu verwerthen. Chemiker und Techniker sind unermüdlich in der Auffindung derartiger Mittel und unendlich viel ist in dieser Beziehung schon geleistet worden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß es gelingen wird, ein Verfahren zu finden, das den wirthschaftlichen und sanitären Interessen in gleicher Weise Rechnung zu tragen im Stande ist, wie die Canalisation mit Rieselfeldern.

Nach diesem von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage nahm der Correferent, Professor Dr. Arnold-Braunschweig, das Wort, um unter Vorführung zahlreicher instructiver Zeichnungen und Pläne eine sehr eingehende, von der Versammlung mit größtem Interesse entgegengenommene Darlegung des gegenwärtigen Standes der Klärungsmethoden zu geben.

Wenn man die verschiedenen Methoden der Städtereinigung betrachte, so ergeben sich, führt Redner aus, zwei ganz entgegengesetzte Wege, welche sich weder, was die Reinigung der Städte, noch was die Verwerthung der Abfallstoffe betrifft, niemals werden vereinigen lassen. Auf der einen Seite sei man bestrebt, allen Schmutz durch Schwemmcanäle in den Fluß zu leiten, verunreinige dadurch aber die Flußläufe, auf der anderen Seite habe man lediglich die Fäcalien und deren Verwerthung im Interesse der Landwirthschaft im Auge. Keine der beiden Richtungen könne das Resultat erzielen, welches nach dem heutigen hygienischen Standpunkte gefordert werden müsse. Es müsse also ein Mittelweg gefunden werden für möglichste Reinlichkeit und möglichste Verwerthung der Dungstoffe. Diesen Mittelweg biete die Schwemmcanalisation mit Berieselung. Es seien fünf verschiedene Gattungen von Schmutzwässern abzuführen: die Abgänge der Closets und Pissoirs, die Hauswässer im Allgemeinen, die Straßen- und Höfewässer, das eigentliche Regenwasser und endlich die Industriewässer. Ob nun eine sogenannte summarische oder eine getrennte Canalisation in einer Stadt durchgeführt wird, ist gleichgiltig, in jedem Falle stehe man vor der Frage des Verbleibs der Schmutzwässer. Industriewässer werden nie in die Canäle eingeführt werden, weil sie den Dungwerth des Canalwassers beeinflussen, ja ganz vernichten können. Muß man zur künstlichen Reinigung seine Zuflucht nehmen, so muß das Verfahren so beschaffen sein, daß wenigstens annähernd diejenige Reinigung erzielt wird, welche man bei der Berieselung erreicht. Eine gleich vollständige Reinigung, wie bei der Berieselung, wird auf künstlichem Wege nie erreicht werden können. Redner erörtert und erläutert im Weiteren die verschiedenen Reinigungsmethoden, wie sie zum Theil auch im Großen in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, in Halle und Essen bereits zur Anwendung kommen resp. demnächst in Anwendung kommen sollen, und schließt seine eingehenden, hochinteressanten Erläuterungen mit einer Schilderung der Reinigungsanlage für die Fäcalien und Abwässer, wie sie in den Etablissements der Berliner Actien-Maschinenbauanstalt neuerdings zur Ausführung gekommen ist.

Nachdem hierauf Stadtphysikus Dr. Zahor-Prag den beiden Referenten seinen besonderen Dank für ihre instructiven Vorträge ausgesprochen, ergänzt Sanitätsrath Dr. Hüllmann noch die Mittheilungen des Correferenten über die seit Kurzem in Halle im Betriebe befindliche Reinigungsanlage. Dieselbe hat ca. 30 000 M. gekostet, doch würden, um ihre Leistungsfähigkeit auf die ganze Stadt auszudehnen, noch vier solcher Anstalten erforderlich sein. Die Leistung selbst bezeichnet Redner als eine ausgezeichnete. Ebenso macht der Docent der Hygiene, Dr. Hueppe-Wiesbaden noch einige Mittheilungen über das dort acceptirte und durchgeführte System der Reinigung der Abwässer.

Stadtrath Markgraf-Berlin weist darauf hin, daß alle künstlichen Reinigungsmethoden der Gefahr ausgesetzt sind, werthlos zu werden, während bei der Berieselung der Communen doch immer noch ein werthvolles Object in den Ländereien verbleibt.

Dr. Lessauer-Danzig bittet, den Resolutionen im Ganzen zuzustimmen. Danzig habe nunmehr eine 14jährige Erfahrung für sich. Die Besorgnisse, die man dort gehabt, seien vollständig geschwunden. Das Wasser der Rieselfelder sei reiner als dasjenige der Weichsel, in welche es geleitet werde. Die Befürchtung, daß man im Winter nicht werde rieseln können, habe sich als irrig erwiesen. Das Rieselwasser sei bei — 20° R. noch immer regelmäßig mit einer Temperatur von 5—7° R. angekommen. Nach den Erfahrungen Danzigs sei die Berieselung das einzige richtige Mittel zur Reinigung der Städte, alles andere sei nur Nothbehelf.

Oberbürgermeister Becker-Köln:

Man habe die Berieselung eingehend rühmen gehört, aber man habe auch betont, daß die Sache doch auch ihre Bedenken habe. In Bezug auf künstliche Klärung könne von greifbaren Resultaten überhaupt noch nicht die Rede sein. Ihm, dem Redner, sei es durchaus klar, daß wir uns noch vollständig in dem Stadium der Versuche befinden. Selbst in England seien die Erfahrungen noch keineswegs abgeschlossen, auch dort experimentire man noch. Die erheblichen Kosten jeder Anlage hindern die Städte, auf anderen Gebieten der Gesundheitspflege, die nicht so unsicher, Auf-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Treppe hinabeilten, um ins Freie zu gelangen, wurde die Stille in gräßlicher Weise unterbrochen. Von allen Seiten vernahmen wir Jammertöne, das Schmerzensgeschrei von Frauen und Kindern, vermischt mit dem Geschrei von aufgeregten Männern. Als wir die Straße erreichten, war diese bis an die Dächer der Häuser hinauf mit weißem Kalkstaub angefüllt, der durch den Einsturz von Mauern verursacht worden war. So dicht war der Staub, daß wir die Gasflammen kaum mehr sehen konnten und fast bei jedem Schritte über Steine, Balken, Telegraphendrähte u. s. w. stolperten. Dabei begegneten wir fortwährend barhäuptigen, nothdürftig bekleideten oder fast nackten menschlichen Gestalten, die zum Theil vor Entsetzen dem Wahnsinne nahe zu sein schienen. Alle diese Leute suchten instinctiv nach den offenen Plätzen zu gelangen, da sie sich nur dort noch vor der Gefahr, von einem einstürzenden Hause erschlagen zu werden, sicher fühlten. Hier und da bemerkte man auch undeutlich die Umrisse eines auf der Straße liegenden menschlichen Körpers, aber bei der wilden Flucht hielt sich Niemand auf, um nachzusehen, ob es ein todter oder ein lebender Körper war.

„Da plötzlich dringt Licht durch den Kalknebel. Das Licht wird immer stärker, und gleich darauf ertönt der Schreckensruf: „Feuer!" Ein zweiter Erdstoß ließ die fliehenden Menschen einige Secunden alles Andere vergessen, und nachdem die Wirkungen des Stoßes vorüber waren, fühlte man momentan ein Gefühl der Erleichterung, da man einer neuen Gefahr entgangen war. Dann aber stolperte und tastete man sich weiter und weiter, um einen sicheren Platz zu erreichen, mitten durch Schaaren jammernder, schreiender, stöhnender, betender, um Hilfe rufender menschlicher Wesen. Die Schreckensscenen werden Jedem, der sie miterlebt hat, unvergeßlich sein, aber beschreiben kann sie Niemand. —

„Der erste Stoß begann 7 Minuten vor 10 Uhr. Dies sah man heute an den Thurmuhren, welche sämmtlich zu dieser Zeit stehen geblieben waren. Der zweite Stoß, der nur schwach war, erfolgte acht Minuten später. Unterdessen hatte das Feuer um sich gegriffen, und die an mehreren brennenden Gebäuden emporzüngelnden Flammen beleuchteten von allen Seiten mit düsterem Scheine die Stätte der Verwüstung. An vier Stellen, in verschiedenen Stadttheilen, sah man das verheerende Element sein Zerstörungswerk ungehemmt fortsetzen, aber so groß waren die Angst und das Entsetzen der unglücklichen Bewohner, daß im ersten Augenblicke Niemand daran dachte, diese neue Gefahr zu bekämpfen. Man schickte sich mit stumpfer Resignation in den Gedanken, daß nun die ganze Stadt in Rauch aufgehen würde. Namentlich die Neger schienen an nichts Anderes mehr zu denken, als daran, ihren Frieden mit dem Himmel zu machen. Sie beteten nnd sangen, ohne sich um das, was um sie her vorging, weiter zu kümmern. Rang- und Klassenunterschiede kannte man in der verhängnißvollen Nacht nicht mehr. Man konnte sogar viele Beweise edler Menschenliebe von Herren gegen Diener, Herrinnen gegen Dienerinnen sehen, — wenigstens ein Trost im Unglück. Nachdem man sich vom ersten Schrecken einigermaßen erholt hatte, machte man sich an die Rettung Verunglückter, während die Feuerwehr die Flammen (mit ziemlich raschem Erfolg) bekämpfte. Es ist geradezu unmöglich, die Zahl der zerstörten und beschädigten Gebäude anzugeben. Man kann sagen, daß nur wenige Häuser in der Stadt unversehrt geblieben sind. Eben so wenig läßt sich jetzt schon die Zahl der Todten und Verwundeten feststellen. Nach den letzten Schätzungen sind mindestens 30 bis 40 Personen getödtet und über 100 mehr oder minder gefährlich verletzt. Drei Viertel der Stadt liegen in Trümmern und der Gesammtschaden dürfte wohl acht bis zehn Millionen Dollars betragen. Es waren zur Zeit wenige Schiffe im Hafen, und unter diesen wenigen ist nicht ein einziges beschädigt worden. Ueberhaupt wurde das Wasser im Hafen durch die Erdstöße nicht im mindesten erregt, obwohl alle Stöße aus südwestlicher Richtung gekommen waren."

Dieser drastischen Schilderung ist wenig mehr anzufügen. Im Augenblick ist die Zahl der Todten noch nicht festgestellt, doch wird sich dieselbe wohl auf 40 bis 50 belaufen; der angerichtete Schaden an Eigenthum wird verschiedentlich auf zwischen 5—10 Millionen Dollars taxirt, doch glaubt man im Allgemeinen, daß die kleinere Zahl der Wahrheit am nächsten kommt. C. A. Hoothumb.

Die Brücken über den Niagara.

Von den über den Niagarafall gespannten Brücken giebt ein Feuilleton der „W.-Ztg." folgende Beschreibung: Zehn bis zwanzig Minuten unterhalb des Falles überspannen drei riesige Brücken, wahre Triumphe der modernen Ingenieurkunst, den tief unten zwischen 150 Fuß hohen Felswänden dahinbrausenden Fluß. Es sind zwei Eisenbahnbrücken und eine dritte nur für den Touristenverkehr (Wagen und Fußgänger) berechnete, welche deshalb auch dem Fall am nächsten gebaut ist und einen herrlichen Gesammtblick auf denselben gestattet. Sie ist nur 300 Ellen vom Fall entfernt und sein Gischt treibt mitunter vor dem Winde wie feiner Sprühregen bis auf die Brücke, welche, als Hängebrücke construirt, 1268 Fuß lang ist und in einer Höhe von 190 Fuß über dem Wasser schwebt.

Dünne, aber feste Drahtseile spannen sich von verschiedenen Punkten nach seitwärts am Ufer liegenden Stellen, um bei stürmischem Wetter den Schwankungen des luftigen Baues Halt zu gebieten. Auch die eine Eisenbahnbrücke ist eine suspension bridge. Weil aber bei dieser Construction starke Schwankungen unvermeidlich sind und doch an den Bau von Pfeilern in dem hier 500 Fuß breiten, jeder menschlichen Gewalt trotzenden Strom nicht gedacht werden konnte, so hat man noch eine sogenannte Charnierbrücke errichtet, deren aus lauter eisernem Stabwerk bestehender Bau zierlich wie ein gebrechliches Kinderspielzeug sich in der schwindelnden Höhe von 239 Fuß über den Strom streckt. Zwei ebenfalls aus eisernem Stabwerk bestehende, also auch ganz durchsichtige Pfeiler an den Ufern tragen diesen einem Spinnengewebe nicht unähnlichen Wundersteg. Wäre nicht die alles Andere in Schatten stellende Brücke über den East River in Newyork inzwischen erstanden, man würde noch heute in Amerika zu diesen Niagarabrücken, als dem Non plus ultra von Brückenkunstbau pilgern. Die Spannung von Pfeiler zu Pfeiler über dem Wasser beträgt 495, die Gesammtlänge der Brücke 910 Fuß. Was diesen Bau auch dem Laien so interessant macht, ist das Princip, nach welchem er aufgeführt ist. Das Eisenwerk ist nämlich von beiden Ufern aus einem gleicharmigen Hebel, ähnlich wie ein langer Stab, derart über jeden der beiden Stützpfeiler gelegt, daß letzterer in der Mitte des Hebelarmes zu liegen kommt. So strecken sich die zwei eisernen Hebelarme (eigentlich Gitterwerke) von jedem Ufer aus freischwebend bis auf eine Entfernung von 120 Fuß einander über dem Wasser entgegen, und diese letzte Lücke zwischen ihnen wird durch ein einfaches eisernes Charnier ausgefüllt (daher der Name). Die Brücke trägt zwei Geleise für die Eisenbahn und ist in weniger als acht Monaten erbaut worden (1883). Selbstverständlich ist das am Lande befindliche Ende jedes der beiden großen Hebelarme stark in der Erde verankert, so daß jede Belastung des anderen Endes (auf der Brücke) daran ein angemessenes Gegengewicht findet.

Bei der Auswahl der eisernen oder richtiger Stahlstäbe ist mit der äußersten Sorgfalt verfahren worden, jedes Stück wurde einer chemischen Untersuchung und einer mechanischen Probe unterworfen und alle irgendwie dabei nicht ganz vorzüglich erfundenen Theile einfach ausgeschieden. Auf diese Weise erreichte man es, daß die aus den ersten Technikern zusammengesetzte Prüfungs-Commission über das fertige Werk das Urtheil abgab, es sei so sicher wie die sichersten, fest und dauerhaft, ein wahrer Triumph der Mechanik. Die Ingenieure, welche den Oberbau geleitet haben, heißen Schneider und Hayes. Es soll beabsichtigt sein, über den Firth of Forth in Schottland, welcher 1600 Fuß breit ist, eine Brücke nach demselben Prinzip zu bauen, da bei einer solchen die Unzuträglichkeiten der Hängebrücken vermieden werden.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Wunderlich** hier beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im September 1886.

verw. **Bertha Riesenfeld,**
geb. **Fränkel.**

Rosa Riesenfeld,
Simon Wunderlich,
Verlobte. [4334]

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit Herrn **M. Süßmann** jr. in Liegnitz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3139]

Creuzburg O./Schl., den 12. September 1886.

Simon Danziger und Frau.

Fanny Danziger,
M. Süßmann jr.,
Verlobte.
Creuzburg O/S. Liegnitz.

Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit Herrn Hütten-Director **H. Claus** in Thale a. Harz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im September 1886.

[4347] **Th. Doeleke** und Frau.

Paul Steinbrecher,
Gertrud Steinbrecher,
geb. Keil, [4336]
Vermählte.
Breslau, den 14. Septbr. 1886.

Die glückliche Geburt eines muntern Knaben erlauben sich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen

Adolf Süßmann und Frau,
[4361] geb. **Katz.**
Breslau, den 13. Septbr. 1886.

Die gestern erfolgte Geburt eines kräftigen Knaben zeigen an

Dr. Adolf Gottstein und Frau
[4326] **Emilie, geb. Maffert.**
Berlin S., 13. September 1886.

Statt besonderer Meldung,

Heut Vormittag 11½ Uhr entschlief nach kurzen schweren Leiden unser innigst geliebter, theurer Gatte, Schwager und Onkel, der Kaufmann [4362]

Eduard Wabnitz,

in seinem 63. Lebensjahre.

Dies zeigt seinen lieben Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst an

Alwine Wabnitz, als Gattin,
im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. September 1886.

Beerdigung: Donnerstag, den 16. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Alexanderstrasse 29, aus auf den Magdalenen-Kirchhof bei Lehmgruben.

Gestern Vormittag 10½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager [1591]

Herr Procurist Eduard Wabnitz

hier, im Alter von 63 Jahren.

Wir trauern um diesen, unserer Anstalt seit 1846 als Mitglied, und seit 1855 dem Vorstande angehörenden, hochachtbaren Mann in schmerzlichster Empfindung. Verlieren wir in ihm doch einen wackeren, uns in der Erreichung der edlen Ziele des Instituts mit voller Hingabe und mit reicher praktischer Erfahrung unterstützenden Collegen, einen biederen, wahrhaften Freund, dessen anspruchslosem, thätigem Leben wir von Herzen eine noch recht lange Dauer gewünscht hätten. Dankbar bewahren wir ihm die Gefühle der Verehrung und Liebe.

Breslau, den 14. September 1886.

Der Vorstand
des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener
(gegr. 1774).

Gestern Mittag verschied nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahre mein theurer Freund, der Kaufmann [4324]

Herr Eduard Wabnitz,

der mir durch 27 Jahre, von der Begründung bis zur Auflösung der Firma Voigt & Haveland, ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter war, dessen ich in voller Verehrung stets eingedenk bleibe.

Breslau, den 14. September 1886.

Friedrich Voigt.

Heute früh 5 Uhr starb nach langem Leiden unser geliebter Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Maurermeister

August Kern

in Nicolai. [3135]

Nicolai, Beuthen, Karf, den 13. September 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 5 Uhr.

Heute Nachts 1 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Grossvater, [3155]

der Hüttenmeister

Otto Ernst

im fast vollendeten 52. Lebensjahre.

Niedzieliska in Galizien, den 13. September 1886.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß trotz des uns betroffenen Brandunglückes Aufträge nach wie vor Seitens unserer diversen übrigen Etablissements bestthunliche Effectuirung finden und bitten um geneigte Forterhaltung des uns bisher geschenkten Vertrauens. [3153]

Kattowitz OS. **Gebr. Goldstein.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 16. September.
1. Bons-Vorstellung.
1. Abonnements-Vorstellung.
1. Donnerstags-Vorstellung.
„Die Hugenotten."
(Valentine: Frl. Flor. — Marcel: Herr Riechmann.)

Freitag, den 17. September.
2. Bons-Vorstellung.
2. Abonnements-Vorstellung.
1. Freitags-Vorstellung.
„Torquato Tasso."
(Leonore Sanvitale: Frl. Rossi. — Torquato Tasso: Herr Wendt.)

Lobe-Theater. 3164

Donnerstag, den 16. September:
Eröffnung der Saison.
1. Bons-Vorstellung. Zum ersten Male: **„Das neue Gebot."** Schauspiel in 4 Acten von E. von Wildenbruch.

Helm-Theater. [3158]
Heute Mittwoch:
Letzte Vorstellung!!!
„Die schöne Ungarin."
Anfang des Concerts 7 Uhr.

Zeltgarten.

Heute:
Abschieds-Concert
von der gesammten
Stadt-Theater-Capelle.
Musikdirector
Herr **Hugo Pohl.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saal 20 Pf. [3157]
Morgen:
Eröffnung der Wintersaison.
Erste große
Künstler-Vorstellung.

Liebich's Etablissement.

Heute Mittwoch, den 15. September:
Gastspiel der [3147]
Leipziger Quartett- und Concertsänger
Herren **Hanke, Kluge, Krugler, Pinther, Manfred, Lamprecht, Freyer** und **Zimmermann.**
Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf. oder 2 Bons.
Bei günst. Witterung im Garten.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [3136]
Extra-Soirée
der
Ascher'schen Concert-Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets 3 Stück 1 Mk. in den bekannten Commanditen.
Bei günst. Witterung im Garten.

J. O. O. F. Morse □. 15. IX. A. 8½ V. G. E. [1595]

[4316] **E. E.**
Bitte Dich sehr, mir nach S., wo ich in acht Tagen wieder eintreffe, endlich wieder einmal ausführlich Nachricht zu geben. Herzl. Gruß.

Schulden,
welche der Commis **August Urban** aus Reichenbach in Schles. macht, werden von mir **nicht** bezahlt.
Striegau, den 10. Septbr. 1886.
[3151] verw. **Dorothea Urban.**

Warnung.

Vor Ankauf eines Wechsels auf 2000 Mark, von mir acceptirt, warne ich, da derselbe mir verloren gegangen.

H. Grünpeter,
[3154] Nicolai.

Sprechstunde 2750
für arme **Hals-, Nasen- u. Ohrenkranke** täglich 2—3 Uhr unentgeltlich.
Dr. Berthold Wendriner,
Schweidnitzer Stadtgraben 9, II.

Künstliche Zähne
und **Plomben** empfiehlt zu soliden Preisen [1581]
E. v. Kalinowsky,
Ohlauerstraße 40.

Landwirthschaftl. Winterschule (Fachschule) Schweidnitz.
Unterrichtseröffnung 2. Novbr. cr.
Nähere Auskunft ertheilt Director
R. Rieger, Burgplan 5.

Leçons de français, conversation et grammaire, données par Mme. **Géry,** Junkernstr. 32, III.

Stottern,
Lispeln.

Beginne am 16. September einen Cursus in Breslau. Erfolge in Breslau genügend bekannt. Prospecte gratis. **Presting,** Inhaber eines Sprach-Heil-Instituts. **Berlin, Wilhelmstr. 5a, I.** [2981]

Zoologischer Garten.



Aus Deutsch-Afrika (Kamerun) eingetroffen:

Prinz Dido von Didotown
mit Familie und Gefolge.

Prinz Dido's Begleiter bringen ihre heimathlichen Sitten und Gebräuche zur Anschauung, als Canoefahrten, Fetische und andere Tänze, Trommelsprache (afrikanische Telephonie) u. s. w.

Im kleinen Saale: **ethnographische Ausstellung** von Waffen, Hausgeräthen, Schmucksachen, Landesproducten und zahlreichen photographischen Original-Aufnahmen der deutschen Colonien. [3160]

Vorführungen Wochentags Nachmittags ¼4 und ½6 Uhr,
Sonntag Vormittags 11 Uhr, Nachmittags ¼4 und ½6 Uhr.
Eintrittspreise wie gewöhnlich; Actionäre und Abonnenten frei.

Heute Mittwoch: Concert der Saro'schen Capelle. Anfang 4 Uhr.

Sicherster Schutz für Pappdächer.

A. Siebel's
Patent-Stabil-Theer
(D. R.-P. Nr. 18 987),

durch dessen Anwendung selbst die **ältesten, verdorrtesten Pappen** wieder geschmeidig und dicht werden, **kalt** aufzustreichen, bei Hitze nicht ablaufend und billig. [4351]

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling, Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Zweitausend Stück weißleinene **Taschentücher,** auch mit bunten Kanten, zu Spottpreisen. Ebenso **Jersey-Taillen, Zwirn- u. Tüll-Gardinen, Teppiche, Tischdecken,** und noch Tausend andere Artikel zu auffallend billigen Preisen. Nur bei
S. Wertheim, 4356
Roßmarkt 3, am Blücherplatz.

Linoleum

(Patent-Kork-Teppich).
Englisch u. deutsch Fabrikat
zum Belegen ganzer Zimmer (bester Schutz gegen kalte Fußböden). [2754]
Linoleum-Läufer,
abgepaßte Vorlagen 2c.
empfiehlt im Einzelnen zu Engros-Preisen
L. Freund jr.,
Junkernstraße 4.
Proben n. außerhalb und Anweisung zum Belegen werden franco zugesandt.

Alle Farben **Sammet** echt Mtr. 3 M., Patent 1,20 M., Atlasse, Seidenstoffe, Plüsche, Satin, Damentuch, Flanell, Krimmer, Wollstoffe, Möbelstoffe, Cachemir, Alpacca, Gardinen, Spitzen, Shirting, Futterstoffe, sowie 1000 a. Art. **spottbillig.**
M. Korn, Neuschestr. 53, I.

Billige Tapeten-Offerte.

Wir haben wiederum mehrere Tausend Reste Tapeten, Parthien von 8—30 Roll. am Lager, die wir, um damit zu räumen, viel unter unseren billigen Fabrikpreisen abgeben.

Wir bieten somit Gelegenheit, sich Räume elegant und dabei billig herstellen zu lassen.

Muster von Resttapeten versenden wir nicht. [2793]

Sackur Söhne,
Junkernstraße 31,
dicht an **Brunies' Conditorei.**

Gesang.

Den Unterricht ertheile ich in **Ganz- und Halbstunden.** Derselbe erstreckt sich auf **Concert-, Oratorien- u. Operngesang.**

Lehrgegenstände:

Tonbildung. — Vocalisen u. Solfeggien. — Verzierungen (Vor-u. Nachschlag, Pralltriller, Triller u. s. w.). — Dialektfreie Aussprache. [3556]

Der Lehrstoff umfasst Lieder, Arien und ganze Werke alter und neuer Meister.

Gelegenheit zu mehrstimmigem Gesang wird geboten.

Hans Eggers,
Bahnhofstrasse 20.
Sprechzeit: 1—2 Uhr.

Gründl. **Clavierunterricht,** à St 50. Pf. Offert. X. Z. hauptpostlag.

Wer leiht einem jungen Arzte **500 Mark** zu seiner Niederlassung? Adr. sub W. K. 78 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4363]

Liebichs-Höhe. 3156
Bei Schluß der Saison kann ich den Herren Collegen **bewährtes Personal** bestens empfehlen und bin ich zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit. **Huth.**

Moritz Sachs, Königl. Hoflieferant, Ring 32,

[3024] empfiehlt für **Möblirungen:**

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen 2c.

Linoleum, bestes Fabrikat.

in reichhaltigster Auswahl zu zeitgemäßen Preisen.

In wollenen **Kleiderstoffen** sind sämmtliche **Neuheiten** in größter Auswahl am Lager und empfehle ich diese, sowie schwarze **Seidenstoffe,** zu den billigsten Preisen.

Bruno Müller, Schweidnitzerstr. 37.

Muster nach Auswärts bereitwilligst. [2943]

„Pilsener Bier"

aus der

Ersten Pilsener Actienbierbrauerei
eingeführt in Schlesien im October 1873,
empfohlen durch [979]
die meisten **Badeärzte** in **Carlsbad, Franzensbad, Meran** etc.,
zu beziehen in Fässern und Flaschen durch das
ausschliesslich autorisirte Haupt-Depôt
für die Provinz Schlesien

M. Karfunkelstein & Co.
Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadt-Fernsprechstelle Nr. 87.

Erste Bamberger Export-Bierbrauerei
„Frankenbräu"
Bamberg (Bayern).

Einem hochgeehrten Publikum theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir Herrn [1580]

August Kapell,

Biergroßhändler in Breslau, Ohlauerstadtgraben 27, die **alleinige Vertretung** unserer Brauerei **für Breslau und die Provinz Schlesien** übertragen haben.

Erste Bamberger Export-Bierbrauerei
„Frankenbräu".

Das von obiger Brauerei gelieferte malzreiche und höchst wohlschmeckende nicht sehr dunkle Bier, welches sich in Berlin und allen Hauptstädten des Reichs durch seine Güte Eingang verschafft hat, halte ich in trefflichem Eiskeller unter guter Pflege auf Lager.

Es ist mein Bestreben, dem hochgeehrten Publikum nur gutes, **sich selbst lobendes Bier** zugänglich zu machen, und bringe ich das **„Frankenbräu"** in Gebinden von 25 bis 100 Liter, sowie in ⅒-Literflaschen zum Verkauf. — Hoteliers, Restaurateuren und Bierverlegern räume ich den Alleinverschleiß für einzelne Orte gerne ein.

Breslau, den 14. Septbr. 1886. Hochachtungsvoll
August Kapell,
Ohlauerstadtgraben Nr. 27.

Liebichs-Höhe.

Auf Anordnung der Städtischen Behörde wird Liebichs-Höhe heut Abend von 6 Uhr ab für das p. t. Publikum geschlossen. [4341]

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wendungen zu machen. Es sei darum geboten, mit der größten Vorsicht vorzugehen und sich nur von Fall zu Fall bezüglich des zu acceptirenden Systems zu entscheiden. Redner will gewisse Bedenken gegen die vorgeschlagenen Resolutionen nicht unterdrücken. These 5 halte er bei dem jetzigen Standpunkte der Technik für unberechtigt, und These 3 sei ihm zu allgemein gefaßt.

Dr. Hulwa-Breslau macht Mittheilung über das von ihm empfohlene und bereits mehrfach mit gutem Erfolge zur Anwendung gekommene Abwässer-Reinigungsverfahren.

Oberingenieur Meyer-Hamburg wendet sich ebenfalls gegen einzelne Thesen, sowie gegen einige Ausführungen des Referenten.

Wenn derselbe gegen zu große Canäle sich ausgesprochen, so könne sich das nur auf alte unzweckmäßig angelegte Canäle beziehen. Auf alle Fälle müssen die Canäle so construirt werden, daß Rückstauungen unmöglich sind. Wenn die vorgeschlagenen Thesen auch im Großen und Ganzen angenommen werden könnten, so dürfe die Versammlung doch die verschiedenen Versuche noch nicht als abgeschlossen bezeichnen. Das würde sie aber durch Annahme der These 5 thun.

Regierungs- und Stadtbaumeister Heuser-Aachen macht eingehende Mittheilungen über seine Beobachtungen und Erfahrung gelegentlich einer im amtlichen Auftrage gemachten Reise durch England. Redner empfiehlt ebenfalls, keine Methode als die beste zu erklären, sondern eine Entscheidung je nach den localen Verhältnissen zu empfehlen.

Stadtrath Trampe-Danzig weist auf die günstigen Erfolge hin, welche die Berieselung in sanitärer Beziehung, namentlich der Cholera gegenüber, in Danzig gehabt habe. Die Forschungen Dr. Koch's haben ergeben, daß der Cholerabacillus am besten beseitigt werde, wenn man ihn trocken legt, und das wird am schnellsten durch die Schwemm-Canalisation erreicht.

Hiermit wird die General-Discussion geschlossen.

In der sodann eröffneten Special-Discussion nimmt zunächst zu These 1 Niemand das Wort.

Dieselbe wird unverändert angenommen.

Zu These 2 stellt Stadtbaumeister Stübben-Köln den Antrag, dieselbe wie folgt zu fassen:

„Die Canäle sollen zur Aufnahme und sicheren Abführung der gesammten Schmutzwässer einschließlich der Closetabgänge und der Regenwässer geeignet sein, insoweit die örtlichen Verhältnisse für eine gesonderte Ableitung der Regenwässer nicht geeignet erscheinen."

Die These wird in dieser Fassung unter Zustimmung der beiden Referenten ohne Discussion angenommen.

Zu These 3 beantragt Oberbürgermeister Becker-Köln, demselben folgende Fassung zu geben:

„Die Reinigung der städtischen Abwässer vor ihrer Abführung in die Flußläufe bleibt nach wie vor anzustreben. Bei dem jetzigen Stande der Technik und den erheblichen, mit jeder Reinigung verbundenen Kosten empfiehlt es sich jedoch, die Forderung der Reinigung nur in denjenigen Fällen zu erheben, wo gesundheitsschädliche Mißstände wirklich vorliegen oder sonstige erhebliche Uebelstände sich fühlbar gemacht haben, und zwar in einem solchen Umfange, als zur Beseitigung dieser Uebelstände geboten ist."

In der sich hierüber entwickelnden Discussion spricht

Stadtrath Markgraf-Berlin gegen die Becker'sche Fassung, während

Ober-Ingenieur Mayer-Hamburg sie empfiehlt, da sie dem Vereine freie Hand lasse. Sich schon heut allgemein auszusprechen, erscheine nicht gerathen.

Der Vorsitzende wünscht in dem Becker'schen Antrage die Ersetzung der gesperrt gedruckten Worte „wirklich vorliegen" durch die Worte „zu befürchten sind."

Oberbürgermeister Becker erklärt sich damit einverstanden.

Bürgermeister Franke-Stralsund weist darauf hin, daß bezüglich der in dem Düsseldorfer Congreß gewünschten Untersuchungen des Wassers von Flußläufen, in welche städtische Abwässer eingeleitet worden, seitens des Reichsgesundheitsamtes noch nichts geschehen sei. Er beantragt, der Verein möge auf seine Kosten die Untersuchung einer Anzahl Flußläufe vornehmen lassen, event. die Düsseldorfer Resolution anzunehmen.

Correferent Dr. Arnold erklärt sich mit dem ersten Theile des Becker'schen Antrages einverstanden, ersucht aber den zweiten Theil abzulehnen.

Stadtbaumeister Stübben empfiehlt aus praktisch-sanitären Gründen den Antrag Becker.

Sanitätsrath Hülsmann-Halle glaubt, einem von einem Vorredner geäußerten Bedenken gegenüber, es brauche der Umstand, daß der Verein vor 10 Jahren in Düsseldorf sich auf einen anderen Standpunkt gestellt habe, für die heutige Beschlußfassung nicht maßgebend zu sein.

Hierauf wird der Antrag Becker angenommen, der Antrag Francke dagegen abgelehnt.

Prof. Dr. Arnold erklärt, daß, nachdem durch Annahme des Becker'schen Antrages die Versammlung ausgesprochen habe, daß nach wie vor die Reinigung der städtischen Abwässer vor ihrer Einführung in die Flußläufe anzustreben sei, die Versammlung darauf verzichten könne, in technische Fragen einzutreten. Er ziehe daher im Einverständniß mit dem Referenten die Thesen IV. und V. zurück.

Hierauf ist die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schließt die Versammlung gegen 1½ Uhr.

XXIV. Congreß für innere Mission.

p. Breslau, 14. September.

Die Begrüßung des Congresses fand gestern Abend 7 Uhr im großen Saale des Concerthauses statt. Als erster Redner nahm Herr Ober-Präsident Dr. von Seydewitz das Wort, um im Namen des Breslauer Localcomités die Versammlung willkommen zu heißen. Weiter wurde die Versammlung begrüßt: durch den Vorsitzenden des schlesischen Provinzialvereins für innere Mission, Freiherrn von Czettritz-Neuhaus auf Kolbnitz; durch den Präsidenten des königl. Consistoriums für Schlesien, Dr. Stolzmann; durch den Vorsitzenden des Central-Ausschusses für innere Mission, Ober-Verwaltungsgerichts-Rath von Meyeren aus Berlin; durch den Consistorialrath Reichard aus Posen; durch den Stadtpfarrer Laurmann aus Stuttgart und durch den Consistorialrath und Hofprediger Ahlfeld aus Hannover. Ein zwangloses Zusammensein bildete den Schluß des Abends.

Heute Vormittag 9 Uhr fand in der Elisabetkirche der Eröffnungsgottesdienst statt, bei welchem Generalsuperintendent Dr. Erdmann die Predigt hielt.

Um 10½ Uhr fanden sich die Congreß-Mitglieder zur ersten Hauptversammlung im Concerthause ein. Der geräumige, reich decorirte Saal war dicht gefüllt. Mit Gesang und einem vom Prediger Meyer (Breslau) gesprochenen Gebet wurde die Versammlung eingeleitet. Danach erfolgte die Eröffnung und Constituirung des Congresses durch den Vorsitzenden des Central-Ausschusses für innere Mission, Ober-Verwaltungsgerichtsrath v. Meyeren (Berlin). Derselbe gab ein Bild von der Thätigkeit des Centralausschusses auf Grund der vom Congreß zu Carlsruhe vor zwei Jahren gegebenen Beschlüsse und Anregungen, und schilderte die Aufgaben der Mission im Allgemeinen und des Breslauer Congresses im Besonderen. Hieran knüpfte er einige geschäftliche Mittheilungen. Der Congreß hat sich unter dem Ehrenpräsidium des Oberpräsidenten v. Seydewitz constituirt. Den Vorstand bilden: Oberverwaltungsgerichtsrath v. Meyeren (Berlin) vom Centralausschuß, Consistorial-Präsident Stolzmann (Breslau), Kirchen-Inspector Dr. Späth (Breslau), Frhr. v. Czettritz-Neuhaus als Vertreter des schlesischen Provinzialvereins für innere Mission und Stiftspfarrer Dr. Laurmann (Stuttgart) als Vertreter für Süddeutschland. Das Secretariat bilden: P. Oldenberg (Berlin), Pastor Runge, Diakonus Küntzel, Divisionspfarrer Kolepke (Breslau) und Pastor Hoffmann (Liegnitz). Im Anschluß an die Schlußmittheilung des Vorsitzenden, welche die auf Freitag festgesetzte Partie nach dem Riesengebirge betraf, forderte Graf von der Recke-Volmerstein die Mitglieder auf, sich an der geplanten Expedition nach Craschnitz (zur Besichtigung der dortigen Anstalten) recht zahlreich zu betheiligen.

Demnächst erhielt das Wort der Oberconsistorialrath, General-Superintendent und Oberhofprediger Dr. Kögel (Berlin) zu einem Referate über „Die erziehende Bedeutung der Kunst für das Leben des Volkes."

Redner erklärte, weder eine Uebersicht der Kunst-Theorien, noch eine Statistik der Kunst der Gegenwart geben zu wollen, sondern nur einige praktische Gesichtspunkte darlegen zu wollen. Er stellte sich vier Fragen zur Beantwortung auf: Wer sind die Erzieher, was ist an der Kunst die erziehende Kraft, welches ist ihr Ziel und wem gilt die Erziehung? An die Beantwortung dieser Fragen knüpfte Redner eine Charakteristik der Malerei, Plastik und Musik, wobei er einer Reihe frommer Wünsche Ausdruck gab. Er empfahl u. A. eine sorgfältige Auswahl der Bilder und Bilderbücher für Kinder, die Anschaffung von Altarbildern, die Aufstellung von Werken der Plastik auf Kirchhöfen und öffentlichen Plätzen, die Einrichtung von Kirchen-Musikinstituten in jeder Provinz, Pflege des Volksliedes im Hausconcert, Erweiterung der evangelischen Chorgesangverbände, Pflege des Chorals u. a. m. An der diesem Referat folgenden Discussion betheiligten sich Consistorialrath Prof. Dr. Meuß, welcher über die Bedeutung der Musik für Haus und Kirche sprach und Bildung freiwilliger Kirchenchöre empfahl, Prediger Hickmann (Dresden) und Licentiat Schloßprediger Gottwald (Heinrichau). Oberhofprediger Kögel übermittelte dann dem Central-Ausschuß den ihm vom Oberkirchenrath in Berlin aufgetragenen Gruß. Der Vorsitzende dankte für die seitens des Oberkirchenraths der Mission fort und fort erwiesene thatkräftige Unterstützung. Er theilte im Weiteren der Versammlung mit, daß die „Confédération internationale pour l'observation du dimanche" den Prediger Dr. Hahn aus Genf zum Congreß deputirt habe, und forderte schließlich zur Theilnahme an den Abends stattfindenden geselligen Vereinigungen auf, worauf die Versammlung mit Gebet und Gesang schloß.

Nachmittags 4½ Uhr begann im Concerthause die erste Specialconferenz. Auf der Tagesordnung stand ein Referat über die Frage: „Welche Aufgaben stellt die Gegenwart an die christliche Presse?" Referent war Pastor Strehle aus Neringen.

Die Macht der Presse, so führte Redner aus, sei so sehr gewachsen, daß das gesprochene Wort „an die Wand gedrückt" erscheine. Man vergleiche nur den Prediger mit dem Journalisten. Während es jenem höchstens gelinge, einmal wöchentlich einige hundert Hörer um sich zu versammeln, rede der Journalist täglich zu tausenden und zehntausenden. Es sei Thatsache, daß die Journalistik die gesammte Culturbewegung in Entreprise genommen habe. Sie könne die Quelle alles Guten, aber auch die Brutstätte alles Bösen sein. Eine Wiedergeburt des Gesammtvolkes durch das Evangelium sei nun durchaus nothwendig. Die bisherigen Mittel reichten aber zur Evangelisirung nicht hin. Neue Wege müßten aufgefunden werden. Kanzel und Convertikel genügten nicht mehr, das Evangelium müsse von den Dächern gepredigt werden. Das Organ dazu sei die christliche Presse. Der Einzelaufgaben der christlichen Presse sei aber eine sehr große Menge, nur mit Nothfragen, deren Inangriffnahme nicht länger hinauszuschieben sei, könne man sich daher heute befassen. Drei Sätze seien aufzustellen. Soll die christliche Presse in der Gegenwart sich als wirksamer Factor geltend machen, so muß sie 1) in festem äußeren Zusammenhang stehen, 2) einer gründlichen Reform unterzogen werden, 3) ihr Recht geltend machen auf Unterstützung durch das christliche Volk. Zu Punkt 1 exemplificirte Redner, um zu zeigen, was zielbewußte Einheit vermöge, auf die Presse der rothen, goldenen und schwarzen Internationale. In der evangelischen Presse fehle noch der elektrische Strom, der durch das Ganze gehe. Es sei hierüber schon viel gesagt und geschrieben worden, aber ohne Erfolg. Redner machte den Vorschlag, dem Centralausschuß die Bitte vorzutragen, er möge recht bald einen kleinen Literaturkalender herausgeben, der eine Uebersicht über die Lage der christlichen Presse, ein Verzeichniß der christlichen Journale und Journalisten enthält. Zu diesem Vorschlag sei er — Redner — angeregt worden durch Professor Kürschner's Literaturkalender, der die Gründung einer Schriftsteller-Zeitung und schließlich eines Vereins deutscher Schriftsteller veranlaßt habe. Es sei also diesem Kalender gelungen, die deutsche Schriftstellerwelt zusammenzuschließen und ihr Corpsgeist einzuflößen. Davon sei zu lernen. Zu Punkt 2 (Reform der christlichen Presse) verlas Redner einen ihm zugegangenen Brief. Die sogenannte christliche Presse, hieß es darin, müsse aus dem Sumpfe der Mittelmäßigkeit, in dem sie zum größten Theil bis an den Bauch stecke, auf ein höheres Niveau gebracht werden. Es herrsche in ihr eine Uncultur, eine Leerheit, eine Stilistik, die niederdrückend sei. Eine größere Menge davon könne man nicht lesen, ohne seekrank zu werden, u. s. w. Im Anschluß daran forderte der Redner, die christliche Presse möge mit sich selber ins Gericht gehen, und nicht zuletzt in Sachen des Geschmacks; auf vollendete Form müsse höchster Werth gelegt werden. Im weiteren sprach er u. A. über die heutige Art der Kritik und machte Vorschläge zur Besserung der Uebelstände, er sprach ferner über die Schriftsteller und Schriftstellerinnen der christlichen Presse und über Popularität der Presse. Redner verlangte endlich, die christliche Presse solle ihr Recht auf Unterstützung durch das christliche Volk geltend machen. Hier müßten die Wohlhabenden und Reichen handeln; es müßten außerdem Abonnenten geworben werden. An der dem Referat folgenden Discussion betheiligten sich Director Engelbert (Duisburg), Licentiat Koffmane, Diakonus Küntzel und Prediger Oldenberg (Berlin). Letzterer stellte den Antrag, die Conferenz möge den Centralausschuß ersuchen, spätestens beim nächsten Congreß, womöglich aber noch früher, die Herausgeber der bedeutendsten christlichen Blätter zu einer Conferenz einzuladen, damit sie die von dem Referenten hervorgehobenen Gesichtspunkte erwägen und daraus praktische Resultate gezogen werden. Der Antrag wurde angenommen. Darauf schloß die Conferenz mit Gebet.

—d. **Von der hiesigen Ober-Realschule.** Am 13. d. Mts. fand das Abiturienten-Examen unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulraths Eismann und im Beisein des Stadtraths Schmook als Vertreter der Commune statt. Die 2 Oberprimaner, welche sich der Prüfung unterzogen, erhielten das Zeugniß der Reife. — Am 8. October c. findet die Entlassungsprüfung in der Baugewerkschule statt; zu derselben haben sich 12 Schüler der ersten Klasse gemeldet.

=ββ= **Aus dem botanischen Garten.** Wiewohl die Grundbefestigung für den Neubau des botanischen Instituts-Gebäudes eine complicirte ist, schreiten die Maurerarbeiten rüstig vorwärts. An der Südseite erheben sich die Mauern schon ca. 2 bis 3 Fuß über das Niveau des Terrains. An der Nordostseite des Gebäudes ist man noch mit den Grundabsteifungsarbeiten beschäftigt, welche in ähnlicher Weise wie die am Erweiterungsbau des Gerichts- und Inquisitoriats-Gebäudes durch Tiefausschachtung, Kastenversenkung und Betonirung ausgeführt werden. Die Zuschüttung des Hirschgrabens ist im Wesentlichsten beendet. Die Oberfläche des Teiches des botanischen Gartens, welche vollkommen mit einer üppig wuchernden Wasserflechte überdeckt ist, zeigt gegenwärtig ein eigenartiges Aussehen. Die oberen Spitzen der Blättchen dieser Millionen von kleinen Pflanzen tragen eine eigenthümliche bräuliche Farbe zur Schau; in Folge dessen erscheint die Oberfläche des Teiches wie broncirt. Das Wasser des Teiches ist auch nicht in der Ausdehnung eines Quadratfußes sichtbar. Das Bassin des Victoriahauses gewährt den Pflanzenfreunden immer noch einen entzückenden Anblick. Die Victoria regia, welche sich bei der herrschenden tropischen Hitze und dem ungetrübten Sonnenschein so recht behaglich fühlt, treibt noch täglich Blüthen. Die Nymphäen ihres Gefolges zeigen, der Königin würdig, ebenfalls herrliche Blüthenpracht. Von den hier zur Gartenbauausstellung anwesenden Gärtnern und Gartenfreunden ist der botanische Garten fleißig besucht worden.

* **Vom Zoologischen Garten. Karl Hagenbeck's Kamerun-Expedition.** Nachdem im Laufe dieses Sommers Repräsentanten der drei südafrikanischen Völkerschaften, der Kaffern, Hottentotten und Buschmänner, im Garten anwesend gewesen waren, sind nunmehr auch die ersten nach Deutschland gekommenen Vertreter desjenigen afrikanischen Volksstammes, welcher auf ein specielleres Interesse unsererseits Anspruch hat, zu einer nur wenige Tage dauernden Schaustellung daselbst eingetroffen: Eingeborene aus dem deutschen Colonialbesitz an der westafrikanischen Küste, nämlich der durch längeren Aufenthalt in der Reichshauptstadt populär gewordene Prinz Samson Dido von Didotown, ein naher Verwandter des bekannten King Bell und Bruder des Beherrschers von Didotown, mit zweien seiner Frauen, einem zweijährigen Söhnchen und vier männlichen Begleiten, seinem Gefolge. Prinz Dido, ein hochgewachsener, stattlicher, mit selbstbewußter Würde auftretender Mann, faßt, entsprechend der angesehenen Stellung, die er daheim, nicht nur seinen Stammesgenossen, sondern auch den Vertretern der europäischen Handelshäuser gegenüber einnimmt, seine Reise nach Deutschland und seine Beziehung zu den Besuchern, welche kommen, um ihn und die Seinigen zu sehen, wesentlich anders auf, als die sonstigen Vertreter fremder Völker es zu thun pflegen: nicht der Erwerb von Geld oder Geldeswerth ist ihm Zweck der Reise, sondern in erster Linie der Wunsch, Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen, über europäische Culturverhältnisse sich zu informiren und seine seit Jahren bestehenden Handelsbeziehungen zu großen Hamburger Exportfirmen zu befestigen und zu erweitern. (Vergleiche unseren Bericht im letzten Morgenblatt über das Diner des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege im Zoologischen Garten.) Der Prinz betheiligt sich daher auch an den Darstellungen westafrikanischer Sitten, Gebräuche und Lebensweise, welche seine Untergebenen zur Anschauung bringen, nur insoweit persönlich, als er es seiner Würde und Stellung entsprechend erachtet. Von diesen Darstellungen sind als interessant hervorzuheben die Trommelsignalsprache, gewissermaßen eine afrikanische Telephonie, die Fetischtänze und die Canoefahrten. — Die reichhaltige ethnographische Sammlung hat im kleinen Saal Platz gefunden. Die Vorführung findet täglich um 3½ und 5½ Uhr statt; die Canoefahrten auf dem Teiche des Gartens.

=ββ= **Lehrer-Anstellung in von Polen bewohnten Districten betreffend.** Der Minister für Cultus, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat an die Provinzial-Schulcollegien von Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen ein Circular gerichtet, in welchem er die Erwartung ausspricht, daß in den qu. Districten kein Lehrer definitiv angestellt werden würde, der nicht vollkommen, mündlich und schriftlich, die deutsche Sprache beherrscht.

=ββ= **Von der städtischen Sparkasse.** Im Anfang des Monats August betrug der Kassenbestand bei 70 714 Sparkassenbüchern 21 676 597 Mark. Der Zugang durch Ausstellung von 1231 neuen Büchern belief sich im August auf 224 168 M. 54 Pf., die Zuzahlung überhaupt auf 259 880 M. 92 Pf. Der Abgang stellte sich durch volle Auszahlung von 872 Büchern auf 189 256 M. 49 Pf., durch theilweise Auszahlungen auf 176 870 M. 63 Pf., so daß am Ende des Monats ein Bestand verblieb von 71 073 Büchern mit 21 794 519 M. 88 Pf. — Der Sparmarkenverkehr gestaltete sich folgendermaßen: Es wurden an die Verkaufsstellen 1886 Stück Sparkarten und 17 760 Sparmarken à 10 Pf. im Werthe von zusammen 1964,60 M. abgegeben. Von den Sparern sind an die Sparkasse abgeliefert worden 1316 Sparkarten mit je 10 Sparmarken im Werthe von 1316 M.

= **Bildung neuer Genossenschaften.** Nachdem sich der Minister für Landwirthschaft bereit erklärt hat, den zu bildenden Genossenschaften zur Entwässerung der Feldmarken Carlsthal im Kreise Groß-Strehlitz und Bischdorf, Kreis Rosenberg, die Kosten der ersten Ausführung des Projects als Staatsdarlehn zu bewilligen und außerdem die Uebernahme der Kosten für das anzufertigende Specialproject auf Staatsfonds in Aussicht gestellt hat, ist von dem Regierungs-Präsidenten Grafen Baudissin in Oppeln zur Leitung des Verfahrens wegen Bildung der beiden Genossenschaften der Landrath von Alten zu Groß-Strehlitz bezw. der Regierungs-Assessor von Jaretzki zu Oppeln ernannt worden.

* **Der Kaufmännische Verein „Union"** unternahm am vorigen Sonntag seinen Herbstausflug nach Rengersdorf und Grafenort. In Rengersdorf wurden die Ausflügler von den Delegirten der Section Rengersdorf des Glatzer Gebirgs-Vereins empfangen. Von dort marschirten sie nach der Büttnerkoppe, sodann unter Begleitung der Rengersdorfer Musikcapelle auf schattigen Waldungen über den Hutstein und den Pilz nach Grafenort. Hier wurde das Mittagbrot eingenommen und nach längerer Rast der Rückweg über die Antonius-Kapelle angetreten.

* **Ausstellung.** In der Tapisserie-Manufactur von H. Heimann, Ohlauerstraße Nr. 78, ist heute, Mittwoch, ein prachtvoll in Gold gestickter Tempelvorhang zur Schau ausgestellt.

* **Die Wenham Patent-Gaslampe,** ein verbesserter Regenerativ-Gasbrenner ohne Zusatz von Chemikalien, in London im vorigen Jahre einzig mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, ausgezeichnet, bietet sowohl an Leuchtkraft, als auch an Gleichmäßigkeit und Billigkeit des Lichtes, vollständig Ersatz für elektrische Beleuchtung. Die Einrichtung lohnt sich selbst für kleinste Räume und Bureaus. Interessenten sind eingeladen, sich Abends im Geschäftslocale von Heinrich Cranz, Schloßohle 16 (welchem die Vertretung für Schlesien und Posen übertragen ist), von der Vorzüglichkeit des Lichtes zu überzeugen.

* **Arbeits-Nachweis-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei, Neue Weltgasse 41.** In der Zeit vom 1. bis incl. 11. September c. sind in genanntem Bureau 34 männliche und 17 weibliche Personen als Arbeitsuchende in das Melderegister neu eingetragen worden, während in derselben Zeit bei 78 Arbeitgebern 50 männlichen und 36 weiblichen Personen Arbeit nachgewiesen werden konnte. — Die Erledigung sämmtlicher Aufträge geschieht sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer kostenfrei und möglichst umgehend.

=ββ= **Aus dem Unterwasser.** Der Wasserstand der unteren Oder ist ein so geringer geworden, daß die Waarentransportschifffahrt gänzlich darniederliegt. Auch Schiffe mit ganz geringem Tiefgang haben Mühe, den Strom zu passiren, da die Fluthrinne eine sehr geringe Breite zeigt. Die Personenverbindung zwischen Breslau und Masselwitz ist sehr erschwert und wenn Verspätungen der Personendampfer an der Tagesordnung sind, so trifft die Schuld keinesfalls die Bediensteten der Schiffe. Als gestern, um nur ein Beispiel für die schwierigen Verhältnisse anzuführen, die „Silesia" auf ihrer zweiten Tour nach Masselwitz die Station Schwedenschanze passirte, lagen zwei von unterhalb kommende Schleppzüge, Dampfer „Martha" und „Koinonia", in der Fluthrinne, ohne weiter fahren zu können, weil einzelne der Fahrzeuge auf Sandbänken aufsaßen. Erst mit Hilfe der „Silesia" konnten die Fahrzeuge flott gemacht werden und jetzt erst konnte „Silesia" die Weiterfahrt nach Masselwitz fortsetzen. — Die Verladungs-Vorrichtungen der Kgl. Eisenbahn-Verwaltung unterhalb der großen Eisenbahnbrücke ruhen gegenwärtig vollständig. Zahlreiche Arbeiter sind mit Ausbaggerungen des Grundes an den Kippmaschinen beschäftigt, um den Schiffen das Heranfahren zu ermöglichen. Am Ufer lagern, der Verladung harrend, bedeutende Mengen von Zink, Brettern, Roheisen 2c. Von den Strandzügen der Eisenbahn werden Faschinen herangefahren, welche im Strombau verwendet werden sollen. Wenn das Wasser noch weiter fällt, wird auch der Passagierverkehr nicht mehr lange fortgesetzt werden können.

\+ **Unglücksfälle 2c.** Am 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr, sprang die Arbeitersfrau Emma Gläser in den auf dem Lehmdamm belegenen Waschteich, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Die G. wurde jedoch von 2 des Schwimmens kundigen Burschen ans Ufer gezogen. — In dem Geschäftslocal des Kaufmanns Emil R. auf der Carlsstraße stürzte am 13, Abends 7 Uhr, plötzlich die Petroleumhängelampe von der Decke herab, wobei das Glasreservoir zersprang und das darin befindliche Petroleum in Brand gerieth. Beim Löschen der Flammen erlitt Kaufmann R. mehrere sehr erhebliche Brandwunden an beiden Händen.

\+ **Vermißt** wird seit dem 10. cr. die 24jährige Marie Stiller, bisher Neue Tauenzienstraße Nr. 79 bei ihrer Mutter wohnhaft. Dieselbe ist von großer schlanker Figur und hat dunkle Haare. Bei ihrem Weggange von Hause war sie mit dunkelgrünem Kleide und schwarzem Strohhut mit Feder bekleidet. Außerdem führte sie eine goldene Remontoir-Damenuhr mit der Fabriknummer 111751 bei sich.

\+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurde einem Schuhmachermeister von der Marianenstraße ein auf die Nr. 270 lautendes städtisches Sparkassenbuch über 541 M. 24 Pf.; einem Fräulein von der Garvestraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 56 424 mit Nickelkette; einem Tapezierer von der Nicolaistraße aus seiner Wohnung ein braunes Kleid mit Spitzen und eine Partie Wäsche; einem Barbiergehilfen von der Holteistraße eine silberne Remontoiruhr; einem Fräulein von der Graupenstraße ein goldenes Armband mit blauer Emaille; der Frau eines Hausbesitzers von der Langegasse ein Kaufbrief über das Grundstück Langegasse Nr. 66; der Frau eines Hotelbesitzers von der Wallstraße eine Hutschachtel, enthaltend einen hellen Sommerhut, einen schwarzen Spitzenshawl und einige Kleinigkeiten; der Frau eines Doctors von der Uferstraße ein zertrenntes, hellblaues, seidenes Kleid. — **Gefunden** wurde ein Georgsthaler, ein schwarzes Armband, ein neues Testament, ein Portemonnaie mit Geldinhalt, eine lebende Gans, und ein seidener Damen-Sonnenschirm. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums asservirt.

—oe. **Bunzlau**, 14. Septbr. [Aus dem städtischen Forst. — Schulverhältnisse in Greulich] Die bei dem großen Waldrande am 24. Mai vernichteten Flächen in den Revieren Gemeinhaide und Buchwald unseres städtischen Forst sollen nunmehr zum Zwecke der Neucultivirung abgeräumt werden. Es sind, wie s. Z. mitgetheilt worden ist, bei jenem Brande etwa 850 Morgen, welche mit 6—92jährigem Holze bestanden waren, vernichtet. Es sollen nun zunächst die jüngeren Hölzer bis zu 35 Jahren unentgeltlich zur Selbstrodung loosweise abgegeben werden. Zum Einschlagen der stärkeren Brandhölzer werden vom Magistrat unter nachstehenden Bedingungen Arbeiter gesucht: Das Holz ist stehend zu roden, und wird dicht über dem Wurzelknoten abgeschnitten, das Schlägerlohn beträgt pro Raummeter im Revier Gemeinhaide 60 Pf. und in Buchwald 70 Pf. Das Stockholz wird unentgeltlich und unausgesetzt den Arbeitern überlassen. — In Greulich war seit den Sommer-Ferien die Einrichtung getroffen worden, daß der Beginn der Unterrichtsstunden in der dortigen Schule für die drei untersten Klassen auf Mittag 12 Uhr festgesetzt war. Die bedauernswerthen Kinder mußten daher in der größten Mittagssonnenhitze den oft eine Stunde weiten Weg nach der Schule zurücklegen, um dann dort noch vier Stunden in der dumpfen Schulstube zuzubringen. Dieser unerträgliche Uebelstand hatte einem Bewohner Greulichs zu einem Referat in einem hiesigen Blatt Veranlassung gegeben, welches diese Mißstände in das gehörige Licht stellte. Am nächstfolgenden Tage hat sich, veranlaßt durch diese Notiz, Herr Landrath Graf zu Stolberg sofort nach Greulich begeben, und, nachdem er sich durch den Augenschein von den gerügten Uebelständen überzeugt hat, sofort an Ort und Stelle die Verlegung der Schulstunden verfügt.

Glatz, 13. Septbr. [Zum Wolkenbruch in der Grafschaft Glatz.] Erst heute konnte man einen genaueren Ueberblick, damit leider aber auch die Ueberzeugung gewinnen, daß der Schaden, welcher durch den am 11. d. Mts. niedergegangenen Wolkenbruch verursacht worden ist, weit größer ist, als anfänglich befürchtet wurde. Die Bewohner der Königshainer Vorstadt von Glatz haben gestern und heute an der Beseitigung des Schlammes gearbeitet, der um und in ihren Gebäuden, in mehreren Häusern sogar auch in den Stuben fußhoch lagert und die Zugänge versperrt. Dem Schmiedemeister Weinert, Pächter der in der Fischergasse gelegenen Schmiede, haben die Fluthen so gut wie Alles entführt. Die älteste Tochter hatte von ihrer eben angeschafften Brautausstattung einige Stücke retten wollen, wurde jedoch von den Wogen ergriffen und durch die Hinterthüre des Hauses hinausgetragen. Hätte sie nicht der des Schwimmens kundige Geselle schnell zu erfassen und auf den Boden zu tragen vermocht, so wäre sie ertrunken. W. schätzt seinen Verlust auf 800 Mark. Das Haus selbst, vor welchem die Fluthen ein ungeheures Loch in die Erde gebohrt, ist bis auf den Grund unterwühlt und droht mit Einsturz. Daß das Wasser hier und oberhalb der über das Königshainer Flüßchen gelegten Brücke der Chaussee Frankenstein-Glatz-Mittelwalde so argen Schaden angerichtet, verschuldet zum größten Theil diese Brücke selbst; denn sie liegt mit ihrem unteren Theil nur 1,3 Meter über der Flußsoble, gewährt also bei Hochwasser den Fluthen keinen genügenden Durchlaß, wohl aber bildet sie eine Stauanlage, wie sie nicht gefährlicher gedacht werden kann. — Nachdem die Fluthen bei der nahe dieser Brücke gelegenen Schmiede und deren Garten sich Bahn gebrochen, stürmten sie durch den Eisenbahndamm der Neisse zu und rissen dabei an dem Eiskeller der Gebrüder Stephan'schen Brauerei eine 20 Schritt breite, 60 Schritt lange und über $1\frac{1}{2}$ m tiefe Einmündung. — Die ganze, ca. 1000 Schritt oder 750 m lange Königshainer Vorstadt zeigt ein Bild der Verwüstung, welches jeder Beschreibung spottet.

K. **Ohlau**, 10. Septbr. [Regenstationen. — Fortbildungsschule. — Berufung. — Sparkasse.] Zum Zweck möglichster Verhütung von Wasserschäden ist von dem Herrn Oberpräsidenten die Vermehrung der in der Provinz vorhandenen Regenstationen (37) auf über 200 in Aussicht genommen. Die Kosten der Neu-Errichtung und Unterhaltung übernimmt die Provinz. Auch am hiesigen Orte soll ein Regenmesser aufgestellt werden. — Der Schlesische Central-Gewerbe-Verein hat der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule eine Sammlung von Holzkörpern als Vorlagen für den Zeichenunterricht geschenkweise überwiesen. — An Stelle des vom 1. Januar 1887 ab pensionirten Lehrers Förster hat der Magistrat den Lehrer Zöllner aus Peisterwitz an die paritätische Volksschule hierselbst berufen. — Die Einlagen der städtischen Sparkasse stiegen im abgelaufenen Geschäftsjahre von 1 481 743 M. auf 1 603 372 M. Der Reservefonds betrug 170 356 M. Sparkassenbücher waren am Jahresschlusse in Umlauf 3881 M. Angelegt waren in Hypotheken zu $4\frac{1}{2}$ pCt.: 1 211 836 M., in Effecten 482 400 M.; ausgeliehen gegen Wechsel 23 207 Mark, gegen Faustpfand 44 410 M.

=ch= **Oppeln**, 14. Septbr. [Seminarprüfung. — Eisenbahn Namslau-Oppeln.] Zu der in der vergangenen Woche am hiesigen Seminar abgehaltenen Abiturienten- und Commissions-Prüfung, bei welcher Regierungs- und Schulrath Schylla als Vertreter des königl. Provinzial-Schulcollegii und der hiesigen königl. Regierung den Vorsitz führte und der Erzpriester und Geistliche Rath Porsch von hier als fürstbischöflicher Commissarius erschienen war, hatten sich 25 Prüflinge, und zwar 22 Abiturienten und 3 Commissions-Prüflinge gemeldet. Nicht bestanden haben 2 Abiturienten und die 3 Commissions-Prüfllinge, die übrigen 20 Abiturienten wurden für reif erklärt. — Nachdem die speciellen Vorarbeiten von dem im Regierungsbezirk Oppeln belegenen Theile der Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Namslau nach Oppeln für die Strecke von der Namslau-Oppelner Kreisgrenze bis vor den Bahnhof Königshuld fertiggestellt sind, wird nunmehr die Auslegung derselben in den betheiligten Amtsbezirken an geeigneten und für die Interessenten möglichst zugänglichen Orten unverzüglich erfolgen. Nach beendigter Auslegung und Vorprüfung der Projectstücke durch den zuständigen Kreisbaubeamten wird für die landespolizeiliche Prüfung derselben, sowie der etwa eingelegten Proteste Termin anberaumt werden und dürften an demselben die Commissarien der beiden Regierungen zu Breslau und Oppeln mit Rücksicht darauf theilnehmen, daß die Führung der Bahnlinie durch das Stoberthal theils im hiesigen, theils im Regierungsbezirk Breslau belegen ist.

= **Proskau**, 10. Sept. [Kirchenweihe.] Der gestrige Tag war für unseren Ort ein wahrer Freuden- und Festtag; es galt, dem neu erbauten Gotteshause der hiesigen evangelischen Gemeinde die kirchliche Weihe zu geben. Den Beginn der erhebenden Feier bildete ein Gottesdienst in dem seither zu den Andachten benutzten Betsaale im Schloßgebäude, wobei Diakonus Geß-Oppeln die Abschiedsrede hielt. Hiernächst begab sich die Festversammlung, bestehend aus der Schuljugend, dem Kirchenchor, den Erbauern der Kirche, Mitgliedern der Gustav-Adolf-Jungfrauen-Vereine von Proskau und Oppeln, den 14 erschienenen Geistlichen, dem Regierungs-Präsidenten Grafen Baudissin nebst den Ober-Regierungs-Räthen Hüpeden, v. Rebeur-Paschwitz und v. Westhoven aus Oppeln, dem Landrath Gerlach und der zahlreichen Gemeinde unter dem Gesang des Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" nach dem neuen festlich geschmückten Gotteshause, vor welchem Baurath Bachmann den Schlüssel zur Hauptpforte dem Consistorial-Rath und Pastor prim. Geisler-Oppeln übergab, welcher ihn in die Hand des General-Superintendenten Dr. Erdmann legte. Nach Eröffnung der Kirche durch Letzteren und Absingung des Liedes „O heil'ger Geist kehr' bei uns ein" hielt derselbe die Weiherede, auf welche eine vom Cantor Stock mit dem Kirchenchor aufgeführte Motette und demnächst die vom Consistorial-Rath Geisler und den Pastoren Superintendent Ueberschär-Oels und Methner-Conradswaldau gehaltene Liturgie folgte. Zu dem hierauf gesungenen Hauptliede ertönte das erste Mal die für den Raum des Gotteshauses voll ausreichende schöne Orgel. General-Superintendent Dr. Erdmann bestieg hiernächst die Kanzel und hielt die Festpredigt, welcher das Lied „Nun danket Alle Gott", die vom General-Superintendenten gesungene Collecte mit dem Segen und endlich das Schlußlied folgte. — Die Feier, welche um $10\frac{1}{2}$ Uhr begann, hatte etwa 3 Stunden in Anspruch genommen. Etwas später folgte ein Festmahl im Saale des Schmikale'schen Etablissements, welches von etwa 80 Theilnehmern (Herren und Damen) besucht war, und gewürzt durch viele Toaste einen der Bedeutung des Tages entsprechenden, Herz und Geist erfreuenden Verlauf nahm.

* **Umschau in der Provinz.** —r. **Brieg.** Am Sonnabend hielt der Kreisverein für Geflügel- und Brieftaubenzucht „Brega" eine Sitzung ab, an welcher auch der Landrath Herr von Reuß und der Bürgermeister Herr Heidborn theilnahmen. — △ **Glatz.** Seitens der kgl. 12. Division (6. Armee-Corps) soll in der Zeit vom 27. September bis 5. October d. J. eine tactische Uebungsreise stattfinden, welche sich von Neisse über Patschkau, durch die Grafschaft Glatz, sodann über Silberberg, Münsterberg nach Neisse zurück erstrecken wird. Die daran betheiligten 9 Offiziere haben für sich, ihre Burschen und Pferde selbst Unterkunft zu schaffen, so daß den Gemeinden keine Beschwerden erwachsen. — * **Glogau.** Die Diphtheritis hat, wie der „Niederschl. Anz." meldet, in Kreidelwitz derartige Dimensionen angenommen, daß seitens des Königl. Landraths Grafen Pilati die Schließung der dortigen Schule angeordnet worden ist. Zwei Kinder des Lehrers Stelzer sind bereits erkrankt. — ⊙ **Habelschwert.** Von Seiten des hies. Kgl. Landrathsamtes wird im letzten Kreisblatt angeordnet, daß überall da, wo eine Bepflanzung der öffentlichen Wege mit Bäumen noch nicht stattgefunden hat, die Anpflanzungen im Laufe dieses Herbstes unverzüglich in Angriff genommen werden, bei den vorhandenen Anpflanzungen die fehlenden Bäume ersetzt und die jungen Bäume stets an Pfähle befestigt werden sollen. — t. **Kreuzburg OS.** In Kostau und Schönfeld sind mehrfach Brände vorgekommen, welche Erntevorräthe und Gebäude vernichteten. Bei fast allen Bränden wurde böswillige Brandstiftung constatirt. — Unter dem Rindviehstande des Häuslers Josef Morcinek in Lowkowitz ist der Milzbrand ausgebrochen. — * **Liegnitz.** Der Director der hiesigen Reichsbankstelle, Herr Brochowski, hatte bereits vor einiger Zeit seine Pensionirung erbeten; dieselbe ist ihm nunmehr zum 1. October bewilligt worden. Gegenwärtig befindet sich Herr Brochowski auf Urlaub. — Der Gasthof „zum Haag" hier ist von Herrn G. Geisler an den früheren Gastwirth Herrn W. Scholz hierselbst zum Preise von 70 400 Mark verkauft worden. — —r. **Namslau.** Die Stadtverordnetenversammlung hat in der Sitzung vom 11. d. Mts. beschlossen, an das im vorigen Jahre im sogenannten Schäfergarten erbaute Depot-Magazin einen Anbau auszuführen, welcher zur Aufnahme von 4000 Centner Hafer, 3000 Centner Rauhfutter ꝛc. bestimmt ist. Die Kosten für den Anbau sind auf 25 000 Mark veranschlagt worden. Die Militärbehörde wird für beide Magazine eine Gesammtpacht von 4200 Mark pro Jahr zahlen. — □ **Sprottau.** Die bei dem Bauergutsbesitzer Sch. in Boberwitz in Dienst stehende Magd Arnhold wurde seit Sonnabend Mittag vermißt. Gestern Nachmittag fanden Kinder des Dorfes das Mädchen als Leiche in einem großen Wassertümpel, der bei den Dorfbewohnern unter dem Namen lange Grube bekannt ist. Nach einem vorgefundenen Briefe soll die Arnhold, deren Heimath Kittlitztreben ist, freiwillig den Tod gesucht haben. — △ **Steinau a. O.** In der gestern stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde das Ergänzungsstatut der hiesigen Stadtsparkasse — wonach vom 1. Januar a. f. ab der Zinsfuß für Spareinlagen von 4 auf $3\frac{1}{2}$ pCt. herabgesetzt wird — angenommen. Als Rathmann wurde Herr Wasserbauinspector Brinckmann gewählt.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

(Pos. Ztg.) **Wreschen**, 13. Septbr. [Großfeuer.] Heute Nacht 12 Uhr brach im M. Meyer'schen Grundstücke in der Miloslawerstraße Feuer aus. Das Feuer griff derartig um sich, daß in kurzer Zeit drei massive Wohngebäude der Nachbarschaft und etwa zwölf Hintergebäude und Stallungen in Flammen standen. In Rücksicht darauf, daß auch Wassermangel herrschte, konnte man so schnell dem Feuer nicht Einhalt gebieten, und die herbeigeeilten Löschmannschaften konnten lediglich auf die Rettung der Habseligkeiten der in Mitleidenschaft gezogenen Familien Bedacht nehmen. Aus der nahe gelegenen Garnison Gnesen wurde Militär requirirt, da man befürchtete, daß das Marktviertel und die eine Seite der Miloslawerstraße abbrennen würde. Gegen 8 Uhr Morgens wurde man erst Herr des Feuers. Viele Familien sind obdachlos geworden, zumal da dieselben theils gar nicht, theils sehr gering versichert waren. Besonders hart betroffen ist die Familie Menke, die nichts gerettet hat. Der Verlust an Gebäudewerthe ist ein bedeutender. Viele Versicherungs-Gesellschaften sind bei dem Brande betheiligt. Die Brandursache ist bis jetzt nicht ermittelt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastations-Kalender

für den Zeitraum vom 16. bis 30. September 1886.

Bietungs-Termin Tag	Bietungs-Termin Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstückes.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth Mk
			Reg.-Bez. Breslau.				
17.	9	Löwen.	Grundstück Nr. 62 und 87 zu Jägerndorf.	5	78	20	165
17.	10	Reichenbach u. E.	Grundstück Nr. 44 zu Mittel-Peterswaldau.	—	—	—	162
22.	9	Breslau.	Grundstück Neue Kirchstr. Nr. 11, 12, 13 zu Breslau.	—	—	—	11010
24.	10	P.-Wartenberg.	Grundstück Nr. 72 zu Ober-Stradam.	1	53	20	150
24.	10	Nieder-Wüstegiersdorf.	Grundstück Nr. 26 zu Michelsdorf.	7	42	10	63
			Reg.-Bez. Liegnitz.				
16.	9	Hirschberg.	Grundstück Nr. 132 zu Hirschberg.	—	—	—	1950
16.	9	Landeshut.	Grundstück Nr. 59 zu Vorstadt Landeshut.	—	—	—	75
16.	10	Marklissa.	Grundstück Nr. 281 zu Marklissa.	—	—	—	315
16.	10	Görlitz.	Grundstück Nr. 1 zu Rauschwalde, Kreis Görlitz.	15	71	50	210
			Grundstück Nr. 49 zu Pottendorf-Leschwitz, Kreis Görlitz.	1	65	20	—
18.	11	Grünberg.	Gärtnerstelle Nr. 6 zu Lipke.	24	62	70	126
20.	9	Jauer.	Grundstück Nr. 45 zu Vorstadt Jauer.	—	—	—	540
20.	10	Hainau.	Grundstück Nr. 20 zu Nieder-Bielau.	1	94	60	60
22.	9	Jauer.	Grundstück Nr. 91 u. 160 zu Herrmannsdorf.	—	—	—	96
24.	10	Greiffenberg i. S.	Grundstück Nr. 129 und 231 zu Krummenöls, Kr. Löwenberg.	—	—	—	—
24.	10	Lüben.	Grundstück Nr. 4 zu Gugelwitz.	4	72	30	—
24.	10	Hermsdorf u. K.	Grundstück Nr. 177 zu Lauban.	0	01	14	490
29.	10	Bolkenhain.	Grundstück Nr. 79 zu Rohnstock.	—	—	—	75
30.	9	Ruhland.	Grundstück Nr. 17 zu Arnsdorf.	3	85	30	36
			Reg.-Bez. Oppeln.				
17.	9	Katscher.	Grundstück Nr. 51 zu Steuberwitz.	—	—	—	42
24.	10	Peiskretscham.	Grundstück Nr. 16 zu Koppinitz.	8	11	70	45
27.	10	Oppeln.	Grundstück Nr. 114 zu Proskau.	—	—	—	924
28.	9	Grottkau.	Grundstück Nr. 57 zu Groß-Grauden.	2	26	20	—
29.	10	Königshütte.	Grundst. Nr. 971 (Victoriastraße 8a) zu Königshütte.	—	—	—	480
30.	9	Bauerwitz.	Grundstück Nr. 396 zu Bauerwitz.	5	13	40	—

a. **Ratibor**, 13. Septbr. [Bandenschmuggel.] Vor der heutigen Ferien-Strafkammer war 1) gegen den Handelsmann Josef Willaschek, ferner 2) gegen den Hausirer Johann Thiemel, 3) den Häusler Stephan Thiemel, 4) den Maurer Josef Thiemel und 5) den Tischlergesellen Josef Richter, sämmtlich aus Deutsch-Krawarn, die Anklage wegen gemeinsamen Schmuggelns und außerdem gegen den ersten Angeklagten die Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Die Angeklagten 2—5 wurden freigesprochen, da außer der Bezichtigung durch den Hauptangeklagten Willaschek keine Belastungsmomente gegen sie erbracht werden konnten, und die Aussage zweier Zeugen im Widerspruch zu einer von Willaschek gemachten Angabe stand. Gegen den Willaschek wurde wegen Schmuggels und Urkundenfälschung auf eine Gesammtstrafe von 3 Monat 2 Wochen Gefängniß, ferner auf eine Geldstrafe von 810 M. 40 Pf., als dem 9fachen Betrag der hinterzogenen Steuer, und auf Confiscation der geschmuggelten Waaren erkannt. 2 Monat und 2 Wochen wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 14. Septbr. Durch die heute Vormittag erfolgte Abreise des Reichskanzlers nach Varzin ist es als entschieden anzusehen, daß es zu den erwarteten Erörterungen über die auswärtige Politik im Reichstage nicht kommen wird; denn aus dem Hause heraus wird die Initiative dazu nicht ergriffen werden. Daß Fürst Bismarck überhaupt nicht die Absicht gehabt habe, sich im Reichstage über seine Politik auszulassen, ist damit keineswegs gesagt. Es ist möglich, daß sein Befinden ihn daran verhindert, noch wahrscheinlicher aber ist es, daß die gegenwärtige politische Situation es ihm nicht wünschenswerth erscheinen läßt, sich öffentlich darüber zu äußern. Ein zuweilen informirter Correspondent schreibt in hiesigen Blättern: „Die Dinge scheinen nicht so zu liegen, daß es in kurzer Zeit möglich sein wird, die im Gange befindlichen internationalen Verhandlungen in irgend einer Form in die Oeffentlichkeit zu bringen." Das stimmt überein mit der Ansicht eines Mannes, der in letzterer Zeit mehrfach Gelegenheit hatte, den Reichskanzler zu sprechen, und der mir die politische Situation als so unsicher und das Resultat der gegenwärtig schwebenden diplomatischen Verhandlungen als so wenig berechenbar bezeichnete, daß es im höchsten Grade unwahrscheinlich sei, daß der Reichskanzler jetzt sich darüber äußern wolle. Das stimmt überein mit dem, was der „Voss. Ztg." über den Inhalt des bevorstehenden italienischen Grünbuchs über die bulgarische Frage berichtet wird. Dem „Berliner Tageblatt" wird berichtet, daß Fürst Bismarck dem Ausschuß des Bundesraths für die auswärtigen Angelegenheiten vertrauliche Aufschlüsse über den Stand der orientalischen Krisis geben wolle. Sollte sich dies bestätigen, so müßte die Situation eine sehr ernste sein; denn dieser Ausschuß ist bisher noch niemals mit der hohen Politik behelligt worden.

* **Berlin**, 14. Septbr. Der Verlauf der Reichstagssession wird, wie nunmehr mit ziemlicher Gewißheit angenommen wird, ein ganz kurzer sein. Der spanische Handelsvertrag begegnet keinem Widerspruch, er ist in zwei Tagen zu erledigen. Die Drucksache ist heute bereits dem Reichstage zugegangen. Ihr Inhalt und die kleine beigegebene Denkschrift sind schon seit acht Tagen bekannt. Wenig wahrscheinlich ist die in hiesigen Blättern enthaltene Meldung, daß der Staatssecretär v. Bötticher in der Eröffnungsrede Aufschluß über die Gründe geben werde, weshalb der Reichstag plötzlich zur Genehmigung des Handelsvertrages einberufen worden ist. Die Gründe sollen in der Unsicherheit der spanischen Verhältnisse liegen. Es ist aber doch schwer anzunehmen, daß die Reichs-Regierung sich darüber im Reichstag auslassen wird. Außer dem spanischen Handelsvertrage wird dem Reichstage, wie verlautet, nur noch eine Vorlage, vermuthlich der Rechenschaftsbericht über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig, zugehen. Auch wenn dieser zur Debatte gestellt werden sollte, hofft man doch, den Schluß der Session am Sonnabend zu ermöglichen. Wichtig ist, daß der Reichstag gleich am ersten Tage beschlußfähig ist; die Fractionsvorstände sind bemüht, dahin zu wirken.

* **Berlin**, 14. Septbr. Die Botschafter Graf Münster und von Keudell sind hier eingetroffen.

* **Berlin**, 14. Septbr. Das Mitglied des Herrenhauses, der frühere Reichstagsabgeordnete von Simpson-Georgenburg, der Schwiegervater des Cultusministers von Goßler, ist gestorben.

* **Berlin**, 14. Septbr. Unter großartiger Betheiligung der Bevölkerung der verschiedensten Klassen und Berufe ist heute Vormittag Ludwig Löwe zu Grabe getragen worden. Das Leichenbegängniß hat ein vollständiges Zeugniß abgelegt von den zahlreichen und intimen Beziehungen, welche Löwe mit allen Zweigen des öffentlichen Lebens verbanden, und von der hohen Verehrung, die er sich errungen bei allen, mit denen ihn seine umfassende rastlose Thätigkeit zusammengeführt hatte. Besonders zahlreich war das freisinnige und werkthätige Berlin herbeigeströmt, um dem Manne, der seit mehr als zwei Dezennien an jedem Fortschritt unseres öffentlichen Lebens, besonders auf communalen Gebiet hervorragend betheiligt war, die letzte Ehre zu erweisen. Seit des unvergeßlichen und unvergessenen Laskers Tode hat die neue Synagoge in der Oranienburgerstraße eine so zahlreiche und ansehnliche Versammlung nicht mehr gesehen, wie am heutigen Tage. Da sah man zunächst die in Berlin anwesenden Fraktionsgenossen des Dahingeschiedenen, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die Mitglieder der freisinnigen Wahlvereine, die Arbeiter und Beamten der von Löwe's Thatkraft zeugenden, von ihm in's Leben gerufenen Etablissements, Abgeordnete zahlreicher politischer und Handwerker-Vereine, alle mit ihren Bannern und Abzeichen, Palmenwedel, Kränze und andere Blumengaben mit sich führend. Die Zahl der Kränze war so groß, daß sie nicht mehr den Sarg bedeckten, sondern sich als farbenprächtiger Teppich die Altarsstufen hinabzogen. Auch von außerhalb waren vielfach Kränze eingegangen, so von dem Wahlverein der freisinnigen Partei in Breslau, den Abgeordneter Dr. Alexander Meyer überreichte, so von den Wormser Parteigenossen und von der Redaction der „Frankfurter Zeitung", so auch Kranzspenden der hiesigen freisinnigen Zeitungen. Die Leichenfeier im Tempel wurde mit dem Gesang eines Psalmen eröffnet, worauf Rabbiner Maybaum die Gedächtnißrede hielt. Dann nach abermaligem Gesang des Synagogenchors trugen Arbeiter der Löwe'schen Fabrik den Sarg auf den schwarzbehangenen Leichenwagen, und der unabsehbare Zug, dem sich eine unendliche Reihe von Trauerwagen anschloß, setzte sich in Bewegung nach dem alten Friedhofe in der Schönhauser Allee, wo auch Lasker und Straßmann ihre letzte Ruhestätte gefunden. Nach Absingung des Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rath" hielt Virchow folgende Ansprache an die Trauerversammlung:

„Hochgeehrte Trauerversammlung! Wer daran gewöhnt ist, die Geschichte des Menschengeschlechts in großen Zügen zu studiren, der weiß, daß es auch im Sterben ein gewisses Gesetz giebt, eine göttliche Absterbeordnung, welche jedem Alter, jedem Geschlecht, jeder Volks- und Berufsklasse, jeder Race eine besondere Zahl anweist, in der sie ihr jährliches Contingent zu stellen haben zu den Todten. Wenn ich diese hochansehnliche Versammlung ansehe, so frage ich mich: Wie geschieht es, daß kein anderer Kirchhof dieser Stadt in so kurzer Zeit so große Trauerversammlungen in seinen Mauern vereinigt sieht, als dieser Kirchhof der jüdischen Gemeinde? Ist es der Umstand, daß die Zugehörigen zu dieser Gemeinde eine höhere Absterbeordnung haben, oder erschöpfen sie im höheren Maße ihre Kräfte im öffentlichen Dienst? Die jüdische Race war von jeher ausgezeichnet durch große Zähigkeit; es kann also nur die Art der persönlichen Thätigkeit sein, welche eine so große Zahl hervorragender Personen in so kurzer Zeit hierher zur letzten Ruhestätte geführt hat. In der That, seit der Zeit Moses Mendelssohn's ist die Stadt Berlin daran gewöhnt, in ihren jüdischen Mitbürgern die bedeutendsten,

kräftigsten, thätigsten und aufopferndsten Theilnehmer an den Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt zu erblicken. Wenn wir an Männer, wie Lasker, Magnus, Straßmann, denken, und nun jetzt auch diesen besten Menschen hierher geleiten mußten, so ist es ein sichtbares Zeichen dafür, in welcher Menge die jüdische Gemeinde ihre Mitglieder in den öffentlichen Dienst stellt. Wenn diese Versammlung in erster Reihe ein Zeichen der Hochachtung für den heimgegangenen Ludwig Löwe ist, so ist sie doch auch gleichzeitig ein Ausdruck dankbarer Anerkennung für das, was die jüdische Gemeinde in und für Berlin leistet. Ludwig Löwe stand noch in einem Alter, in welchem man darauf rechnen konnte, ihn noch lange Zeit in gesegneter Thätigkeit zu sehen. Uns Allen war es gänzlich fremd, daß dieser junge, arbeitslustige und kampfbereite Mann in sich den Keim einer schweren Krankheit tragen sollte. Schien er doch berufen, unser Aller Nachfolger zu werden. Es mögen wohl 25 Jahre her sein, als ich zum ersten Male mit Löwe in nähere Berührung kam. Es war dies zu jener Zeit, wo die große freiheitliche Bewegung in Stadt und Staat anhub, und wir begegneten uns zum ersten Male auf dem Gebiete der turnerischen Arbeit. In jene Zeit fiel die Begründung der ersten städtischen Turnhalle in der Prinzenstraße, und ich führte den Vorsitz im Turnrath, während Löwe mein Schriftführer war. Schon damals zeigte er, was er an Hingebung, Kraft, Energie und Geist aufzuwenden im Stande war. Von da an sind unsere Wege im öffentlichen Leben anhaltend neben einander hergegangen und trotz der Verschiedenheit unserer Lebensberufe zeigte sich zwischen uns immer die größte Harmonie in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens. Ich kann wohl sagen: Ich habe keinen treueren Freund gekannt als Ludwig Löwe; aber diese Treue, die er im persönlichen Verkehr zeigte, bewies er auch im ganzen öffentlichen Dienst. Er war einer derjenigen Männer, die nicht aus Berechnung und Leidenschaft oder im Streben nach einem ungerechten Ziel die Laufbahn des Politikers eingeschlagen; ihn wiesen vielmehr Herz und Gedanken gleich mächtig auf dies Ziel hin. Ja, er brachte so viel Herz mit in das politische Leben, daß er zuweilen selbst in heiligem Zorn emporfahren konnte, ungeachtet der Ordnungsrufe, die ihm auf öffentlicher Tribüne drohten, und nie stand er seinen Freunden näher, als gerade in diesen Augenblicken des auflodernden Zornes! Andererseits war doch sein Herz wieder so sehr zur Versöhnung geneigt, daß er nie die Folgen seiner augenblicklichen Erregung übertragen hat auf spätere Zeiten, daß er er niemals seine Feinde seine augenblickliche Aufwallung hat entgelten lassen, sondern milden Herzens den Weg zur Versöhnung immer offen ließ. Diesen versöhnenden Einfluß Löwe's haben wir in sehr kritischen Zeiten erfahren, als die Frage des Glaubens und der religiösen Ueberzeugung zum Gegenstande politischer Action gemacht werden sollte. Wenige haben in jenen Kämpfen ihrem Zorne so gewaltigen Ausdruck gegeben; trotzdem war auch Niemand in jener trüben Zeit so leicht zur Versöhnung geneigt als Löwe! Es wird uns schwer werden, die mannigfachen Gaben, die sich in Ludwig Löwe vereinigten, durch eine Reihe von Personen kümmerlich zu decken. Daß dies durch eine einzige Persönlichkeit möglich sein könnte, wird Niemand im Ernst glauben. Er war in der städtischen Verwaltung ausgezeichnet durch eine große persönliche Kenntniß aller Dinge des öffentlichen Lebens, durch die sorgfältigsten Vorstudien für jede einzelne Frage und dadurch in der Lage, sich stets ein sicheres, zutreffendes Urtheil bilden zu können. Er war einer der Wenigen, die im Stande sind, die Arbeiterbewegung gleichzeitig mit dem Auge des Arbeitgebers, wie des Arbeiterfreundes zu beobachten, und daraus resultirte das gute Verhältniß, welches immerdar zwischen ihm und seinen Arbeitern obgewaltet hat trotz aller Verhetzungen, die man auch hier versucht hat. Wir Hinterbliebenen betrachten es als theuere Erbschaft, das Streben des Verewigten fortzusetzen, hochzuhalten den Gedanken an die religiöse Duldung, an die Hebung des Looses der Arbeiter. Wir wollen den Gedanken, daß der Einzelne verpflichtet ist, seine Kräfte opferwillig der Gemeinde und dem Staate zu leihen, uns erhalten und unseren Nachkommen überliefern. Diese große Versammlung, welche Mitglieder aller Berufsstände und Glaubensrichtungen in sich vereinigt, bürgt uns dafür, daß es dieser großen Stadt gelingen wird, die Erinnerung an den Todten, die Gedanken, die er gehabt hat, wach zu erhalten und eine ähnliche Gesinnung zu übertragen von Geschlecht zu Geschlecht. Das ist die Hoffnung, mit der wir von hier scheiden, das ist das Gelöbniß, welches ich ausspreche im Namen aller derer, die ich hier an dieser Stelle vertrete!"

Nach Virchow ergriff Albert Träger das Wort:

Wenn er nun einmal so früh von uns genommen werden sollte, dieser Mann, dessen Daseinsfreude und Schaffenslust unermüdlich, dessen Lebens- und Thatkraft unverwüstlich schien, warum ist er nicht jäh getroffen worden, wie von einem Wetterschlag? Trauer und Entsetzen wäre das gleiche gewesen, aber es würde uns seinem Wesen entsprechender, es würde uns natürlicher erschienen sein. So aber hat eine geheim im Innern schleichende Krankheit ihn heimtückisch gemeuchelt unter so heftigen Schmerzen, daß sie selbst als Sühne einer unsühnlichen Schuld viel zu gräßlich schienen, und doch wie versöhnlich war das Ende! Am Abend des letzten Tages erhob er sich, der so lange theilnamlos dagelegen, noch einmal mit einem jener energischen Entschlüsse, die den schönsten und werthvollsten Bestandtheil seines Wesens bildeten. Die schon gelähmte und nur noch den Vertrautesten bekannte Stimme sprach noch einmal in jener klaren helltönenden Weise, mit jenem schönen Ausdruck, wie wir es niemals wieder hören werden; und er hatte für jeden der Umstehenden ein freundliches, ein gutes Wort, er tröstete die Trauernden, ließ die Freunde grüßen und mit dem Wunsche „Gott segne alle guten Menschen"! legte er sich hin, um nie wieder zu erwachen. Ist er nicht wie Einer, der nach dem Tagewerk von der Arbeit sich erhebt und sich Rechenschaft ablegt von dem, was er gewirkt? Es war vollkommen berechtigt, wenn er seinen Kindern, von denen, nun doppelt verwaist, der Abschied ihm gewiß am schwersten geworden, sein eigenes Leben und Wirken als Richtschnur noch einmal vorstellte; hinterließ er doch seinen Kindern daß köstlichste Erbe, was der Vater seinen Kindern vermachen kann, das Bild eines edelsten Mannes in vollendeter Bedeutung, eines Mannes, der in hartem Kampfe mit dem widrigen Schicksal mit jener demüthigen Bescheidenheit des wahrhaft selbstbewußten Stolzes dastand, ein selbstgemachter Mann in der vollsten Bedeutung des Wortes. Er selbst hat es mir gezeigt, das kleine, niedere Haus in der engen Straße des bescheidenen, freundlichen Städtchens, darin ein armer Lehrer unter Kummer und Entbehrung seinen Erstgeborenen heranzog und ihm die Keime edelster Tugenden in das empfängliche Herz pflanzte. Alljährlich wallfahrtete er zum Grabe des heißgeliebten, unvergeßlichen Vaters, um ihm das Dankopfer seiner Thränen darzubringen. Fast ein Knabe noch, war er hinausgegangen in die Welt, um in Kampf und Noth eine Stellung sich zu erringen, — nicht für sich; was er erwarb, innerlich und äußerlich, hat er erworben für die Allgemeinheit. Früh schon trat er in den Kampf ein, der heute noch entsetzlicher und schrecklicher und unversöhnlicher uns umtobt, und ihm war es keinen Augenblick zweifelhaft, auf welche Seite er zu treten hatte, nicht auf die Seite, wo lohnender Gewinn, verlockende äußere Ehre ihm zuwinkten, sondern wo Kampf und Noth und Entsagung und Verfolgung der Lohn der Ernte sein sollte, auf die Seite der Armen und Unterdrückten, auf die Seite des Rechts und der Freiheit. Er nahm den schweren Dienst der Freiheit auf sich und hat ihr gedient so treu, so erfolgreich, wie selten einer. Er war bemüht, zum Tempelbau der Selbstverwaltung, zum Ausbau dieses blühenden, schönen Städtewesens Stein auf Stein herbeizutragen und mit festem Mörtel zu kitten, auf daß diese Stadt den ihr gebührenden Rang an der Spitze der Civilisation einnehme. Wie die Vorfahren seines Stammes mit der einen Hand den Tempel bauten und in der anderen das Schwert hielten, um die Feinde abzuwehren, so war er stets bereit, mochten die Gegner auch noch so hoch stehen, ritterlich diesen Tempelbau zu vertheidigen. Dieselben Eigenschaften hat er bewährt in dem großen Kampfe für das engere und für das weitere, für unser großes deutsches Vaterland. Ein klarer, scharfer, schnell erfassender, vorsichtig abwägender Verstand war ihm vor Allem eigen; doch hatte er nicht die Nachtheile des Verstandesmenschen; sein unerbittlicher Verstand konnte erweicht werden von einem Herzen, dessen tiefe unergründlich war. Aus dem innersten Herzen entsprangen die Thaten Ludwig Löwe's, daher auch die schöne, mildernde, versöhnende Seite seines Wesens. Wenn er am Gegner etwas Schönes, etwas Wahres entdeckte, wenn er Anerkennung dem Feinde zollen konnte, so that er es mit größerer Begeisterung und innigerer Wärme, als wenn er sich zufrieden mit seinen Freunden äußern konnte. Wie Verstand und Herz gleichmäßig gepaart waren, so offenbarte er sich auch in seiner Rede, die leicht, flüssig und gefällig, nicht aus seinen Lippen, sondern aus seinem innersten Herzen hervorquoll. Wie eine Naturkraft riß seine Rede die Hörer fort, es gab keinen Widerstand; und von den Gegnern, mochten sie auch nicht die Ueberzeugung des Redners theilen, wird keiner jemals einen Zweifel gehegt haben, ob das wohl auch wirklich dieses Mannes innerste Ueberzeugung gewesen. Zu all' diesen Vorzügen gesellte sich eine beispiellose Thatkraft. Er war so rastlos und unermüdlich thätig, daß seine Freunde bange zurückschauen und sich fragen, wenn er vielleicht weniger rastlos gewesen, ob es dann nicht möglich gewesen, seinem Leben noch eine Spanne zuzusetzen. Ueberall, wo ein großer, edler Gedanke sich regte, war Ludwig Löwe dabei; er hat nicht Ehrenämter gesucht, um das Amt liegen zu lassen und die Ehre für sich in Anspruch zu nehmen; er suchte die Aemter, die er übernahm, so auszufüllen, als wenn es die Aufgabe seines Lebens und die einzige Quelle seines Erwerbes gewesen wäre. So war er auf politischem Gebiete unerreichbar und unerreicht. Der Zug nach dem Allgemeinen wies ihn fast unwiderstehlich auf das Gebiet der Industrie, und hier war er keiner jener sogenannten Arbeiterfreunde, die mit billigen Phrasen und nichts helfenden Reden abhelfen wollen. In seiner Fabrik war Alles geleistet, was geleistet werden kann, um den berechtigten Klagen der Arbeiter entgegenzukommen. Er war selbst ein Arbeiter unter den Arbeitern. Als z. B. das Verbot des Rauchens in seiner Fabrik angeschlagen wurde, hat Löwe diesem Genuß, dem er sonst leidenschaftlich ergeben war, für alle Zeiten entsagt. Er hielt es nicht für ein Vorrecht oder eine Pflicht der Arbeiter, alle Entbehrungen auf sich zu nehmen und ihm den Lohn zu lassen; er fühlte, daß hier durch Beispiel gewirkt werden müsse, daß er selbst nur ein gleichberechtigter und gleichverpflichteter Arbeiter an der Spitze seiner Arbeiter sei. Wer Löwe im öffentlichen Leben sah und ihm Bewunderung und Anerkennung zollte, hat doch nicht den ganzen Mann gesehen, sondern nur den halben kennen gelernt und keinen Begriff erhalten von den unendlich liebenswürdigen Eigenschaften, die ihn zierten. Bei ihm war es eine logische Nothwendigkeit, daß er wohlthätig war wie kein anderer; und damit keine Hand sehen sollte, was die andere gab, gab er gleich mit beiden, und mit einer immer mehr als mit der anderen. Wie liebenswürdig war er im eigenen Hause! Zündete man die Abendkerze an, so mußte der Streit des Tages ruhen. In seinem Hause begegneten sich vielfach Männer, die sich draußen feindlich gegenüberstanden; er wirkte versöhnend. Ich glaube, wir fühlen in unserem Schmerze noch gar nicht die Größe unseres Verlustes, und was für ein Freund war er! Er war der besten Einer und unser Einer. Den trübsten Schatten warf es auf sein Leben, daß er jene Bewegung, welche unserer Nation zu ewiger Schmach gereichen wird, entstehen und die ganze Fülle der Gehässigkeit gegen sich gerichtet sah, er, der die Worte: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst" am meisten bethätigte, der durch sein ganzes Leben predigte: „Nicht darauf kommt es an, was wir glauben, sondern wie wir es meinen!" Er mußte erleben, daß aus der Zufälligkeit der Bekenntnisse eine Verfolgung entstand, welche die Sonne des Jahrhunderts im Anfang ihres Niederganges zu verfinstern drohte. Und wenn auch die giftigsten Pfeile an der blanken Rüstung seiner Ehrenhaftigkeit abprallen mußten, es hat ihn doch geschmerzt, und er hat Töne des Ingrimms gefunden, welche seine Feinde schreckten, seine Freunde aber mit bitterer Wehmuth erfüllten, da sie fühlten, wie er in seinem Innersten verwundet war. Nicht einer einzelnen Partei gehörte er an, sondern jener großen, die immer in Deutschland bestanden hat, und nur auf Zeiten zurückgeworfen werden kann, die für Recht, Freiheit und Gleichheit, für die edelsten Güter der Menschheit focht und an ihren endlichen Sieg glaubt. Da schläft er unter Blumen, welche er so oft als Vermittler seiner Freundesgrüße benutzte, unter Rosen, aber die Dornen sind abgebrochen, sie verwunden ihn nicht mehr. Er ist eingegangen zum ewigen Frühling. Wir gehen den Winter entgegen, die Stürme des Herbstes kommen: aber dann muß auch uns der Frühling erwachen, der die Blüthen wieder aus den Gräbern hervorruft, und dereinst wird ein ewiger Frühling kommen, an welchem unsere Partei und alle guten Menschen theilnehmen. Und wenn dann um die Stirn unseres Volkes als Zeichen des endlich errungenen Sieges sich der Lorbeer flicht, dann wird das Blatt nicht fehlen, auf welchem in goldenen, unauslöschlichen Lettern der Name Ludwig Löwe steht. Und nun, heißgeliebter Freund, schlafe wohl! Wir wollen treu bleiben, wie Du treu geblieben bist, schlafe wohl, Ludwig Löwe!

Nach Träger feierte Dr. Hermes namens des ersten Wahlkreises den Dahingeschiedenen. Dann sprach Rabbiner Dr. Ungerleider den Abschiedsgruß, der Chor sang: „Was vom Staube, kehrt heim zum Staube." Dann wurde der Sarg emporgehoben und dem Grabe zugetragen. Das Gitter der Löwe'schen Familienbegräbnißstätte war schwarz umhüllt und mit Kränzen bedeckt, das ganze innere Grab selbst über und über mit Blumen an den Wänden geschmückt und in diese Blumengruft wurde nun der Sarg hinabgesenkt, welchem ein Regen von Kränzen, Palmen und Sträußen nachfolgte.

* **Berlin,** 14. Septbr. Der Regierungspräsident von Gumbinnen macht bekannt, daß in der russischen Gouvernementstadt Kowno die Rinderpest zum Ausbruch gekommen ist, und erläßt ein Einfuhrverbot für alle Arten von Vieh mit Ausnahme der Pferde, Maulthiere, Esel, sowie für Fleisch, Dünger, Häute, Wolle, Haare, Stroh ꝛc.

* **Wien,** 14. Septbr. Nach „Nemzet" wurden in einem angeblich an der Cholera nostras Verstorbenen Koch'sche Cholerabacillen entdeckt, wonach es zweifellos ist, daß asiatische Cholera vorliegt. Bis heute Mittag sind acht neue Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen, seit vorgestern 24 Erkrankungen und in Raab angeblich 30 Erkrankungen.

* **Budapest,** 14. Septbr. Hier herrscht asiatische Cholera. Seit drei Tagen sind an derselben erkrankt 28 Personen, gestorben 12 Personen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Straßburg i. E., 13. Septbr. Heute Abend fand beim Kaiser ein Diner von 100 Gedecken statt. Die Kaiserin, der Kronprinz, der König von Sachsen, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden wohnten nach dem Diner der von der Stadt veranstalteten Gala-Theatervorstellung bei. Die Kaiserin wurde bei der Ankunft im Theater von vier Beigeordneten empfangen und beim Eintritt in die kaiserliche Loge mit einem vom Bürgermeister Back ausgebrachten Hoch begrüßt, in welches sämmtliche Anwesenden enthusiastisch einstimmten.

Straßburg, 14. Septbr. Der heutige Tag begann für die Majestäten mit dem Besuche des Münsters um 11 Uhr. Der Bischof mit dem Domcapitel erwartete Allerhöchstdieselben im Innern des Hauptportals und wurde von den Majestäten mit einer längeren Unterhaltung beehrt, worauf eine eingehende Besichtigung des mit seinen alten Gobelins besonders geschmückten Münsters unter Führung des Coadjutors Stumpf und des Canonicus Straub erfolgte. Von hier kehrten die Majestäten nach dem Statthalterpalais zurück, woselbst Empfang des Ministeriums und der Corporationen seitens des Kaiserpaares stattfand. Znm Schlusse der Vorstellung versammelte der Kaiser die anwesenden Mitglieder des Gemeinderathes um sich und hielt eine längere Ansprache, deren wesentlicher Inhalt etwa Folgender ist: Es freue den Kaiser, daß es ihm möglich gewesen, der Stadt Straßburg das Wahlrecht für die Gemeinde wieder zu geben; er habe es gethan auf Grund der ihm vom Statthalter vorgelegten Berichte. Das Vertrauen, welches von dem Statthalter ausgesprochen worden sei, habe sich durch den Erfolg vollkommen gerechtfertigt. Er danke dem Statthalter, daß es ihm in kurzer Zeit gelungen sei, sich die Zuneigung des elsässischen Volkes zu gewinnen, die auch sein Vorgänger, der Feldmarschall Manteuffel, in hohem Maße und mit vollem Rechte besessen habe. Der verstorbene Statthalter habe ein warmes Herz für Elsaß-Lothringen gehabt; dies sei auch vom Lande dankbar anerkannt worden. Der jetzige Statthalter habe weiter gebaut auf den Grundlagen, die sein Vorgänger gelegt. Das System der deutschen Verwaltung habe sich eingebürgert, wie dies sich auch in der Person des jetzigen Bürgermeisters zeige. (Hierbei diesem die Hand reichend.) Er hoffe daß die deutsche Verwaltung auch in Zukunft dem Lande reichen Segen bringen werde. Zum Schluß sprach der Kaiser von der der Gemeinde Straßburg obliegenden Zahlungspflicht gegen das Reich und stellte in Aussicht, daß mit Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags der Stadt die von ihr gewünschte Erleichterung hinsichtlich der Abtragung jener Schuld werde zu Theil werden.

Straßburg, 14. Septbr. Mittag fand bei den Majestäten Empfang der höheren Beamten, des Bischofs, der Präsidenten, des protestantischen Directoriums, des Staatsraths, des Landesausschusses und der Straßburger Gemeinderathsmitglieder statt, von denen 26 erschienen. Nach dem Empfange brachten die Landleute der Umgegend den Majestäten ihre Huldigung durch einen Festzug dar, worin 22 Gemeinden durch Reiter, Wagen mit Burschen und Mädchen in Landestracht vertreten waren. Außer den Gemeinden des Straßburger Landkreises nahmen auch die Gemeinden der Kreise Erstein und Weißenburg Theil. Nachdem die Reiter und Wagen vorüber waren, empfingen die Majestäten im Gatrensalon des Statthalterpalais die Bürgermeister der einzelnen Gemeiden mit je einem Mädchen aus jeder Gemeinde und nahmen deren persönliche Huldigung entgegen.

Straßburg, 14. September. Der von den Majestäten mit hoher Befriedigung aufgenommene Festzug der Landleute endete mit einer ebenso spontanen, wie großartigen Ovation. Tausende folgten dem letzten Wagen bis vor den Garten des Palais und brachten dem an der Brüstung des Gitters stehenden Kaiser jubelnde Hochrufe dar, welche von den jenseits des Canals stehenden gewaltigen Menschenmassen aufgenommen und wiederholt wurden. Junge Burschen vom Lande erkletterten die Balustrade, bei welcher der Kaiser stand, und erneuerten die stürmischen Hochrufe. Wiederholt dankend, zog sich der Kaiser langsam in das Palais zurück und empfing daselbst die ländlichen Deputationen, deren poetische Huldigungen, sowie die dargereichten Blumensträuße und Früchte er mit vieler Rührung entgegennahm. Se. Majestät sprach dem Statthalter wiederholt seinen Dank für die sichtlichen Beweise der Liebe aus. Beim Empfange war auch die Kaiserin und die Großherzogin von Baden zugegen, welche darauf die Blumenausstellung besuchten.

Petersburg, 14. Septbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" meint, die bulgarische Landesvertretung, welche von Intriguen aller Art bestürmt werde, müsse sich von dauerhaften Interessen leiten lassen, welche geeignet sind, die Zukunft Bulgariens sicher zu stellen. Die Versammlung habe nicht die Aufgabe, einen neuen Fürsten zu wählen.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt).

Handels-Zeitung

Breslau, 14. September.

Gleiwitz, 14. Septbr. Die gestern von Berliner Blättern gebrachte Nachricht einer neuerlichen Ermässigung des Walzeisenpreises ist unwahr. Die oberschlesischen Walzwerke sind vollauf beschäftigt und liegt eine Veranlassung zu einer Preisermässigung durchaus nicht vor.

(Privattelegramm der Bresl. Ztg.)

* **Rheinisch-westfälischer Metallmarkt.** Die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes hat sich im Verlaufe der letzten Woche im Ganzen nur wenig verändert. Während hier und da sich der Horizont etwas zu klären scheint, sind andere Branchen wieder um so härter betroffen. Im Allgemeinen dauern die Preisrückgänge fort, nur wenige Artikel behaupten sich leidlich. In Schlesien sprechen verschiedene Gründe dafür, dass man für Roheisen einer endlichen Besserung entgegengehe, besonders Abnahme der Production gesteigerter und Bedarf. Im Walzeisengeschäft bleiben jedoch die Marktpreise der meisten Artikel trotz des ziemlich befriedigenden Bedarfs im Missverhältnisse zu den Gestehungskosten. In England herrschte während der letzten Woche ebenfalls ein festerer Ton in Roheisen und auch in Schottland war das Geschäft stetiger. In Frankreich und Belgien war der Markt still, die Preise aber fest. Die meisten Nachrichten über den amerikanischen Markt lauten ebenfalls wieder günstig. Was die Geschäftslage in Rheinland-Westfalen anbelangt, so hält in Eisenerzen derselbe matte Ton an. Es ist starkes Angebot bei lebhafter Concurrenz der ausländischen Sorten und in Folge dessen sind für einzelne Erze die Preise noch um ein geringes weiter gewichen. Das Roheisengeschäft ist im Ganzen unverändert geblieben. Die Nachfrage ist eine durchaus ungenügende. Spiegeleisen behauptet sich verhältnissmässig am besten auf seinen Notirungen, doch lässt die Exportfrage nach. Am meisten vernachlässigt ist, neben Giessereiroheisen, für welches sehr wenig Nachfrage herrscht, Puddelroheisen, bei welchem verschiedene Umstände mitwirken, um die Preise zu drücken. Dass durch den Beschluss des

Coakssyndikates, die Preise und Production freizugeben, jede Stetigkeit des Gesehäfts fehlt, haben wir im vorigen Bericht bereits angedeutet. Dazu kommt nun noch die immer grössere Concurrenz des Flusseisens, welches in einigen Artikeln das Puddeleisen allmälig verdrängt. In Bessemereisen und Thomaseisen ist eine wesentliche Aenderung nicht zuverzeichnen. Im Walzeisengeschäft ist für Stabeisen die Geschäftslage noch immer ungünstig. Es wird meistens flott producirt und auch der Absatz ist gut; trotzdem drückt die lebhafte Concurrenz die Preise. Es ist statistisch nachgewiesen worden, dass weder die Production erheblich gegen das Vorjahr zugenommen hat, noch im Missverhältniss zum Absatz steht. Es ist also zu dem stetigen Sichunterbieten kein Grund vorhanden. Eine Einigung scheint in dieser Branche nicht erzielt werden zu können, da die meisten Versuche scheiterten. In Kesselblechen hat die etwas günstigere Geschäftslage angehalten. Dieselbe findet jedoch in den Preisen noch keinen Ausdruck. Feinbleche sind immer noch gedrückt im Preise, obgleich stellenweise die Nachfrage besser ist. Sehr ungünstig ist die Lage des Walzdrahtgeschäftes. Die Preise sind unverändert schlecht und haben in letzter Zeit bedeutende Rückgänge erlitten und es scheint, als ob diese Tendenz noch einige Zeit anhalten wolle. Nur vereinzelt wird uns ein lebhafterer Absatz berichtet. In Eisenbahnmaterialien ist die Geschäftslage eine befriedigende. Wie sich die Zukunft des Schienengeschäftes gestalten wird, zeigt die letzte Submission in Strassburg. Wenn auch England, wie es scheint, nur in den nördlichen Theilen Deutschlands auf unseren Märkten erscheinen wird, so ist doch der Wettbewerb der leistungsfähigen belgischen Werke, namentlich im Westen, von jetzt ab stets zu erwarten. Die Preise zeigen, dass man den Gegner bereits auf dem Kampfplatz erwartete und der Preisdruck wird sich also jetzt auch für inländische Schienenlieferungen, für welche bis jetzt noch lohnende Preise erzielt wurden, allmälig fühlbar machen. Ueber die übrigen Eisenbahnmaterialien ist nichts wesentlich Neues zu berichten. Maschinenfabriken und Eisengiessereien sind noch immer unzureichend beschäftigt. Wenn auch ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen hier und da mehr Beschäftigung gebracht hat, so ist doch im Allgemeinen die Geschäftslage nach wie vor ungünstig. Das letztere gilt auch von den Waggonfabriken.

* **Ludwig Löwe & Co. in Berlin.** Die vorgenannte Commandit-Gesellschaft auf Actien, deren Werthtitel seit Jahren einen beliebten Gegenstand der Börsenunternehmerthätigkeit mit sog. „Localpapieren" bilden, hat in dem kürzlich verstorbenen Abgeordneten Ludwig Löwe einen ihrer persönlich haftenden Gesellschafter verloren. Ob das Unternehmen in der Form der Commandit-Gesellschaft weiter betrieben oder in eine Actien-Gesellschaft umgewandelt werden wird, scheint zunächst im Schosse des Aufsichtsrathes näher erwogen zu werden. Das geschäftliche Unternehmen hatte früher die Anfertigung von Nähmaschinen zum Gegenstande, stellt aber seit Jahren schon ausschliesslich Waffen- und Werkzeug-Maschinen nach amerikanischer Art her. In jüngster Zeit war auch von Ausbeutung eines Torpedopatents der Gesellschaft mehrfach die Rede, doch scheint sich diese Sache noch im Versuchsstadium zu befinden. Die Actien erhielten in den jüngsten vier Jahren je 10 pCt. Dividende.

* **Liquidation Rappaport.** Der „Frankf. Ztg." wird gemeldet, der Vertrag, wonach die Dresdener Bank, die Deutsche Bank und der Wiener Bankverein die Liquidation Rappaports übernehmen, sei perfect.

Verloosungen.

Preussische 3½procentige Staatsschuldscheine. Verloosung vom 3. September 1886. Auszahlung am 1. Januar 1887. [Schluss.]

Lit. G. zu 50 Thlr. Nr. 1349—1354 1356 1357 1361 1363 1365—1372 1374—1378 1380—1391 1393 1394 1396 1398—1401 1403 1404 1406—1420 1422 4381—4386 4388 4389 4393—4396 4398—4405 4407 4410—4412 4414—4419 4421—4424 4426—4431 4433—4436 4438—4448 4450—4454 5900—5904 5907 5910—5912 5914—5916 5919—5923 5925—5935 5938 bis 5945 5946—5949 5951—5957 5959 5961—5970 5973—5975 6465—6474 6476—6484 6486—6492 6495-6503 6505—6517 6519 6521—6525 6527 bis 6529 6531—6533 6535 6537—6541 6543—6547 6549—6554 6556 6557 6559—6576 6578—6580 6582 6583 6588 6590 6591 6594 6596 6597 6599 6600 6602—6606 6608 6609 6611—6613 10269 10270 10273—10275 10278 bis 10288 10290—10293 10295—10307 10309 10311—10315 10318—10322 10324—10333 10336—10339 10341 10342 11268—11290 11294—11306 11308—11311 11313 11314 11316—11318 11320 11324—11335 11337 11339 13278 13280 13281 13283—13285 13287—13298 13300 13301 13303 13305 bis 13316 13318—13323 13325—13328 13330—13334 13337—13340 13342 bis 13349 13790—13794 13798—13805 13807—138011 13814—13822 13825 bis 13840 13842 13843 13845 13847 13848 13850—13854 13856 13857 13859 bis 13863 13940—13942 13944—12946 13948 13950—13973 13976—13996 13998 bis 14005 19485 19486 19488—19490 19493-19496 19498—19503 19505 bis 19512 19534—19524 19526—19529 19532—19540 19542—19554 22140 22143 | 22149 22152 22154—22156 22158 22159 22161—22164 22166 22168 bis 22170 22172—22176 22178—22192 22194—22198 22200—22211 22213 24040—24045 24047—24058 24060—24071 24073 24075—24084 24086 24087 24090—24098 24100 24102—24108 24836-24841 24843—24855 24857—24865 24867—24872 24874-24876 24878—24880 24886—24892 24894—24906 25057—25061 25063—25066 25068-25070 25072—25096 25099—25112 25114 25117—25120 25122—25125 25268—25274 25276 bis 25284 25286—25289 25291—25298 25300-25317 25319—25332 29728 bis 29741 29743—29757 29759 29761 29764—29770 29772—29781 29783 29784 29786 29788 29789 29800 29803 29804 29806—29808 29810 34627 bis 34634 34636—34639 34641—34661 34663—34665 34667 34670 34673 bis 34676 34678—24689 34691 34692 34695—34698 41760—41762 41764 bis 41771 41773 41774 41776—41786 41789—41796 41798 41799 41801 bis 41826 44530—44532 44534—44537 44539—44544 44546—44569 44571 bis 44576 47578—44582 44584 44585 44587—44596 44960—44964 44966 bis 44969 44971—44973 44975—44982 44984—44994 44996—45004 45006 45007 45010—45015 45017 45018 45020—45027 45029 45030.

Lit. H. zu 25 Thlr. Nr. 565—567 570 572—574 576 578—583 585 587 588 590—602 605 608—613 616—634 636—643 645—657 659—666 668—680 683—690 692—694 696—706 11778—11782 11785—11789 11791—11803 11805 11807—11815 11817—11824 11826 11827 11829 bis 11833 11835—11862 11864 11866 11868-11871 11873—11881 11884 bis 11888 11890—11894 11897—11900 11902—11912 11914—11924 11927 bis 11929 11933—11943 11945-11950 11952—11957 11960—11980 11982-11988 11990—11992 11994—12003 12005—12016 12018 bis 12026 12028—12035 12039—12043 12045—12047 12049—12057 23824 bis 23826 23828 23830—23845 23847—23849 23851—23857 23859 bis 23869 23871—23878 23880—23896 23898-23003 23905 bis 23908 23913—23918 23921 23923—23935 23937—23950 23952 23954—23962 29430—29438 29440—29459 29461—29475 29477 bis 29480 29482—29485 29487 29488 29490—29509 29511 29512 29515 bis 29520 29523—29528 29530—29533 29535—29543 29545 29666—29669 29671—29684 30578—30604 30606—30622 30624—30639 30641—30645 30948—30660 30662—30669 30671—30674 30676—30678 30680—30683 30685 30686 30688—30690 30692—30701 30703 30705 30706 30708 bis 30722 30725—30735 30737—30746 30748 30749 30751—30760 30762 bis 30770 30772—30789 30791 30793 30796—30806 30808—30814 30817 bis 30819 30821—30823 30825—30827 30831—30849 30851 30853 31414 31416—31420 31422—31442 31444 31445 31447—31452 31454 31455 31457—31484 31486—31488 31495—31506 31509—31522 31524 31525 31527—31529 31531 31533—31539 31541—31543 31547-31554 31556 31557 37928—37950 37952—37971 37973—37979 37981—37991 37993 37994 37998—38000 38001 38002 38004—38018 38020—38024 38026 bis 38030 38032 38034—38040 38043—38048 38051-38053 38054 38056 38058 bis 38060 38062—38067 39028—39033 39035—39046 39048—39065 39067 bis 39076 39078—39083 39085 39086 39088—39122 39124 39125 39128 39129 39131—39139 39141—39154 39156—39159 40855—40880 40882 bis 40886 40888—40891 40894—40897 40899—40958 40960—40971 40974 40975 40977 40978 40980 40982—40985 44460—44465 44467 44468 44470 44472 44473 44475 44479—44483 44485—44496 44499—44502 44504 bis 44520 44522—44533 44535—44550 44552—44563 44565—44572 44574 bis 44576 44578 44580—44597 45014—45022 45024—45031 45033—45046 45049 45051—45057 45059—45066 45069 45070 45072—45074 45076 bis 45079 45081 45083—45088 45090—45093 45095—45097 45099—45104 45106—45113 45115—45123 45125—45137 45140—45146 45148—45151 45153—45155 45584—45595 45597 45598 45600 45602—45605 45607 bis 45619 45621—45623 45625—45627 45629—45649 45651—45655 45657 bis 45669 45671—45702 45704 45708—45717.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. Sept. **Neueste Handels-Nachrichten.** Laut „Börsen-Courier" steht es noch keineswegs fest, dass auf die Actien der Dortmunder Union für das vorige Geschäftsjahr keine Dividende zur Vertheilung gelangen wird, da die geschäftliche Thätigkeit der Union während des verflossenen Geschäfsjahres eine befriedigende war und ziemlich das gleiche Resultat wie im Vorjahr erzielt wurde. Irgend eine bestimmte Mittheilung in dieser Beziehung lasse sich gegenwärtig noch nicht machen und selbst die Leiter des Unternehmens seien nicht in der Lage, ein bestimmtes Urtheil zu fällen. Die Nachricht, dass die Fusion des Wiener Bankvereins mit der österreichischen Länderbank fest beschlossen sei, wird seitens der Deutschen Bank dementirt. — Weitere ca. 100 000 Mark Actien des Tarnowitzer Bergwerks sind zur Zuzahlung angemeldet worden. In der demnächst stattfindenden Generalversammlung wird wahrscheinlich ein weiterer Termin, innerhalb dessen die Zuzahlung erfolgen kann, festgesetzt.

Frankfurt a. M., 14. Septbr. Der „Fft. Ztg." zufolge ist die Verbindung zwischen Konstantinopel und Philippopel über Bazardzik heute Morgen wieder hergestellt worden.

Frankfurt a. M., 14. Septbr. Die Pianoforte-Fabrikanten Hoelling und Spangenberg in Zeitz, welche über 300 Arbeiter beschäftigen, sind fallit.

Berlin, 14. Sept. **Fondsbörse.** Die Grundlosigkeit der Befürchtungen, welche man über das Befinden des Kaisers gehegt hatte und andererseits eine freundlichere Auffassung der politischen Lage erzeugten an heutiger Börse eine feste Haltung, welche nur vorübergehend durch die telegraphisch gemeldeten Aeusserungen des „Journ. de St. Pétersbourg" unterbrochen wurde. Creditactien schliessen 450,50, Disconto-Commandit-Antheile 207,75. Von österreichischen Eisenbahnwerthen konnten Franzosen, für welche Wien feste Stimmung und höhere Course meldete, ca. 4 M. anziehen, wogegen Galizische Karl Ludwigsbahn-Actien durch Wiener Abgaben gedrückt waren. Einige grössere Umsätze vollzogen sich ferner in Mittelmeerbahn-Actien, welche anfänglich bis 118 pCt. anzogen, gegen Schluss aber wieder bis 117⅝ pCt. zurückgingen. Andere fremde Bahnwerthe traten nicht in den Verkehr. Auf dem heimischen Bahnenmarkte fand wieder ein ausserordentlich lebhaftes Geschäft in Mecklenburgischen Friedrich-Franzbahn-Actien statt, für welche auch heute wieder eine sehr feste Tendenz herrschte. Es fanden nicht nur zahlreiche Deckungskäufe der Contremine statt, sondern auch vielfache Meinungskäufe, hervorgerufen durch die anhaltend mit grosser Bestimmtheit auftretenden Verstaatlichungsgerüchte. Der Cours avancirte bis 166 pCt. — Der Rentenmarkt war befestigt, doch trat der Verkehr nicht aus seinen engeren Bahnen heraus. — Für die speculativen Montanwerthe herrschte heute eine etwas festere Tendenz, welche wohl hauptsächlich auf Deckungen zurückzuführen ist. Von Cassawerthen gewannen Tarnowitzer Bergwerk 1 pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf 0,61 pCt., Görlitzer Maschinen 1,75 pCt., Breslauer Oel 0,50 pCt., Oppelner Cement 1,25 pCt., während grosse Berliner Pferdebahn 5 pCt., Erdmannsdorfer 0,50 pCt. einbüssten.

Berlin, 14. Septbr. **Productenbörse.** Auf dem Getreidemarkte fehlte es allgemein an Kauflust, doch bewahrte Weizen bei mässigem Handel seine gestrigen Preise mit nur geringen Abschwächungen; Roggen dagegen gab ca. 1 M. nach, weil zum Theil seitens der Platzspeculation und für auswärtige Rechnung stärkere Abgaben bewerkstelligt wurden. Als Hauptgrund für die Flaue dürfte die Unlust zu Käufen gegenüber den Abgaben der Platzspeculation zu betrachten sein. — Hafer war heute ebenfalls matt und etwas billiger. — Mehl in loco hat guten Absatz, auf Termine zeigten sich Verkäufer williger. — Rüböl war total geschäftslos. — Spiritus bei überwiegendem Angebot matter.

Paris, 14. September. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., loco fest 28,75, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Septbr. 33,30, per October 34,30, October-Januar 34,60, per Januar-April 35,30.

London, 14. Septbr. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 11½ nom., Rüben-Rohzucker 11⅜. Fest.

Telegramme des Wolff'schen Bureau.

Berlin, 14. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest, still.

Cours vom	14.	13.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	96 —	96 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	— —	80 —
Gotthardt-Bahn.	96 50	96 70
Warschau-Wien	288 —	287 20
Lübeck-Büchen	162 90	162 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 —	67 20
Ostpreuss. Südbahn	121 90	122 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 20	89 50
do. Wechslerbank	101 80	101 80
Deutsche Bank	159 25	159 60
Disc.-Command. ult.	207 90	207 20
Oest. Credit-Anstalt	450 50	449 50
Schles. Bankverein	106 —	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	85 70	85 70
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	103 —	102 60
do. verein. Oelfabr.	63 —	62 50
Hofm. Waggonfabrik	99 70	99 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	81 70	80 50
Schlesischer Cement	106 90	106 80
Bresl. Pferdebahn.	132 50	132 50
Erdmannsdrf. Spinn.	70 —	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	129 50	129 90
Schles. Feuerversich.	—	1660—
Bismarckhütte	97 —	97 —
Donnersmarckhütte	28 75	28 70
Dortm. Union St.-Pr.	39 25	40 30
Laurahütte	61 80	62 80
do. 4½% Oblig.	99 60	— —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 60	104 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	27 —	26 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 —	119 60
do. St.-Pr.-A.	— —	123 50
Inowracl. Steinsalz.	26 10	26 10
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 60	106 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 50	142 50
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 80	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 80	105 80
Prss. 3½% cons. Anl.	103 80	103 80

Cours vom	14.	13.
Posener Pfandbriefe	102 30	102 20
do. do. 3½%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 70	104 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 10	107 50
do. do. S. II	104 70	104 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 10	103 30
Oberschl. 3½% Lit. E	101 10	— —
do. 4%	— —	103 50
do. 4½% 1879	106 90	106 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 50	58 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 10	100 —
Oest. 4% Goldrente	96 20	96 50
do. 4⅕% Papierr.	68 70	68 40
do. 4⅕% Silberr.	69 40	69 40
do. 1860er Loose	116 70	116 70
Poln. 5% Pfandbr.	61 60	61 60
do. Liqu.-Pfandb.	57 10	57 10
Rum. 5% Staats-Obl.	96 20	96 30
do. 6% do. do.	105 60	105 90
Russ. 1880er Anleihe	86 70	86 70
do. 1884er do.	98 70	98 70
do. Orient-Anl. II.	60 50	60 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 —	97 20
do. 1883er Goldr.	113 10	113 10
Türk. Consols conv.	14 10	14 10
do. Tabaks-Actien	74 —	74 20
do. Loose	30 50	30 75
Ung. 4% Goldrente	86 50	86 70
do. Papierrente	— —	76 70
Serbische Rente	79 40	78 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 10	161 90
Russ. Bankn. 100 SR.	196 90	196 70
do. per ult.	196 70	196 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 42	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 85	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 85	160 80
Warschau 100 SR 8 T.	196 40	196 30

Privat-Discont 1⅞%.

Berlin, 14. Sept., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest. Ungarn matt.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit. ult.	450 50	450 —	Gotthard ult.	96 25	96 50
Disc.-Command. ult.	207 75	207 37	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 62
Franzosen ult.	370 50	367 50	Mainz-Ludwigshaf.	95 75	95 87
Lombarden ult.	169 —	167 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 62	86 37
Conv. Türk. Anleihe	14 —	14 —	Italiener ult.	100 —	99 87
Lübeck-Büchen ult.	162 75	162 75	Russ. II. Orient-A. ult.	60 50	60 25
Egypter	73 75	73 75	Laurahütte ult.	62 37	61 62
Marienb.-Mlawka ult	38 —	37 87	Galizier ult.	79 12	79 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	72 —	71 75	Russ. Banknoten ult.	196 75	196 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 62	98 37

Berlin, 14. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Fest.		
Septbr.-October	152 50	152 25	Septbr.-October	43 30	43 10
April-Mai	162 75	163 —	April-Mai	43 90	43 90
Roggen. Flau.					
Septbr.-October	127 75	128 75	Spiritus. Flau.		
November-Decbr.	127 75	128 75	loco	39 20	39 50
April-Mai	132 —	133 —	Septbr.-October	39 —	39 40
Hafer.			November-Decbr.	39 70	40 —
Septbr.-October	109 75	110 50	April-Mai	41 10	41 40
November-Decbr.	108 75	109 25			

Glasgow, 14. September, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 39, 5.

Glasgow, 14. Sept. [Schluss.] Roheisen 39.

Stettin, 14. September, — Uhr — Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Still.		
Septbr.-October	156 —	156 —	Septbr.-October	42 50	42 50
April-Mai	164 50	165 —	April-Mai	44 —	44 20
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Septbr.-October	124 —	124 —	loco	39 40	39 20
April-Mai	129 —	129 50	Septbr.-October	38 90	39 —
			October-Novbr.	39 20	39 10
Petroleum.			April-Mai	40 60	40 60
loco	10 75	10 75			

Wien, 14. September. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	14	13.	Cours vom	14	13.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	107 27	107 32
Credit-Actien	278 30	278 10	Papierrente	84 75	84 75
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 50	85 55
Anglo	— —	— —	London	126 10	126 05
St.-Eis.-A.-Cert.	229 25	227 90	Oesterr. Goldrente	118 80	118 75
Lomb. Eisenb.	103 —	102 50	Ungar. Papierrente.	94 75	94 77
Galizier	195 40	196 —	Elbthalbahn	167 75	168 —
Napoleonsd'or	9 98½	9 85	Wiener Unionbank.	—	— —
Marknoten	61 70	61 75	Wiener Bankverein.	—	— —

Paris, 14. Septbr. 3% Rente 83, 55. Neueste Anleihe 1872 110, 20. Italiener 100, 30. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 97. Fest.

Paris, 14. Septbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
3proc Rente	83 60	83 42	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	85 75	85 60	Orientanleihe II.	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	110 25	110 —	Orientanleihe III.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	100 30	100 12	Goldrente österr.	96⅞	96⅝
Oester. St.-E.-A.	463 75	461 75	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	213 75	212 50	do. ungar. 4pCt.	86 56	86¾
Türken neue cons.	13 90	13 80 ex	1877er Russen	— —	101 70

Neue Anleihe von 1886 83 —.

London, 14. September. Consols 100, 13. 1873er Russen 97, 87. Wetter: Heiss.

London, 14. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2½ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Ermattend.

Cours vom	13.	13.	Cours vom	14.	13.
Consols	100 13	100¾	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	104 —	104 —	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	99 —	98⅝	Ungar. Goldr. 4proc.	85½	85½
Lombarden	8½	8 07	Oesterr. Goldrente	96 —	96 —
5prc. Russen de 1871	96 —	96 —	Berlin	20 56	— —
5prc. Russen de 1872	98¼	98 —	Hamburg 3 Monat.	20 56	— —
5prc. Russen de 1873	97¾	97¾	Frankfurt a. M.	20 56	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 76¼	— —
Türk. Anl., convert.	13⅝	13½ ex.	Paris	25 45	— —
Unificirte Egypter	73⅝	73½	Petersburg	23 13/16	— —

Frankfurt a. M., 14. September. Italien 100 Lire k. S. 80,45 bez.

Frankfurt a. M., 14. Septbr. Mittags. Credit-Actien 224, 37. Staatsbahn 185, 12. Galizier 158, 50. Zieml. fest.

Hamburg, 14. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer loco 150—156. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 130—136, Russischer loco ruhig, 98—100. Rüböl still, loco 40½. Spiritus fest, per September 26⅞, per October-November 27¼, per Novbr.-December 27¼, per April-Mai 27¼. — Wetter: Heiss.

Köln, 14. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 70, per März 17, 20. Roggen loco —, per November 12, 90, per März 13, 40. Rüböl loco 22, 80, per October 22, 50. Hafer loco 13, 50.

Amsterdam, 14. September. [Schlussbericht.] Weizen per Novbr. 213. Roggen per Octbr. 121, per November 128.

Paris, 14. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Sept. 22, 60, per October 22, 75, per November-Februar 23, 10, per Januar-April 23, 40. Mehl behauptet, per Sept. 48, 90, per October 49, 50, per November-Februar 50, 60, per Januar-April 51, 50. Rüböl ruhig, per September 49, 25, per October 49, 50, per November-December 50, 50, per Jan.-April 51, 25. Spiritus behauptet, per September 42, —, per October 41, 75, per November-December 41, 75, per Januar-April 42, 25. — Wetter: Schön.

Paris, 14. Sept. Rohzucker loco 28,75.

London, 14. Septbr. Havannazucker 11½ nominell.

Liverpool, 14. Septbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 1000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 14. Sept. 6 Uhr 54 Min. Creditactien 224, 12, Staatsbahn 185, —, Lombarden 82⅝, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier 157, 62. Still.

Wien, 14. Septbr., 5 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit Actien 277, 90. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 107 nom. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, — Schwach.

Marktberichte.

* **Amsterdamer Kaffee-Auction.** Amsterdam, 14. September, 12 Uhr 30 Minuten. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der heute durch die Niederl. Handels-Gesellschaft in Auction verkauften 71 495 Ballen Java, 6869 Ballen Menado und 413 Kisten Padang-Kaffee.

A.	1	Taxe	35,	Ablauf	36¾.
„	2	„	31¾,	„	34¾.
„	8	„	33½,	„	36.
„	11	„	31¾,	„	35.
„	15	„	31½,	„	34¼.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Vom Standesamte. 13./14. September.

Aufgebote.

Standesamt I. **Bredulla**, Paul, Buchbindermeister u. Cartonnagen-Fabrikant, k., Reuschestr. 63, **Herrmann**, Aug., ev., Carlspl. 2. — **Paschke**, Josef, Maurer, k., Vorwerksstr. 17, **Krömer**, Jos., k., Gr. Fürstenstr. 43. — **Barnitzke**, Gottlieb, Maurerpolier, ev., Schießwerderplatz 2, **Klose**, Marie, ev., Zwingerplatz 2. — **Berger**, Arthur, Schneider, k., Uferstr. 43a, **Mrowietz**, Emma, ev., ebenda. — **Tripke**, Wilh., Fleischer, k., Goldene Radegasse 26, **Tripke**, Christiane, ev., Oels — **Seidel**, Heinrich, Dr. philos., Gymnasiallehrer, k., Sagan, **Günther**, Amanda, k., Altbüßerstraße 28. — **Tannhäuser**, Richard, Haush., k., Hinterhäuser 12, **Droth**, Ernestine, ev., Antonienstr. 34. — **Schwarz**, Friedrich, Pastor, ev., Alt-Oels, Kr. Bunzlau, **Löschke**, Clara, ev., Sternstr. 40. — **Döring**, Max, Tischler, ev., Weißgerbergasse 37, **Nehls**, Thecla, k., Weißgerberg. 30. — **Kambach**, Heinrich, Architekt, k., Nicolaistr. 34, **Bodänsch**, Elisabeth, ev., Schießwerderplatz 23. — **Berger**, Richard, Schlosser, k., Kl. Scheitnigerstraße 28, **Kothe**, Martha, k., Gellhornstraße 15. — **Fehst**, Heinrich, Maschinenheizer, ev., Friedland, Kr. Waldenburg, **Hauptmann**, Antonie, ev., Nicolaistr. 8. — **Scholz**, Ferdinand, Fleischermeister, ev., Carlowitz, **Wahsner**, Caroline, ev., Kletschkauerstr. 33. — **Schilke**, Julius, Korbmacher, ev., Reuschestr. 48, **Scholz**, Ida, k., Reuschestr. 50. — **Schinke**, Carl, Schuhmacher, ev., Jägerstr. 7, **Wolf**, Aug., ev., ebenda. — **Haamann**, Gustav, Brauer, ev., Breitestr. 39, **Kirstein**, Ernest., ev., Gartenstraße 35. — **Juretschke**, Franz, Diener, k., Nicolaistr. 32, **Titz**, Anna, k., Brüderstraße 25.

Standesamt II. **Lukowitz**, Paul, Steindrucker, k., Sedanstr. 18, **Meise**, Ida, ev., ebenda. — **Wölfel**, Albert, Mechaniker, k., Tauentzienstr. 40, **Pluter**, Soph., k., Vorwerksstr 74. — **Winkelmann**, Carl, Schlosser, k., Brüderstr. 2b, **Quinte**, Martha, k., Langegasse 18. — **Kramer**, Carl, Gef.-Auff., k. Sonnenstr. 16, **Paul**, Elisabeth, k., Hohengiersdorf. — **Baum**, Reinh., Conditor, ev., Striegau, **Suchotta**, Anna, k., Freiburgerstraße 42. — **Sedlaczek**, Jos., Schuhm., k., Brunnenstr. 21. **Wagner**, Joh., k., ebenda. — **Hinke**, Carl, Kutscher, ev., Langegasse 72, **Theinert**, Val., k., ebenda. — **Storck**, Gottfried, Invalide, ev., Langegasse 74, **Kruppe**, Sus., ev., Wendrin. — **Mewes**, Georg, Kfm., ev. Friedrich-Wilhelmsstr. 30b, **Simon**, Aug., ev., Schweidnitzerstr. 32. — **Krause**, Paul, Kellner, k., Rosalienthal, **Schweer**, Joh., k., Schillerstr. 8. — **Pfaffe**, Rob., Sattler, ev., Kurzegasse 78, **Baron**, Sus., k., ebenda. —

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Urbansky, Paul, Bremser, k., N. Graupenstr. 11, **Krause,** Anna, geb. Krebs, ev., ebenda. — **Keil,** Theod., Schloss., ev., Brüderstr. 50, **Müller,** Anna, ev., Hubenstr. 68. — **Gotter,** Fried., Arb., ev., Lehmgrubenstr. 53, **Blache,** Aug., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Blümel,** Max, S. d. Geschäftsführers Traugott, 11 M. — **Staske,** Bertha, T. d. Kutschers Friedrich, 3 W. — **Knärich,** Arthur, S. d. Armendieners Carl, 3 M. — **Kocurek,** Helene, T. d. Schneidermeisters Martin, 1 J. — **Schönfelder,** Frieda, T. d. Glasers Paul, 3 M. — **Kwasnik,** Regina, 34 J. — **Mende,** Elfriede, T. d. Tischlers Paul, 3 M. — **Dettke,** Emma, T. d. Arb. Wilhelm, 9 T. — **Wirwig,** Marie, 37 J. — **Janich,** Johann, S. d. Arb. Johann, 15 T. — **Wuthe,** Marie, T. d. Wagenrevisors Richard, 7 M. — **Geisler,** Georg, S. d. Kaufm. August, 9 M. — **Müller,** Carl, pens. Eisenbahnbeamter, 68 J. — **Schmidt,** Margarethe, T. d. Königl. Polizei-Bur.-Assist. August, 8 M. — **Wolter,** Georg, Kellner, 31 J. — **Lachmuth,** Margarethe, T. d. Restaurat. Herm., 1 J. — **Hempe,** Selma, geb. Müller, Feuerwehrmannsfrau, 28 J. — **Zobel,** Martha, T. d. Blumenblätter-Ausschlägers Carl, 3 W. — **Rosentreter,** Carl, S. d. Haushälters Julius, 6 M. — **John,** Julius, pens. Rector, 75 J. — **Sangerhaus,** Margarethe, T. d. Tischlers Julius, 3 M. — **Friedländer,** Johanna, geb. Lax, Schneiderfrau, 49 J. — **Kinast,** todtgeb. S. d. Haushälters Paul. — **Krause,** Clara, T. d. Malers Theodor, 11 W. — **Heilmann,** Ernst, Korbmacherlehrling, 17 J. — **Kunze,** Georg, S. d. Arb. Berthold, 3 M. — **Zimmermann,** Rosalie, T. d. Schlossers Rudolf, 1 J. — **Karbsch,** Arthur, S. d. Haush. Carl, 5 M. — **Preiß,** Hermann, Klempner, 40 J. — **Nitsche,** Gertrud, T. d. Kutschers Herm., 8 M. — **Fischer,** Hedwig, geb. Tschirn, Handelsmannfrau, 46 J. — **Langer,** Alfons, S. d. Kaufm. Adolf, 3 T. — **Wiesner,** Carl, S. d. Schmiedemstrs. Aug., 17 T. — **Berner,** Auguste, T. d. Nachtwachtmanns Carl, 9 M. — **Hebig,** Johanna, T. d. Assecuranzbeamten Robert, 7 W. — **Tischner,** Carl, Arbeiter, 80 J. — **Landscheck,** Theresia, geb. Glier, Tischlergesellenwittwe, 65 J. — **Haase,** Dorothea, Arbeiterin, 75 J. — **Alter,** Rudolf, Arbeiter, 42 J. — **Gebauer,** Johann, Arbeiter, 45 J. — **Nuß,** Carl, Klempnermeister, 73 J.

Standesamt II. **Jenschke,** Josefa, T. d. Gefangenen-Aufsehers Aug., 1 J. — **Vogel,** Paul, S. d. Arbeiters Wilhelm, 7 M. — **Ullrich,** Bertha, T. d. Haushälters Karl, 11 W. — **Heinze,** Franziska, T. d. Productenhändlers Karl, 11 W. — **Bucksch,** Willy, S. d. Tapezierers Oskar, 5 T. — **Pietrowski,** Ferdinand, Thor-Controleur, 57 J. — **Grosser,** Adolf, S. d. Schlossers Paul, 10 W. — **Kapuste,** Luise, T. d. Arb. Ernst, 1 J. — **Linke,** Alfred, S. d. Hausbesitzers Karl, 15 W. — **Hering,** Gertrud, T. d. Schlossers August, 8 J. — **Krappatsch,** Fritz, S. d. Schuhmachermeisters Heinrich, 8 W. — **Matschke,** Georg, S. d. Schuhmachermstrs. August, 12 W. — **Berger,** Helene, T. d. Sattlermeisters August, 3 M. — **Gottschalk,** Max, S. d. Straßenbahn-Conducteurs Franz, 7 W. — **Jendrock,** Richard, S. d. Schmied Gottfried, 18 T. — **Feist,** August, Arbeiter, 39 J. — **Meckel von Hemsbach,** Julie, geb. Danitschek, verw. Major, 77 J. — **Hirsch,** Josef, Tischler, 46 J. — **Feist,** Rich., Drechsler, 39 J. — **Nendorf,** Paul, S. d. Zimmermanns Wilh., 10 M. — **Richter,** Fritz, S. d. Maurers Ernst, 1 J. — **Gründel,** Kurt, S. d. Schneidermeisters Albert, 4 W. — **Wiesner,** Gustav, S. d. Arb. Johann, 7 M. — **Jung,** Alfred, S. d. Maurers Wilhelm, 9 W. — **Stein,** Alma, T. d. Kaufmanns Abraham, 5 M. — **Keßler,** Gertrud, T. d. Tischlers Franz, 1 J. — **Klamt,** Maria, T. d. Kesselschm. Paul, 1 J. — **Thiel,** Gertrud, T. d. Cigarrenmachers Emil, 1 J. — **Willnauer,** Robert, Destillateur, 46 J. — **Stiller,** Aug., Arbeiter, 47 J. — **Schmidt,** Bernhard, Zimmermann, 44 J. — **Machunsky,** Georg, S. d. Victualienhdlrs. August, 1 J. — **Motscheck,** Friedrich, S. d. Arb. Karl, 1 J. — **Langer,** Gottlieb, Schaffner, 46 J. — **Wabnitz,** Eduard, Buchhalter, 62 J. — **Feller,** Fritz, S. d. Haushälters Robert, 6 M. — **Schneider,** Arthur, S. d. Schieferdeckermstrs. Gottlieb, 10 M. — **Fleischer,** Wanda, T. d. Werkführers Josef, 5 W. — **Kuschmann,** Martha, T. d. Arbeiters Ernst, 20 T. — **Tischer,** Anna, T. d. Regier.-Bureau-Diätars Emil, 9 W. — **Schäpke,** Christ., Gärtnereibes., 60 J. — **Urban,** Felix, S. d. Kutschers Gottlieb, 11 M. — **Globig,** Paul, S. d. Gastwirths Ernst, 11 W. — **Deichsel,** Mathilde, geb. Knebel, Schuhmacherfrau, 63 J.

* Herr Handelslehrer **Hecht** theilt uns mit, daß seine Anstalt wiederum durch Hinzunahme größerer Localitäten, sowie durch Eintritt eines Theilnehmers bedeutend gewonnen hat. Wir können das Bestreben dieses Herrn, seine Anstalt in Ruf zu bringen, nur lobend anerkennen.

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen 7935 kg **Makulatur** verkauft werden und zwar 6604 kg zur beliebigen Verwendung und 1331 kg zum Einstampfen. Termin den 25. d. Mts., Vormittag 10 Uhr, Angebote werden bis zu dieser Zeit entgegen genommen und Angebots-Formulare nebst Verkaufs-Bedingungen gegen Franco-Einsendung von 50 Pf. abgegeben. [3148]
Kattowitz, den 10. September 1886.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Dung-Verpachtung.
Der Dung der Pferde der **Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft** soll **am 20. d. M., früh 11 Uhr,** im Bureau der Gesellschaft, Karuthstraße Nr. 5, I. Etage, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen daselbst von heute ab, Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—5 zur Einsicht aus. [3083]
Breslau, den 11. September 1886. **Die Direction.**

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [3132]
Philipp Holzbock,
als Inhabers der Handlung **„L. Holzbock“** in Lissa wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Lissa i. P., den 6. Septbr. 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Für die hiesige **höhere Knabenschule** wird für das bevorstehende Wintersemester **ein wissenschaftlicher Hilfslehrer** (Philologe) gegen 750 Mark Remuneration, zahlbar in Monatsraten, gesucht.
Bewerber wollen sich bis zum 26ten d. Mts. melden.
Namslau, den 14. Septbr. 1886.
Der Magistrat.
Kotze. [3165]

Stamm-Holz-Verkauf im Wege des Meistgebots.
Oberförsterei Reichenau,
Forstschutzbezirk Mönchswald, Kreis Jauer i. Schl., Reg.-Bez. Liegnitz.
Es soll am [3168]
Donnerstag, d. 14. October c., Vormittags 10 Uhr,
im Gasthof zu den Buschhäusern bei Herrmannsdorf das **Fichten-, Tannen- u. Kiefernstammholz,** ca. 2550 fm vor dem Einschlage von 7,5 ha Fläche in 4 Loosen unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. — Der Einschlag erfolgt durch die Königliche Forstverwaltung. Der Bestbietende muß im Termin ein Angeld entrichten, welches dem 10. Theil der unter Zugrundelegung der geschätzten Holzmasse zu berechnenden Kaufgeldersumme gleichkommt.
Die zu verkaufenden Hölzer wird auf Verlangen der Revier-Förster Herr Andermann zu Mönchswald bereits vor dem Termine nachweisen.
Alt-Reichenau b. Freiburg i. Schl., den 12. September 1886.
Der Königliche Oberförster.
Lange.

Grubenholz- u. Rinde-Verkauf im Wege des Meistgebots.
Oberförsterei Reichenau,
Kreise Landeshut und Volkenhain, Reg.-Bez. Liegnitz.
Es soll am [3169]
Montag, den 11. October c., Vormittags 11 Uhr,
im Hôtel zum Raben in Landeshut das Fichten- und Tannen-Grubenholz ca. 6500 fm vor dem Einschlage aus den Schutzbezirken Forst-Hartau, Alt-Reichenau, Neu-Reichenau, Wittgendorf, Ruhbank und **Einsiedel,** von 16,5 ha Fläche in 10 Loosen, sowie auch die **Fichten- u. Tannen-Rinde** aus **zwei** Schlägen: **Distr. 98a Ruhbank** und **Distr. 108c Einsiedel** (diese jedoch nur, wenn der Grubenholzkäufer das Holz geschält verlangt) unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Einschlag erfolgt durch die Kgl. Forstverwaltung. Zugleich kommen in diesem Termin noch 17000 fm Grubenholz aus der Oberförsterei Ullersdorf zum Ausgebot.
Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen die Förster der obengenannten Schutzbezirke bereits vor dem Termine nachweisen.
Alt-Reichenau b. Freiburg i. Schl., den 11. September 1886.
Der Königliche Oberförster.
Lange.

1200 Mk. 4368
sucht ein Kaufm. bei jährl. Gehalt von 2400 Mk. auf 2 Jahre gegen hohe Zinsen. Offerten unt. G. K. 83 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Theilnehmer gesucht!
Für ein durchaus reelles außerordentlich rentabl. Fabrik-Unternehmen wird ein **Socius** mit etwa 30,000 Mark Einlage gesucht. [4199]
Da kaufmännische sow. fachmännische Leitung vorhanden, hätte derselbe nicht nöthig, sich um den Betrieb des Unternehmens zu kümmern.
Gefl. Offert. erb. unt. Chiffre M. K. 49 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Capitalisten,

welche sich bei einem durchaus reellen und sicheren Unternehmen (z. Theil Fabrik) dessen Rentabilität wegen mangelnder Concurrenz als **sehr bedeutend** leicht nachgewiesen werden kann, betheiligen wollen, belieben zu adressiren: **B. 196 Rudolf Mosse, Breslau.** [1529]

Agenten u. Reisende zum Verkauf von Caffee u. Thee in Postcolli gegen **hohe Provision** ges. **Ernst Best,** Caffee und Thee-Handlung, Hamburg. [1432]

Junger Kaufmann mit guten Referenzen **sucht** [1571]

Vertretung für Berlin in schlesisch. Schinken.

Adr. unter **J. J. 4975** b. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Eine leistungsfähige **Metallknopffabrik sucht** einen tüchtigen **Vertreter,** der regelmäßig Schlesien und Posen bereist, und bei der en gros Kundschaft gut eingeführt ist.

Gef. Offerten beliebe man unter O. J. 63 an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu richten. [3108]

Ein Gasthaus, nahe am Ringe, mit Stallung, großer Gaststube mit Billard, jährlicher Miethsertrag 130 Thaler, ist wegen anderer Unternehmungen für den Preis von 4500 Thaler zu verkaufen. Anzahlung 600 Thaler. [3134]

Näheres beim Gasthaus-Besitzer **Milde in Münsterberg.**

Ein in gutem Zustande befindliches **massives, vierstöckiges Haus,** in einer frequenten Stadt des größten Industriebezirks Oberschlesiens, unmittelbar am Bahnhof belegen, worin seit Jahren die **Hotelwirthschaft** mit bestem Erfolg betrieben wird, ist veränderungshalber bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Der Hypothekenstand ist fest und das Hotel-Inventar wird mit verkauft.

Offerten sub Littr. P. 6 frei an die Exped. d. Bresl. Ztg. [2887]

In einer sehr verkehrsreich. Stadt Mittelschlesiens ist ein [4260]

Geschäftshaus

in bester Lage am Ringe zu jedem Geschäft sich eignend, anderer Unternehmungen halber **zu verkaufen u. sofort zu übernehmen.** Zur Uebernahme sind ungefähr 8000 Mark erforderlich. Gef. Off. bef. unt. H. 64 d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ratibor, Niederwallstraße, ist ein **Bauplatz** nebst **Garten** und **Speicher** z. verk. Das Ganze eignet sich wegen seiner Größe zu einem Fabrikunternehmen. **Kozlowski sen., Ratibor.** [4327]

In einer Provinzialstadt ist ein seit 30 Jahren bestehendes **Herrengarderoben- und Schnittwaaren-Geschäft zu verkaufen.**

Offerten unter G. B. 84 Expedition der Bresl. Zeitung. [3171]

Gesucht

wird per bald oder später mit einer Baaranzahlung von 6—8000 Mark ein nachweislich [1593]

rentables Geschäft

in einer größeren Provinzialstadt zu übernehmen. Gefl. Offerten sub H. 24522 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Eine

Conditorei,

im Mittelpunkt einer größeren Stadt Oberschlesiens, ist anderer Unternehmungen wegen, zu verkaufen. Näheres A. B. Postlagernd Zabrze OS. [4331]

Tafeläpfel, [4330]

feinste saure, versende stets pr. hl m. 7—9 Mk. p. Nachnahme. Emballage fr. **Emil Müller, Pohor,** Post Opocno an der Staatsbahn, Böhmen.

Ein Pianino,

fast neu, billig zu verkaufen **Klosterstraße 15,** I. Etage. [4360]

Gelegenheitskauf. 1596
Ein Orgelharmonium

in der Perm. Ind.-Ausstellg., **Schweidnitzerstr. 31.**

2 Zimmer herrsch. Möbel, Gaskronen und 1 Pianino sind billig zu verkaufen **Albrechtsstr. 15,** II. Et.

Kaffee-Beutel

Muster gratis & franko.

zum Verpacken von Gebranntem Kaffee empfehlen

C. & R. Schmidt, Elberfeld. [374]

Eine Dampfpumpe

mit Kessel u. 2 eisernen Reservoiren, bisher zum Betrieb eines Springbrunnens benutzt, für technische und landwirthschaftliche Zwecke brauchbar, ist wegen Umbau sofort verkäuflich im **Zoolog. Garten.** [3161]



Feinste, süße, ungar.

Weintrauben

von täglich frischen Sendungen à Pfd. 35 Pf., in Körben von 10 bis 20 Pfund billiger. Feine Pfirsiche zum Einlegen, für die Tafel u. zur Bowle empfiehlt

Carl Beyer,

der Liebichs-Höhe schrägüber.

Geröstete Kaffees, beliebteste Sorten:

Wiener Mischung p. Pfd.	1,20	Mk.
Menado-Melange	1,40	
Familien-Kaffee	1,10	
Java-Melange	1,00	
Volks-Kaffee	0,78	
Menado-Ceylon-Mocca-Melange	1,60	

Sorgfältige Erledigung schriftlicher Aufträge. [4348]

Edmund Weiss,

31. Ketzerberg 31.

Pa. Gebirgs-Himbeersyrup

hat noch abzugeben in größeren Posten [2768]

Die Fruchtsaftpresserei von H. May, Mittelwalde.

B. K. R. Kaffee.

Durch rechtzeitige bedeutende Einkäufe ist es uns gelungen, noch vor der jetzt eingetretenen erheblichen Kaffee-Preissteigerung unserer verehrten Kundschaft die alten beliebten Sorten für längere Zeit hinaus zu den bisherigen Preisen zu sichern, so daß wir also nach wie vor **genau** dieselben Qualitäten zu unerhöhten Preisen liefern und damit einen neuen Beweis unserer **unerreichten Leistungsfähigkeit** geben werden.

Nr.		M.
00	**echt Hodeida-Mocca**	**1,90.**
3	**ff. Gold-Menado**	**1,80.**
4	**f. Goldjava Mischg.**	**1,60.**
5	**Wiener** „	**1,45.**
6	**Carlsbader** „ à la Café Pupp, Carlsbad.	**1,40.**
22	**Familien-Kaffee I.**	**1,26.**
23	dto. **II.**	**1,14.**
9	**Java-Mischung**	**1,00.**
24	**Volks-Kaffee**	**0,78.**

Breslauer Kaffee-Rösterei

(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: Neumarkt 18.
Telephon-Anschluß Nr. 268.

Depot in der Ohlauer Vorstadt bei Herrn **Max Reimann, I. Geschäft Vorwerksstr. 12. II. Geschäft Brüderstr. 2f.** [1460]

Jeden

Zahnschmerz

hebt sofort

C. Stephan's Cocawein

Originalflaschen (mit Schutzmarke) **à 1 u. 2 M.**

in den Apotheken. Haupt-Depôt: Adler-Apotheke, Ring 59. [3145]

Sommersprossen, gelbe Flecken u. Röthe der Haut.

Die Erfahrung hat auch in dieser Saison gezeigt, daß meine veritable

Gurkenmilch

sich als das **einzig wahre Mittel** zur vollständigen Entfernung der **Sommersprossen** ꝛc. bewährt hat.

Nur allein ächt zu haben in Fl. à 1 Mk. u. 2 Mk bei [2407]

E. Stoermer's Nachflg. Apotheker

F. Hoffschildt,

Breslau, Ohlauerstraße 24/25.

Jedes Hühnerauge

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichstbekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmenzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg. [3536]

Prämiirt mit der **höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.**

Depôt in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt 4, und in der Adler-Apotheke.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine geprüfte Erzieherin, die schon längere Zeit in Stellung war und gute Zeugnisse besitzt, findet zum 1. October Stellung. Posen, St. Martin 25, I. [1585]

G. Hielscher's Placirungsbureau

Breslau, Altbüßerstr. 59 (Inh.: Carl Kottolinski), empfiehlt **Hôtel- und Restaurant-Personal.** [4352]

1 gepr. Erzieherin, vorzüglich musik., d. frz. u. engl. Convers. mächt., mit guten Zeugnissen, bei 1000 Mk. Gehalt, sucht für's Ausland Frau **A. Kammler,** Kirchstr. 12a, I.

Eine tüchtige Directrice

findet dauernde Stellung bei **Marie Burda,** [1563] **Königshütte,** Kronprinzenstraße.

Für mein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche ich per 1. October cr. eine **tüchtige**

Verkäuferin.

Max Berger, Gleiwitz. [3170]

Eine **Verkäuferin,** die im Abstecken von Mänteln firm ist, findet in einem Confections-Geschäft bei hohem Gehalt pr. 1. October Stellung. Offerten unter J. Y. 82 Exped. der Bresl. Ztg. [4367]

Ein vorz. empf. achtb. Wittwe ohne j. Anh., als Wirthschaft. u. Pfleg. seit Jahren thät., m. langj. Erf., selt. treu u. zuverläss., s. b. einz. Dame od. Herrn, auch Wittwer m. Kind. Stell. Gefl. Ausk. d. Fr. Kfm. **Kammler,** Kirchstr. 12a, 1. Etg.

1 **anst. Mädch.** in ges. Jhr., welch. d. Schneidern u. Maschinenähen, auch die Wäsche versteht u. schon einmal in ein. gräfl. Hause thätig war, sucht Stellg. in e. gut. Fam. od. auch z. ein. Paar alleinst. ält. Leuten. Off. erb. u. R. S. 50 postl. Neustadt OS.

Ein j. Mädchen sucht Stellung als Schleußerin. [4328]

Offerten erbeten L. M. postlagernd Sohrau OS.

Für ein hiesiges Getreide- u. Producten-Geschäft wird zum baldigen Antritt resp. per 1. October ein durchaus gut empfohlener routinirter

Buchhalter

mit schöner Handschrift gesucht. Kenntniß der Branche erwünscht. Offerten (ohne Briefmarken) unter J. 216 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1589]

Ein **Buchhalter** und gleichzeitig **Correspondent** mit schöner Handschrift findet sofort oder 1ten October dauernde Stellung. Polnische Sprache erwünscht.

Adolf Katzenellenbogen, Krotoschin. [3143]

Zum Antritt vom 1. October wird für ein **Oberschlesisches Steinkohlen-Engros-Geschäft ein Reisender gesucht, der schon in der Branche thätig war.**

Offerten unter **Z. 207** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1565]

Eine rheinische **Weingroßhandlung** sucht sich durch einen zuverlässigen, tüchtigen

Reisenden

bei der besseren Privatkundschaft Schlesiens einzuführen.

Geeignete Persönlichkeiten, wenn solche in der Branche auch noch nicht gearbeitet haben, finden einträgliche dauernde Stellung.

Offerten unter D. S. 75 Exped. der Bresl. Ztg. [3141]

1 **Commis** f. Modew. ges. durch **Wendriner,** Kupferschm.-Str. 20, I.

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich per 1. October **einen Commis,** der auch polnisch spricht.

Israel Wolff, Chorzow OS. [3150]

Ein älterer, polnisch und deutsch sprechender **Commis** findet in meinem Colonial- und Wein-Geschäft gute Stellung. **J. Niziński, Wreschen.** [3047]

Ein junger Commis, mit guter Handschrift, der polnischen Sprache mächtig, gelernter Specerist, kann sich per sofort eventuell 1. October melden: postlagernd Ruda OS. G. D. Marken verbeten. [2602]

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche 1 tücht. **Commis** zu bald. Antritt. Off. unter K. L. 81 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [4366]

Ein tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Tuch- und Manufactur-Geschäft dauernde Stellung; Antritt sofort oder 1. October cr. Zeugnisse mit Angabe der Gehaltsansprüche u. wenn möglich Beifügung der Photographie erbeten. [3149]

J. Seeliger, Mewe W.-Pr.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. October cr. **einen tüchtigen Verkäufer.**

Bewerber wollen Gehaltsansprüche beifügen. [3142]

Julius Nothmann, Groß-Strehlitz.

Für mein Manufactur- u Tuch-Geschäft suche per sofort oder 1. Octbr. einen tüchtigen **jüngeren Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig.

J. Dzialoschinsky, Reichthal. [3133]

Einen tüchtigen

Verkäufer

per 1. November verlangt **L. Mathias, Mäntelfabrik, Glogau.** [4335]

Einen durchaus tüchtigen **Verkäufer,** welcher in größeren Modewaaren- u. Damenconfections-Geschäften gewesen ist und gute Zeugnisse besitzt, suche ich für meine Handlung zum Antritt pr. 1. Octbr.

H. Freund, Carlsstr. 26. [4349]

Für meine Modewaaren-, Tuch- und Confections-Handlung suche bei hohem Salair per 1. October cr. einen tüchtigen der poln. Sprache mächtigen **Verkäufer,** mosaischen Glaubens. [4325]

Gefl. Off., welchen Photographie u. Zeugnisse beizulegen sind, werden an die Herren **Jacob Lewy & Comp., Breslau,** erbeten.

1 tüchtig. **Verkäuf.** f. ein großes Möbel-Gesch. bei hoh. Geh. gesucht. Offert. unt. U. 2600 hauptpostlag.

Ein tüchtiger Destillateur, mit der warmen u. kalten Destillation vollständig vertraut, wird zur selbstständigen Leitung einer größeren Destillation per 1. October cr. gesucht.

Nur tüchtige Bewerber mit besten Empfehlungen finden Berücksichtigung.

Meldungen unter Chiffre G. 76 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [3152]

Für **Comptoir u. Reise** meiner

Handelsmühle

suche ich einen gewandten, **jungen Mann** zum Antritt pr. 15. Novbr. a c. Nur Bewerber mit Prima-Zeugnissen wollen sich unter Abschrift derselben bei mir melden.

A. Graetz. Dittersdorf bei Sprottau. [1587]

Ein j. Mann, der seine Lehrzeit in ein. größ. Lederausschnitt- u. Fabrikgeschäft absolvirt hat, s., gest. auf Pa.-Ref. anderw. pass. Eng. in e. mögl. größ. Detail-Gesch. Gefl. Off. bel. man unt. J. N. 1886 postl. Posen z. r.

Für ein **Kohlen-, Baumaterial.- u. Düngemittelgeschäft** wird bald oder 1. October **ein junger Mann,** der die Lehrzeit eben beendet u. auch ein Lehrling, d. poln. Sprache mächt., ges. In d. Düngemittelbranche erfahrene erhalten den Vorzug. Reflectanten woll. ihre Adr. m. Angabe über bish. Thätigkeit an **Haasenstein & Vogler,** Breslau, **sub H. 24444** eins.

Per 1. October cr. suche ich für mein Colonial-, Eisen- und Schnittwaaren-Geschäft **einen tüchtigen jungen Mann.** Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein u. Kenntniß der Branche haben. Retourmarken verbeten. [3109]

E. Simenauer, Rosdzin-Schoppinitz OS.

Für mein Producten- und Hadern-Engros-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt event. per 1. October cr. **einen jungen Mann,** jüdischer Confession, zu den schriftlichen Arbeiten, sowie zur Expedition. [3125]

F. Preuss, Kattowitz OS.

Für mein **Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft** suche einen der polnischen Sprache mächtigen tüchtigen **jungen Mann,** jüd. Confession.

Offerten sub L. R. 37 an d Exped. der Bresl. Zeitg. erbeten. [3036]

Für m. Colonialw.-Handlung suche einen der poln. Spr. mächtigen, kürzlich ausg. **j. Mann.**

G. Kochnike, Lissa OS. [3144]

Ein erfahrener [1588]

Bautechniker,

geübt im Zeichnen, Veranschlagen und Buchführung, **findet Stellung.** Offerten sub Q. 220 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger oder älterer unverheiratheter Mann mit guter Handschrift und einiger Bildung, wird für ein Detail-Geschäft zu aller Arbeit gesucht. Gehalt 50 - 60 M. monatlich, nach Leistung. Persönliche oder schriftliche Offerten an Herrn **F. Wilde, Moritzstraße 7.**

Ein jung. Mann, große, schlanke Figur, ang. Aeußeres, **sucht Engag.** bei einer darstellend. Truppe. Off. M. F. 79 Briefk. der Bresl. Ztg. [4364]

Ein junger verheiratheter fürstlicher Diener ohne Familie, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. October oder Neujahr bei einer höheren Herrschaft als Diener Stellung. [4332]

Offerten erbeten unter B. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg.

1517 Einen Ackerschaffer,

dessen Frau die Viehwirthschaft übernehmen muß, sucht **Dominium Schmolz** b. Breslau pr. Neujahr 1887.

Für meine **Accidenzdruckerei** suche ich zum sofortigen Antritt einen

geübten Setzer.

Derselbe muß mit Tiegeldruckpressen genau Bescheid wissen. [1592]

Liegnitz. D. Wiener.

Volontaire u. Lehrlinge für große Handlungshäus. ges. **Reuschestr. 24.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht von

Gebrüder Breslauer,

Strohhut-, Filzhut- und Pelzwaaren-Fabrik, Tauentzienstraße 17b.

Wir suchen per 1. October cr. für unser Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft [4357]

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Wolff Sachs & Co.

Ein junger Mann, befäh. z. einj. freiw. Dienste, sucht per 1. Octbr. c. Stellung als **Volontair** in einem Bankgeschäft od. im Comptoir eines Engros-Geschäftes. [4257]

Nähere Auskunft ertheilt Herr **S. Münzer,** Schweidnitzerstraße 8.

Für einen jungen Mann, der bereits 3 Jahre in der Uhrmacherei thätig ist, wird zu seiner weiteren Ausbildung eine Stellung **als Volontair** gesucht.

Gefl. Offerten bitte zu richten an **Siegmund Ascher,** Uhrmacher, **Kattowitz OS.** [3101]

Carl Schwerin, Kattowitz,

sucht pro 1. October für sein Band-, Kurzwaaren-, Glas- u. Porzellan-Geschäft einen der polnischen Sprache mächtigen **Lehrling,** bei gänzlich freier Station. [3138]

Für meine Band-, Putz- u. Weißwaaren-Handlung suche ich zwei geweckte **Lehrlinge** zum sofortigen Antritt. [3140]

Myslowitz, im Septbr. 1886.

M. Türkheimer.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Modewaaren- u. Tuch-Geschäft suche einen Lehrling, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und polnisch spricht. [3100]

Oppeln, im Septbr. 1886.

Samuel Gurassa.

Ein Lehrling gesucht für ein Engrosgeschäft. T. 80 Exped. d. Bresl. Ztg. [4365]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 eleg. Vorderzimmer, möbl., zu vm. **Nicolaistadtgr. 16,** hochp.

Eckhaus, Friedrichst. 66,

vis-à-vis Zimmerstr., 3 Trepp., fünf Zimmer nebst vielem Zubehör.

An der Promenade

zwischen Liebichshöhe u. Ohlauerstr., **Eingang auch Promenade,** Neue Gasse 13, ist per 1. October der 2te Stock mit Badeeinrichtung u. Gartenbenutzen für 350 Thlr. zu verm.

Tauentzienstr. 7

ist die schöne 1. Etage **preiswerth zu vermiethen.**

Näheres daselbst. [4345]

Schmiedebrücke Nr. 55

eine größere **Wohnung** zu verm.

Freiburgerstr. 33,

vis-à-vis Bahnhof, ist eine vollständ. renov. herrsch. Wohnung zu verm.

Gräbschnerstr. 60

elegante Wohnungen von 165 bis 250 Thaler per 1. October zu verm.

Herrschaftl. Hochpart.,

5 Zim., Badecab. u. Nebengel., **Gräbschenerstr. 49, Villa,** bald od. 1sten Oct. f. 300 Thlr z. v. Näh. das. 1. Et.

Matthiasstr. 25

ist der 2. halbe Stock vom 1. Octbr. ab zu vermiethen. [4340]

Preis 550 Mark.

Friedr.-Wilhelmstr. 3a

ist der halbe 1. Stock, durch günstigste Geschäftslage auch für Rechtsanwalt oder Arzt geeignet, **billig** zu vermiethen. [1598]

Carlsstr. 27, „Fechtschule",

im 1. Stock, vornh., ein Geschäfts-Local mit 2 gr. Schaufenstern zum 1. October oder später für 200 Thlr. zu verm. Näheres bei **Neustadt & Neumann,** Carlsstr. 11. [4343]

Geschäfts-Local

oder [4342]

Comptoir

Schweidnitzerstr. 52, 1. Etage, 1—3 Zimmer, von denen eins vorne heraus, per 1. October oder früher zu vermiethen. Näheres ebendaselbst.

Alexanderstr. 26
Garvestr. 13

herrschaftliche Wohnungen per 1. October cr. zu vermiethen.

Für Bureaux, Pensionat ꝛc.

ist eine große Wohnung mit schönem Garten zu vermiethen. [817]

Offerten unter E. E. 99 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Dominicanerplatz 1a

per 1. Octbr. cr. sind zwei große fünffenstr. Restaurations-Säle und dazu gehörende Kellereien zu verm., auch zu Geschäfts-Localen gut geeignet. Daselbst auch helle Wohnungen im 2. und 4. Stock.

[3062] **Albert Kramolowsky, Ring 60.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	766	12	NNW 4	wolkenlos.	
Aberdeen	762	9	NW 2	wolkig.	
Christiansund	761	8	ONO 3	Regen.	
Kopenhagen	765	18	SSO 2	dunstig.	
Stockholm	764	17	SSW 4	bedeckt.	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	769	10	still	bedeckt.	
Moskau	768	13	NW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	764	13	NNO 3	Regen.	
Brest	763	18	O 3	wolkenlos.	
Helder	764	17	S 1	wolkenlos.	
Sylt	764	17	SSO 1	h. bedeckt.	
Hamburg	765	18	SO 1	dunstig.	
Swinemünde	766	10	SO 1	wolkenlos.	
Neufahrwasser	768	17	S 1	wolkenlos.	Nachts Thau.
Memel	769	17	SO 2	heiter.	Stark. Thau.
Paris	765	18	S 2	wolkenlos.	
Münster	765	15	O 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	766	18	SW 2	dunstig.	
Wiesbaden	766	17	still	wolkenlos.	
München	767	16	SW 3	wolkenlos.	
Chemnitz	766	20	SO 3	wolkenlos.	
Berlin	766	10	SO 1	wolkenlos.	
Wien	769	14	still	wolkenlos.	
Breslau	769	19	SO 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	763	18	OSO 3	wolkenlos.	
Nizza	766	24	O 2	h. bedeckt.	
Triest	768	24	ONO 3	h. bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Ziemlich gleichmässig vertheilter Luftdruck mit einem Maximum von 771 mm über Ungarn liegt heut fast über dem ganzen Erdtheil und hat über Central-Europa ruhiges, wolkenloses und warmes Wetter zur Folge. Eine flache Depression unter 758 mm über der nördlichen Nordsee veranlasst daselbst trübes, regnerisches Wetter, während ihres Vorüberganges sind gestern über Irland und Schottland Regenfälle aufgetreten.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.